Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 277 | DIENSTAG, 28. NOVEMBER 1950 | 77. JAHRGANG

SPD und CSU Kopf an Kopf

Dramatische Stunden der Stimmenzählung in Bayern – Sozialdemokraten überflügeln CSU

Dennoch: CSU 64, SPD 63 Sitze - Wahlbeteiligung über 81 Prozent

Eigenbericht der Neuß- Grevenbroicher Zeitung

München. Kopf an Kopf beendeten die beiden großen Parteien SPD und CSU das Rennen um den ersten Platz bei den Wahlen zum neuen Landtag in Bayern, dem zweitgrößten Land der Bundesrepublik Deutschlands. Erst 26 Stunden nach Schluß der Wahllokale gab das Landeswahlamt ein vorläufiges Endergebnis bekannt. Danach hat die SPD die CSU in der letzten Stunde der Stimmenauszählung mit etwa 60 000 Stimmen überflügelt. Die in der Nacht zum Dienstag bekanntgegebene Sitzverteilung macht allerdings die CSU mit 64 vor der SPD mit 63 Sitzen zur stärksten Fraktion im neuen Landtag. Die Zwischenzählungen mit den prozentualen Angaben der Stimmanteile der Parteien nahmen in den 26 Stunden einen geradezu dramatischen Verlauf. In den Nachtstunden von Sonntag auf Montag lag die SPD mit großen Stimmengewinnen aus München und den anderen Großstädten vorn. Im Laufe des Montag führte dann stundenlang die CSU mit klarem Abstand. Im Endergebnis zeigt sich, daß die SPD die CSU zum erstenmal nach 1945 im Lande Bayern vom ersten Platz verdrängt hat.

Die Bayernpartei konnte sich als drittstärkste Partei des Landes behaupten. Außer ihr zieht noch der Deutsche Gemeinschaftsblock der Heimatvertriebenen und Entrechteten (Flüchtlingspartei) und die FDP in den neuen bayerischen Landtag ein. Alle anderen Parteien muß man als bedeutungslose Splittergruppen bezeichnen. Hierunter fällt auch die KPD und die Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung (WAV) unter ihrem „Führer" Alfred Loritz, die bei den Bundestagswahlen im vergangenen Jahr noch eine erhebliche Rolle gespielt hatte.

Nach der vorläufigen abschließenden Zählung erhielten die einzelnen Parteien folgende gültige Stimmen:

SPD 63 Sitze	**2 586 689**	**(28,0 Prozent)**
CSU 64 Sitze	**2 526 780**	**(27,4 „)**
Bayernpartei 39 Sitze	**1 656 512**	**(17,2 „)**
DG/BHE 26 Sitze	**1 135 759**	**(12,3 „)**
FDP 12 Sitze	**652 139**	**(7,1 „)**
WAV	**260 188**	**(2,8 „)**
KPD	**178 693**	**(1,9 „)**

Alle anderen Parteien, darunter auch die Bayerische Heimat- und Königspartei, erreichten nicht einmal 1 Prozent der abgegebenen Stimmen und bleiben daher völlig bedeutungslos.

Das Merkmal der bayerischen Landtagswahl ist, daß die SPD ihren Stimmanteil von 22,8 Prozent, den sie bei der Bundestagswahl erhielt, auf 28 Prozent steigern konnte. Sie verdrängte damit die CSU, die im vergangenen Landtag über die absolute Mehrheit verfügte. Bei der Landtagswahl 1946 konnten nur die damals von der Besatzungsmacht lizenzierten Parteien CSU, SPD, WAV, KPD und FDP auftreten. Damals gab es noch keine Bayernpartei, und die Flüchtlinge hatten ebenfalls noch kein politisches Koalitionsrecht. Seit der Zeit vor vier Jahren hat sich die politische Grundkonstruktion umfassend geändert. Bei jener ersten Landtagswahl erreichte die CSU 52,3 Prozent. Diese Zahl ging bei der Bundestagswahl auf 29,2 Prozent zurück. Die SPD erhielt 1946 28,6 Prozent. Diese Zahl wurde von ihr bei der Landtagswahl am Sonntag fast wieder erreicht.

Die CSU hat ihren Stimmanteil von der Bundestagswahl — 29,2 Prozent — diesmal nicht ganz erreichen können. Die drittstärkste Partei ist mit 17,8 Prozent die Bayernpartei. Das Bundestagswahlergebnis konnte sie jedoch nicht wieder erreichen. Gegenüber den 20,9 Prozent vom August 1949 gingen 3,1 Prozent verloren. Als viertstärkste Partei zieht der Deutsche Gemeinschaftsblock der Heimatvertriebenen und Entrechteten in das bayerische Landtagsgebäude ein. 12,3 Prozent konnte August Haussleiter am Sonntag für sich buchen.

Die FDP blieb in Bayern mit 7,1 Prozent um 1,4 Prozent hinter dem Ergebnis der Bundestagswahl von 1949 zurück. In einer langen Reihe von Wahlen hat die FDP am letzten Sonntag zum erstenmal ihre bis dahin fortlaufend langsam ansteigende Kurve nicht halten können. Da sie aber in einem Wahlkreis über 12 Prozent für sich erzielte, wird die Zehn-Prozent-Klausel für sie nicht angewendet. Bei der Landtagswahl 1946 buchte sie 5,6 Prozent für sich.

Adenauer erhofft stabile Regierung

Bonn. „In Bayern war es immer schwer, politische Voraussagen zu machen", meinte Dr. Adenauer am Montagabend zu dem Ausgang der Wahlen in Bayern. „Trotzdem hat die CSU sich gut gehalten und ihren Stand behauptet. Ich wünsche nur, daß sich auf Grund des Ergebnisses eine stabile und arbeitsfähige Regierung bilden lassen wird." Der Bundeskanzler unterstrich die Niederlage der Splitterparteien und besonders der WAV. Den Zuwachs der SPD erklärt sich Dr. Adenauer zum Teil damit, daß kommunistische Kreise zu den Sozialdemokraten hinübergewechselt seien.

Schumacher: Entscheidend

Berlin. Als „entscheidendes Merkmal" der Bayern-Wahlen bezeichnete Dr. Kurt Schumacher am Montag von Presse-Korrespondenten in Westberlin den erheblichen Stimmengewinn seiner Partei in einem „bäuerlich-konservativen Lande". Als Ursache nannte Dr. Schumacher die „Zange", in die die Regierungsparteien durch ihre „bedingungslose Haltung" in der Frage der Remilitarisierung und ihrer Wirtschafts- und Sozialpolitik geraten seien. Dr. Schumacher erklärte, daß der Kampf seiner Partei um eine Neuwahl des Bundestages weitergehe.

Sitzänderung im Stuttgarter Landtag

Stuttgart (UP). Der württembergisch-badische Wahlausschuß hat am Montag auf Antrag der DVP die neue Sitzverteilung im Stuttgarter Landtag zugunsten der „Deutschen Gemeinschaft/BHE" und der DVP umgeändert. Der SPD, die nach dem Ermittlungsverfahren vom 19. November 35 Sitze erhalten sollte, werden jetzt nur 34 Mandate zugesprochen, der CDU anstatt 31 nur 28, der DVP anstatt 21 jetzt 23 und der „Deutschen Gemeinschaft/BHE" anstatt 13 jetzt 15 Sitze. Die Unstimmigkeiten über die Sitzverteilung entstand, nachdem die DVP die Auslegung des Wahlgesetzes durch den Landeswahlausschuß angezweifelt hatte.



Am Potsdamer Platz in Berlin, genau an der „Nahtstelle" zwischen Ost und West, recken in 200 Meter Abstand zwei große Stahlgerüste ihre feindlichen Hälse gegeneinander. Nachdem von der Seite des Westens seit zwei Monaten die Nachrichten der freien Presse Abend für Abend weit in den Ostsektor hineingestrahlt werden, haben die Jünger Piecks und Stalins jetzt eine „Abblendvorrichtung" in Betrieb genommen, die Reklame für die „freien" OH-Läden nach Moskauer Muster macht. So soll die Lichtkraft der mit vielen tausend Watt ausgestrahlten Wahrheit abgeschwächt werden. — Unser Bild zeigt die beiden „feindlichen Brüder" am Potsdamer Platz während ihrer nächtlichen Tätigkeit.

Zentrum der UNO-Front überrannt

Schwerste Schlacht in Korea - Zwei alliierte Divisionen aufgerieben - Massierte rote Angriffe

Tokio (UP). Die größte Schlacht des gesamten Koreafeldzuges ist zur Zeit im Gange. Möglicherweise wird sie die Entscheidungsschlacht um das Schicksal dieser asiatischen Halbinsel sein.

Den kommunistischen Streitkräften ist es gelungen, sechs von den sieben UNO-Divisionen, die am vergangenen Freitag mit der Hoffnung, den Krieg bis Weihnachten beenden zu können, zu einer großen Offensive antraten, zum Stehen zu bringen beziehungsweise beträchtlich zurückzuwerfen.

In der Nacht zum Dienstag (Ortszeit) ist das Zentrum der alliierten Front in Korea unter dem Druck der von etwa 120 000 chinesischen Kommunisten durchgeführten Gegenoffensive zusammengebrochen.

Ein Sprecher des neunten Korps sagte, daß über das Schicksal zweier alliierter Divisionen, die diesen Frontabschnitt einnahmen, nichts bekannt sei. „Wir können nur annehmen, daß das zweite südkoreanische Korps fast völlig aufgerieben wurde." Wenigstens vier weitere Divisionen der Vereinten Nationen, die zusammen das erste und neunte Korps bilden, sind von einer bereits eingeleiteten Einkesselungsaktion der Kommunisten bedroht.

Die chinesischen und nordkoreanischen Kommunisten haben in den letzten 48 Stunden am nordwestlichen Frontabschnitt zwischen 20 und 30 Kilometer an Boden gewonnen.

Die Front der Streitkräfte der Vereinten Nationen brach auf einer Breite von rund 35 Kilometern zwischen Toktschon und Oetschang zusammen. Den in diesem Abschnitt stehenden beiden südkoreanischen Divisionen hatte General Gordon Walker, der Oberbefehlshaber der achten Armee, befohlen, ihre Linie unter allen Umständen zu halten. Durch den Zusammenbruch des Widerstandes dieser beiden Divisionen wurde die Flanke der zweiten amerikanischen Infanteriedivision entblößt. Seit dieser Zeit ist die gesamte von der 24. und der 25. amerikanischen und der 1. südkoreanischen Division besetzte Linie ernsthaft bedroht.

Die erste amerikanische Kavalleriedivision, die 27. britische Commonwealth-Brigade und die türkische Brigade, die sich in Reserve befanden, wurden am Montag in den Kampf geworfen. Alle zur Verfügung stehenden Jagdbomber griffen mit Raketen, Bomben und Bordwaffen in die Erdkämpfe ein. Mit Brandbomben sowie mit 500- und 1000-Kilo-Bomben beladene Superfestungen stürzten sich auf die Nachschubwege der Kommunisten und auf alle feststellbaren Truppenkonzentrationen. Hauptangriffsziele lagen in den Räumen von Unsan, Tätschon und im Süden von Huitschon. Unbewaffnete Transportflugzeuge führen pausenlos Versorgungsflüge für die hart bedrängten Truppen durch.

Ein Sprecher der achten Armee äußerte am Montagabend, er glaube, daß die Kommunisten mit ihrer Offensive das Ziel verfolgen, sich mit den schätzungsweise 20 000 kommunistischen Guerillakämpfern zu vereinigen, die im Rücken der Streitkräfte der Vereinten Nationen aktiv sind. Sie haben sich in den letzten zwei Tagen im Raume von Suntschon im Norden der ehemaligen nordkoreanischen Hauptstadt Pyongyang konzentriert. Sollte es den Kommunisten gelingen, sich mit diesen Guerillaeinheiten zu vereinigen, würden sie damit praktisch eine Nord-Süd-Linie bilden und die Streitkräfte der Vereinten Nationen im Osten von denjenigen im Westen trennen.

Schwierigkeiten auch an der Ostküste

Die Truppen der Vereinten Nationen gerieten am Montag auch im östlichen Frontabschnitt in Schwierigkeiten. Die südkoreanische Hauptstadtdivision, die nach der Eroberung von Tschongjin bis zu einem etwa 12 Kilometer nördlich dieser Stadt liegenden Punkt vorgestoßen war, wurde von Kommunisten, die mit Panzerunterstützung angriffen, etwa zwei Kilometer zurückgedrängt. Ein Versuch der Kommunisten, die Front der Hauptstadtdivision zu durchbrechen, scheiterte, einige der kommunistischen Tanks wurden von den Südkoreanern vernichtet.

Wyschinski: USA haben angefangen

Lake Success (UP). Im politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung begann am Montag die Debatte über die „amerikanische Aggression gegen Formosa" mit einer langen Rede des sowjetischen Außenministers Andrej Wyschinski, der die USA beschuldigte, eine Invasion Taiwans (Formosa) begangen und in Korea einen Krieg vom Zaun gebrochen zu haben, um später China anzugreifen. Die Delegation der kommunistischen chinesischen Regierung war zur Eröffnung der Sitzung nicht erschienen. Sie kam aber etwa eine Stunde später. Der Delegationsführer, General Wu Hsiu Tschuan, saß direkt neben dem amerikanischen Delegierten John Forster Dulles.

Rot-Prag verfolgt die Kirche

Neuer Sensationsprozeß gegen katholische Geistliche in der CSR

Prag (UP). Vor dem tschechoslowakischen Staatsgerichtshof in Prag begann am Montag ein Prozeß gegen neun hohe geistliche Würdenträger der katholischen Kirche. Unter den Angeklagten befindet sich der Bischof und Generalvikar von Olmuetz, Stanislaw Zela. Sie werden beschuldigt, Hochverrat begangen, Spionagedienst geleistet, staatsfeindliche Propaganda betrieben und Personen zur Flucht aus der Tschechoslowakei verholfen zu haben.

In der Anklageschrift ist die Behauptung enthalten, daß die päpstliche Nuntiatur in Prag die Leitung der angeblichen Spionagetätigkeit der Angeklagten in Händen hatte. Aus ihr ist auch klar zu erkennen, daß dieser Prozeß gegen die gesamte Priesterschaft der katholischen Kirche gerichtet ist. Es wird erklärt: „Die Geschichte des Befreiungskampfes unserer Nation beweist, daß die römisch-katholische Hierarchie stets auf der Seite der Unterdrücker und der ausbeutenden Klasse stand." Den Angeklagten wird die Bildung der „Vatikanischen Katholischen Aktion" vorgeworfen, die gegen den Staat konspiriert und Untergrundaktivität sowie Spionagedienst durchgeführt habe. Mit Mitgliedern der katholischen Jugendgruppe „Orel" sollen die Angeklagten Terroristen-Verbände ins Leben gerufen haben, die einen bewaffneten Putsch vorbereitet hätten.

Bischof Zela, der als erster in den Zeugenstand gerufen wurde, gab im Kreuzverhör, das von den sieben Richtern und den drei Anklagevertretern durchgeführt wurde, zu, daß er gegen das kommunistische Regime der CSR arbeitete. Er gestand freimütig, gegen die kommunistischen Kirchengesetze verstoßen und andere Geistliche angewiesen zu haben, diese Gesetze zu mißachten

Schneestürme fordern 183 Tote

Schwerste Unwetter in USA seit 37 Jahren — Schießbefehl auf Plünderer

Chikago (UP). Die Zahl der Todesopfer, die in den Schneestürmen in den Oststaaten der USA umkamen, ist nach letzten Berichten auf 183 gestiegen. Es handelt sich bei der Katastrophe um die schwersten Stürme der letzten 37 Jahre. Aus einigen Städten werden bis zu fünf Meter hohe Schneeverwehungen gemeldet. In den betroffenen Gebieten wurden die Schulen geschlossen. Ganze Industrien liegen still. Mehrere Millionen Arbeiter sind deshalb augenblicklich arbeitslos.

In verschiedenen Städten in den Staaten Ohio und Pennsylvania macht sich bereits eine Knappheit an Lebensmitteln und Brennstoffen bemerkbar. In Cleveland wurde die Nationalgarde angewiesen, wenn notwendig, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, nachdem über 30 Fälle von Plünderungen gemeldet wurden. Nachdem die Stürme abgeflaut sind, bilden Ueberschwemmungen eine neue Gefahr. Ueber 3000 Personen wurden bereits in Pennsylvania und an mehreren Orten an der atlantischen Küste evakuiert.

Catania. Insgesamt 37 Krater des Aetna speien immer neue Lavamassen aus. Kühles Wetter und die günstige Schichtung des Terrains machen eine Bedrohung der umliegenden Dörfer für die nächsten 48 Stunden unwahrscheinlich, falls der Lavastrom auf seinem Weg durch die Bodenformung nicht wieder umgeleitet wird. Der Lavastrom bewegt sich augenblicklich mit einer Stundengeschwindigkeit von 35 Meter talwärts. Der Ausbruch des Aetna bietet ein imposantes Naturschauspiel. Dichte, riesige Rauchwolken in glutroten Farben steigen zum Himmel. Sie bilden einen seltsamen Kontrast zu dem schneebedeckten Gipfel des Vulkans. Dem Auge des Zuschauers bietet sich ein wahres Feuerwerk dar.

Como (Italien). Mit dem auf dem Tisch dampfenden Essen sahen sich die Bewohner eines Hauses vor wenigen Tagen plötzlich mitten auf der Straße sitzen, als das Haus in sich zusammensank. Eine 79-jährige Großmutter wurde bei dem Unglück getötet. Die Polizei ist der Ansicht, daß der heftige Regen der letzten Tage die Grundmauern unterspült hatte.

London. Das norwegische Schiff „Seines", das am Sonntag mit dem britischen Dampfer „City of Bristol" im englischen Kanal bei dichtem Nebel kollidierte, erlitt so schwere Beschädigungen, daß es drei Stunden nach dem Zusammenstoß von dem Kapitän auf eine Sandbank gesetzt werden mußte. Ein britisches Rettungsboot ist dem 1661 t Schiff zu Hilfe geeilt. Der Kapitän hofft, daß die an Bord befindliche Zellulose-Ladung, die einen Wert von 50 000 Pfund Sterling repräsentiert, mit Leichtern gerettet werden kann.

Streifzug durch die Welt

Montreal. Schwere Winterstürme, die bereits in den Vereinigten Staaten umfangreiche Verheerungen angerichtet hatten, griffen am Sonntagabend auch auf die östlichen Teile Kanadas über. Nach bisherigen Ermittlungen sind acht Menschen ums Leben gekommen. Die Schäden werden auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

„Die besten Werkzeuge unbenutzt"

Wien. Der 47jährige „Gentleman-Einbrecher" Wilhelm Pinteritsch sagte in einer Gerichtsverhandlung in Graz aus, er habe vor jedem Einbruch in ein Safe die Kontobücher der betreffenden Firma überprüft, um festzustellen, ob auch genug Bargeld vorhanden sei. Seine Einbruchswerkzeuge entnahm er den kriminaltechnischen Instituten der Polizeipräsidien. „Dort liegen die besten Einbruchswerkzeuge immer unbenutzt herum." Pinteritsch erhielt sechs Jahre Gefängnis.

Stahlquote für 1. Quartal 1951 erhöht

Bonn (dpa). Die bisherige Stahlquote für die Bundesrepublik wird im 1. Quartal 1951 bereits um 300 000 Tonnen überschritten werden. Wie von alliierter Seite am Montag bekannt wird, dürfte die von 1951 an geltende neue Jahresquote kurz nach der Verkündung des revidierten Besatzungsstatuts bekanntgegeben werden, Damit wird ein Beschluß der New-Yorker Außenministerkonferenz in die Tat umgesetzt, wonach die Erzeugung von Stahl über die gegenwärtigen Einschränkungen hinaus zu bewilligen ist, sofern es die Verteidigungsmaßnahmen des Westens erfordern.

Erneut für Sicherheitsvertrag

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach sich am Montagabend erneut für eine Abänderung des Besatzungsstatuts und seine Umwandlung in einen Sicherheitsvertrag aus. Die zu erwartenden Verstärkungen der alliierten Truppen in der Bundesrepublik machten eine solche Abänderung notwendig. „Die Verstärkungen kann man nicht als Besatzungstruppen betrachten, sondern sie sollen schließlich die Sicherheit übernehmen", sagte der Bundeskanzler. Dr. Adenauer gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß man bei den maßgeblichen alliierten Stellen für die deutschen Wünsche Verständnis zeigt.

Das Tagesgespräch

pr — Die Lage an der Koreafront ist undurchsichtig, heißt es in den amerikanischen Heeresberichten. Die Kennzeichnung scheint uns nicht recht zuzutreffen. Es ist ganz offensichtlich, was die roten Divisionen beabsichtigen, welche Reserven in praktisch unbeschränkter Zahl aus dem mandschurischen Raum herangeführt werden können und laufend heranführen: Sie haben die Großoffensive der sieben UNO-Divisionen nicht mit hinhaltenden Kämpfen, sondern mit einem Gegenstoß von klarer strategischer Konzeption beantwortet. Ihre Gegenoffensive zielt, genau wie die vorherige, auf den Durchbruch des mittleren Frontabschnittes und weiter in die Richtung auf Wonsan. Gelänge ihnen der großangelegte Plan, so wäre alles, was nördlich steht, d. i. die Masse der amerikanischen und koreanischen Verbände, abgeschnitten und könnte nur zum geringen Teil über die unzulänglichen Häfen der Nordostküste evakuiert werden.

Schon jetzt erweist sich, daß MacArthurs Vorhaben, vollendete Tatsachen für die in Lake Success tagende Konferenz mit Maotsetungs Delegierten zu schaffen, Schiffbruch erlitten hat. Es ist keine Rede mehr davon, den Chinesen die Anerkennung des koreanischen Status abzuzwingen, den der Feldherr der UNO in letzter Minute mit gepanzerter Faust herstellen sollte. Eher könnte der umgekehrte Fall eintreten, daß nämlich die roten Diplomaten darauf bestünden, dem Zustand Anerkennung zu verschaffen, den ihre Uebermacht im Gegenangriff herbeiführte: der Errichtung einer breiten Sicherungszone längs des Yalu, welche die Aufgabe hätte, das mandschurische Industrierevier gegen die unerwünschte Nachbarschaft der UNO-Truppen abzuschirmen.

Wir müssen den Amerikanern Glauben schenken, wenn sie darauf hinweisen, daß sich die Lage der UNO-Divisionen in der Entscheidungsschlacht dieser Tage, der größten des ganzen Korea-Krieges, verhängnisvoll zugespitzt habe. Diese Feststellung wiegt um so schwerer, da amphibische Ueberraschungsaktionen von der Art der Landung vor den Toren Seouls nicht mehr zu erwarten sind. Im jetzigen Stadium des Krieges geht es, wie im ersten Abschnitt des Ringens, Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer. Nur die Ueberlegenheit der amerikanischen Luftwaffe fällt zugunsten der UNO-Verbände ins Gewicht. Ob sie indessen die siegreiche Entscheidung herbeiführen kann, ist angesichts der gewaltigen rotchinesischen Reserven mindestens zweifelhaft. Mehr und mehr gleitet die Initiative aus den Händen der Generale in die Hände der Diplomaten. In Frankreich und England mehren sich die Stimmen, die die Aufnahme direkter Verhandlungen mit den Sowjets fordern. Solange MacArthurs Soldaten im Vormarsch waren, konnten die Amerikaner diesen Stimmungsumschwung ignorieren. Ob sie es auch heute noch können? Das scheint um so weniger wahrscheinlich, als Pekings Unterhändler schon am Konferenztisch in Lake Success bereitsitzen. Die Kommunisten haben mit der Verzahnung diplomatischer und militärischer Aktionen hervorragend Regie geführt. Aber noch ist alles in der Schwebe, obwohl sich die Waagschale zu ihren Gunsten neigt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Wahlen – aber mit Vernunft

pr - In Bayern hat es keinen Erdrutsch gegeben. Die mit so großer Spannung erwartete Wahl hat auch keinerlei Ueberraschungen gebracht; es sei denn, daß die Beobachter, die die historische Einmaligkeit der hessischen und der württembergisch-badischen Wahlen nicht richtig erkannten, durch die in Bayern zu Tage getretene Neigung der Wähler zur Stabilisierung der politischen Verhältnisse überrascht waren. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen hat die CSU sich im Vergleich zu den Bundestagswahlen mindestens zu behaupten vermocht. Von dem südwestdeutschen „Einbruch" in die Reihen der Schwesterpartei ist also keine Physychosewirkung auf die bayerischen Wähler ausgegangen. Die Bayernpartei hat sich trotz ihrer Säuberungskrise und der gegen sie erhobenen Korruptionsbeschuldigungen gut geschlagen. Möglicherweise ist ihr Anteil an der Zahl der abgegebenen Stimmen von knapp 21 auf knapp 19 Prozent zurückgegangen. Das ist wenig, wenn man bedenkt, daß sie monatelang im Kreuzfeuer der Pressekritik gestanden hat.

Was die SPD angeht, so hat ihr Landesvorsitzender von Knöringen eigentlich keinen Grund, Siegesfanfaren anzustimmen. Sie hat sich allerdings nicht nur gehalten, sondern vom Zerfall der kommunistischen Gefolgschaft, der schon für die beiden südwestdeutschen Länderwahlen kennzeichnend war, ausgiebig profitiert. Wir stehen nicht an, diesen Erfolg einen Erfolg, und zwar einen erfreulichen Erfolg zu nennen. Ihr Anliegen jedoch, mit der verfälschten Schumacher-Parole „Gegen die Remilitarisierung —" die grundsätzlich pazifistisch denkenden Wähler der Mitte auf ihre Seite zu ziehen, hat keine Erfüllung gefunden. Wobei es dahingestellt sein mag, ob die radikalen Friedensfreunde durch die Unehrlichkeit der sozialdemokratischen Kampagne abgeschreckt waren, die Schumachers Losung nur bis zum Bindestrich propagierte („Gegen die Remilitarisierung — solange Deutschland nicht gleichberechtigt ist"), oder ob sich die Anhänger der prinzipiellen Gewaltlosigkeit am Ende nicht doch sagten, daß gegen den bolschewistischen Gegner die Werte des abendländischen Daseins nur durch die Bereitschaft verteidigt werden können, im äußersten Fall zur Waffe zu greifen.

Wie dem nun sei, die SPD hat mit 40 000 Stimmen das Rennen vor der CSU machen können. Mit wieviel Sitzen sie in den Landtag einziehen wird, vor allem: mit wieviel Sitzen mehr als die CSU, steht freilich noch nicht fest. Der Spitzengruppe der beinahe gleichstarken Rivalen folgt die Bayernpartei. In weiterem Abstand die Wahlgemeinschaft, die wie in Hessen, so auch in Bayern, die deutsche Gemeinschaft und der Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten eingegangen sind. Ob auch die FDP zu einem Mandat kommt, erscheint zweifelhaft. Oder vielmehr, es ist beinahe sicher, daß sie keinen Sitz im Landtag erhalten wird. CSU, SPD, Bayernpartei und Deutsche Gemeinschaft werden als einzige Parteien die parlamentarischen Vertreter zu stellen haben.

Obwohl über die Sitzverteilung noch keine Angaben vorliegen, zerbricht man sich doch schon den Kopf über die möglichen Regierungskombinationen. Hier kommen eigentlich nur drei Parteien in Frage, denn die Zweckehe DG/BHE oder Hausleiter/Kraft dürfte kaum von Bestand sein: Die inneren Spannungen, die mit dem Nebeneinander von nationalistischen Ambitionen und demagogisch vertretenen Flüchtlingsinteressen gegeben sind, werden jedenfalls die Manövrierfähigkeit der Wahlgemeinschaft so stark herabmindern, daß sie als Koalitionspartner für jeden wirklichkeitsnahen Politiker unerwünscht sein muß.

Bleibt also die Entscheidung für die ganz große Koalition, die alle drei übrigen Parteien umfaßt; für eine Verbindung CSU-SPD, die über die knappe absolute Mehrheit gebieten würde; für das dem Außenstehenden natürlich erscheinende Zusammengehen der CSU mit der Bayernpartei, die nach dem Ausscheiden Dr. Hundhammers aus der Reihe der gewählten Volksvertreter allerdings wenig wahrscheinlich erscheint, da sie den Kristallisationspunkt dieser starken Persönlichkeit verloren hat, oder schließlich eine Koalition zwischen Sozialdemokratie und Bayernpartei, die im Kulissengespräch dieser Tage auch schon erwähnt wurde. Bedenklich ist allerdings, daß die beiden letzten Kombinationen auf die wohlwollende Duldung der einen oder der anderen Oppositionspartei angewiesen wären. Wie aber auch die Entscheidung fallen mag, die letzten Endes von der schwierigen Wahlmathematik der Bayern abhängig ist, soviel wird man doch sagen können, daß der übersteigerte Föderalismus vieler Nur-Politiker auf den Widerstand der Wähler gestoßen ist, und daß die Wahlentscheidung den Willen der Mehrzahl zum Ausdruck gebracht hat, die schwierigen Probleme der nächsten Zukunft mit Klarheit, Gelassenheit und Wirklichkeitssinn anzufassen.

„Das habe ich nicht gewollt!"

Die unzerstörbare Einheit Europas und der Geist der Maßlosigkeit

In der französischen protestantischen Wochenschrift „Réforme" prophezeit René Courtin, man werde aller Wahrscheinlichkeit nach in Kürze das Wiedererstehen einer nationalen Armee in einem Deutschland erleben, das notwendigerweise dem Nationalismus verfalle und versuchen werde, seine verlorenen Provinzen im Osten zurückzuerobern oder wesentliche Ausgleiche im Westen zu suchen. Man hätte vielmehr die Eingliederung deutscher Kontingente in eine europäische Armee verwirklichen müssen. Seit Jahren drängten die Amerikaner auf eine politische und wirtschaftliche Integration Europas, die die Bildung einer europäischen Armee automatisch nach sich gezogen haben würde. Die Schuld am Scheitern dieser Bestrebungen hätten vor allem England mit seiner Labourregierung, Deutschland selbst durch die Haltung Niemöllers und Heinemanns und auch Frankreich, soweit es versuche, sich zum Herrn dieser europäischen Armee einzusetzen.

Die Engländer lehnten entschlossen jede Minderung ihrer nationalen Autorität ab und torpedierten alle konstruktiven Initiativen, während für die Mehrzahl der französischen Politiker Europa vornehmlich ein Thema der Propaganda und ein Alibi bedeute. Eine europäische Armee setze ein eurpäisches Verteidigungsministerium und damit eine europäische Regierung als verantwortliches Organ einer europäischen Versammlung voraus. Die englische Labourregierung habe aber durch ihre Obstruktion und indirekt durch ihren Druck auf Skandinavien, Holland und den gesamten kontinentalen Sozialismus bisher jede Integration Europas verhindert, da die Bildung einer europäischen Armee England zwingen würde, starke Kontingente auf den Kontinent zu entsenden und sie damit gefährlich zu exponieren.

Niemöllers Aktion habe Rußland nur ermutigen können, die neue Kampagne zugunsten einer Viererkonferenz zu lancieren mit dem Ziel, die Bewaffnung des Westens zu verzögern. Dieses russische Manöver wäre vereitelt worden, wenn Niemöller sich darauf beschränkt hätte, den Militarismus zu desavouieren und die Eingliederung deutscher Kontingente in eine europäische Armee zu unterstützen. Der Geist der Maßlosigkeit lasse aber die Deutschen immer wieder zur Beute des Schicksals werden.

Niemöller sei wahrhaft das Symbol seines Volkes.

Der französische Vorschlag stelle keinen positiven Beitrag dar, sondern sei ein Manöver der letzten Minute mit absurden politischen Bedingungen und verletzenden Forderungen an das einzige Land, das diesen Vorschlag vernünftigerweise hätte unterstützen können, nämlich Deutschland. Das Schlimmste sei die Starrköpfigkeit des sozialistischen Kriegsministers Jules Moch, der jede deutsche Wiederbewaffnung, ganz gleich unter welchen Bedingungen, scharf ablehne. Auch der Sozialist Guy Mollet habe sich geweigert, im Europarat die geringste Initiative zu unterstützen, sofern seine Labourfreunde sich ihr nicht anschlössen. Das Spiel zwischen den französischen und englischen Sozialisten, die sich gegenseitig die Bälle zuwerfen, sei deutlich erkennbar. Die deutsche Wiederbewaffnung sei aber angesichts der sowjetischen Drohung nicht aufzuhalten und wenn Deutschland in einigen Jahren Frankreich — mit ihm oder gegen es — in den Krieg reiße, dürften die Verantwortlichen von heute, Bevin, Niemöller, Heinemann, Jules Moch und Daladier nicht wieder erklären: „Das habe ich nicht gewollt!"

Erhards Wirtschaftskurs bleibt

Korea und die Marktwirtschaft - Baldige Besserung der Devisenbilanz

Bonn (Eigenbericht, UP). Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard dementierte am Montag vor der Presse in Bonn kategorisch alle Gerüchte, daß er angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage sein Amt zur Verfügung stellen werde. Die Entwicklung sei für ihn weit eher anders: „konsequent die Konzeption seiner bisherigen Wirtschaftspolitik fortzusetzen und womöglich noch zu straffen!"

Niemand werde behaupten, daß die eingetretenen Verknappungserscheinungen besonders angenehm seien, fuhr der Minister fort. Man solle jedoch bedenken, daß die Politik der sozialen Marktwirtschaft bis zu dem Korea-Konflikt „auf dem besten Wege war", zu beträchtlichen sozialen Fortschritten und zu wirtschaftlichen Erleichterungen für die breiten Massen zu kommen. Die in der Weltwirtschaft eingetretenen Schwierigkeiten seien kein Anlaß zur Einführung der Planwirtschaft und könnten durch geeignete Maßnahmen zur Angleichung des Verbrauchs an die Güterproduktion abgefangen werden.. Erhard teilte mit, daß die Wirtschaftssachverständigen der Regierungsparteien am Dienstag in Niederbreisig über die Wirtschaftspolitik des Bundeskabinetts beraten werden. Sie sollten diese Politik einer grundlegenden Prüfung hinsichtlich ihrer nächsten Aufgaben im Zusammenhang mit einer intregrierten europäischen Wirtschaft und der Ausdehnung des Warenaustausches unterziehen.

Hinsichtlich der passiven Devisenbilanz der Bundesrepublik wies Erhard darauf hin, daß die Bundesrepublik das Defizit durch Drosselung von Ein- und Ausfuhr hätte vermeiden können, aber andererseits dadurch auch die Arbeitslosigkeit begünstigt haben würde. Das Defizit sei einfach deshalb entstanden, weil die Importe hätten vorfinanziert werden müssen, während die Bezahlung der Exporte länger auf sich warten ließe. Durch die Erhöhung des Kreditvolumens bei der intereuropäischen Zahlungsunion um 120 Millionen DM werde das Defizit jedoch in einigen Monaten überwunden werden können, indem die eingeleiteten wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Exportsteigerung und zur Lenkung der Importe wirksam geworden sein werden.

Die von der Ruhrbehörde festgelegte Kohlen-Exportquote von 6,83 Millionen Tonnen für das erste Quartal 1951 sei für die Wirtschaft der Bundesrepublik nicht tragbar, betonte der Bundeswirtschaftsminister. Nach Beginn des Korea-Konfliktes seien die Kohlenanforderungen auf 8 Millionen Tonnen gestiegen, und man versuche jetzt den ganzen Druck der internationalen Kohlenverknappung auf Deutschland abzuwälzen. Die von den Alliierten festgesetzte Exportquote für die deutsche Wirtschaft hinterlasse eine Lücke von 10 Prozent des Bedarfs.

Mit der Kohlenpreiserhöhung sei vielleicht noch in dieser Woche zu rechnen, wenn die damit befaßten Ausschüsse zu einem endgültigen Ergebnis kämen. Die Preiserhöhungen würden den „Kohlenfluß" lockern. Ueber eine Steigerung der Gaspreise sei noch nicht entschieden worden.

Luxus-Besteuerung hilft Zahlungsbilanz

Bonn (UP). Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher gab am Montag vor der Presse in Bonn die Bemühungen der Bundesregierung zur Verbesserung der deutschen Zahlungsbilanz bekannt. Die auch in einem Memorandum an die Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC) enthalten sind. Zu diesen Maßnahmen gehöre die Erhöhung der Umsatzsteuer für „entbehrliche Güter". Dies bedeute jedoch keine allgemeine Erhöhung der Umsatzsteuern, sondern lediglich eine Besteuerung der nicht lebensnotwendigen Waren, sagte Blücher.

In dem Memorandum, das am Montag in Paris eingetroffen ist, wird die Hoffnung der Bundesregierung ausgesprochen, durch die schon eingeleiteten oder noch zu treffenden kredit-, finanz- und außenhandelspolitischen Maßnahmen das deutsche Zahlungsdefizit gegenüber der europäischen Zahlungsunion zu beseitigen. Gleichzeitig spricht sich die Bundesregierung in dem Memorandum gegen die in diesem Zusammenhang vorgeschlagene Abwertung der D-Mark aus, da eine Aenderung des Wechselkurses die Zahlungsbilanzprobleme nur noch verschärfen könne.

Wetter-Funk

Schwache Winde um Süd / In den Frühstunden vielfach neblig / Tagsüber meist heiter und trocken / Temperaturen tags auf 5—7 Grad ansteigend / Nachts leichter Frost

Deutsche im Saarland, die nicht die saarländische Staatsangehörigkeit besitzen, wurden aufgefordert, sich den „vorläufigen Reiseausweis anstelle des Passes für deutsche Staatsangehörige" vom Dreimächteverkehrsamt ausstellen zu lassen.

Von Tag zu Tag

Das Steueraufkommen des Bundes und der Länder hat im September mit 1572,1 Millionen DM die Ergebnisse der Vormonate Juli und August mit über einer halben Milliarde übertroffen und ist das höchste seit der Währungsreform.

Der erste Vorsitzende des DGB Dr. Böckler forderte in einem Brief an Bundeskanzler Dr. Adenauer, daß in der Durchführungsverordnung zum Gesetz Nr. 27 über die Neugestaltung der Eisen- und Stahlindustrie und der Kohlewirtschaft paritätisch zusammengesetzte Aufsichtsorgane vorgesehen werden.

Die alliierten Hochkommissare haben auch in diesem Jahr für Strafgefangene, die zwischen dem 16. Dezember 1950 und dem 31. Januar 1951 aus der Strafhaft entlassen würden, Straferlaß beschlossen.

Die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) befürwortete auf einem Studientag in Essen einen Beitrag Deutschlands zur europäischen Sicherheit.

In der amerikanischen Besatzungszone meldeten sich seit März 1947 bis Ende November 1950 32 000 Freiwillige für den Ruhrbergbau.

Der künftige deutsche Konsul in Kopenhagen Carl von Holten ist nach der dänischen Hauptstadt abgereist, um die Vorarbeiten für die Eröffnung eines deutschen Generalkonsulates zu treffen, für dessen Leitung Generalkonsul Dr. Noeldecke vorgesehen ist.

Hedwig Courths-Mahler, erfolgreiche Romanschriftstellerin vieler Frauenromane, ist am Sonntag, im Alter von 83 Jahren, in Tegernsee (Obb.) gestorben.

Papst Pius XII. hat Domkapitular Wilhelm Cleven zum Weihbischof von Köln ernannt.

Der indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru erklärte am Montag, daß Indien sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Nachbarstaates Nepal einmischen werde.

Die letzte Sitzungsperiode des 81. Kongresses wurde am Montag mit heftigen Angriffen der Republikaner gegen die innen- und außenpolitischen Maßnahmen der Regierung Truman eröffnet.

„Es ist nicht mein erster Prozeß"

Ilse Koch wieder vor Gericht — Über die Anklageschrift gähnte sie

Augsburg (dpa). Unter großem Publikumsandrang begann am Montagvormittag vor dem Augsburger Schwurgericht der Prozeß gegen Ilse Koch, die „Kommandeuse von Buchenwald". Der erste Verhandlungstag wurde mit dem Verlesen der 139 Seiten langen Anklageschrift ausgefüllt die der Angeklagten Anstiftung zum Mord und gefährliche Körperverletzung vorwirft.

Während der Verlesung der Anklageschrift zeigte sich Ilse Koch völlig ungerührt. Verschiedentlich schien sie aufmerksam zu folgen, dann besah sie sich wieder die Fingernägel und gähnte. Sie verzog keine Miene, als der Staatsanwalt ihren Charakter schilderte, der eine „bei Frauen seltene Grausamkeit" erkennen lasse. Verteidigt wird Ilse Koch von Rechtsanwalt Dr. Alfred Seidel. Zum ersten Verhandlungstag hatten sich etwa 50 deutsche und ausländische Pressevertreter eingefunden. Bei ihrem Eintreffen richtete sich ein Kreuzfeuer von Blitzlichtern der Pressefotografen auf die Angeklagte, die schnippisch bemerkte: „Ihr wollt wohl Geld machen mit mir." Auch die Wochenschauen waren zugegen. Die rotblonde Angeklagte, deren gutes Aussehen allgemein auffiel, zeigte sich sehr ruhig. Einem Pressevertreter sagte sie: „Ich bin den Rummel langsam gewöhnt, es ist schließlich nicht mein erster Prozeß."

Ilse Koch hatte bereits im Dezember 1944 zusammen mit ihrem Mann, dem Kommandanten von Buchenwald, wegen Unterschlagung und „willkürlicher Ermordung von Häftlingen" vor einem SS- und Polizeigericht gestanden. Sie war wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, ihr Mann wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. 1947 wurde sie von einem amerikanischen Militärgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Nachdem dieses Urteil revidiert und die Angeklagte im Oktober vorigen Jahres aus amerikanischer Haft entlassen wurde, nahm die deutsche Justiz sie sofort in Obhut.

darunter auch die vieler Priester — vornahm. Die Anklageschrift wirft ihm und dem 27 Jahre alten Angeklagten Kim „bestialische Folterungen und Mißhandlungen" an deutschen und russischen Häftlingen vor.

Prozeß gegen Gestapobeamte

Karlsruhe (UP). Vor dem Schwurgericht in Karlsruhe begann am Montag vormittag der seit langem in Westdeutschland erwartete Prozeß gegen die beiden Gestapo-Beamten Adolf Gerst und Richard Kim, die wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit angeklagt sind. Im Mittelpunkt dieses Prozesses steht vor allem der 41jährige Angeklagte Gerst, der während des Krieges im gesamten badischen Gebiet zahlreiche Verhaftungen —

CSR muß Flüge einschränken

Prag (UP). Die Vereinigten Staaten ordneten am Montag an, daß der tschechoslowakische Flugverkehr nach Zürich und Rom einzustellen und die Flüge nach London, Brüssel und Amsterdam zahlenmäßig zu verringern seien. Gleichzeitig teilten sie mit, daß alle für die Ueberfliegung westdeutschen Gebietes bestehenden Bestimmungen genauestens zu beachten seien. Diese amerikanische Aktion kann als eine „Vergeltungsmaßnahme" für den Verstoß tschechoslowakischer Flugzeuge gegen die Bestimmungen zur Ueberquerung der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands gewertet werden.

In einer amerikanischen Note wird festgestellt, daß von tschechoslowakischer Seite alle Flugsicherheitsbestimmungen ignoriert worden seien, als mit unerlaubten Flügen „Friedenspartisanen" von London und Brüssel über Prag nach Warschau gebracht wurden.

Paasikivi 80 Jahre alt

Helsinki (UP). Der finnische Staatspräsident Juho Paasikivi ist am Montag 80 Jahre alt geworden. Es fanden keine offiziellen oder privaten Feiern statt, da Paasikivi erst vor zwei Tagen seine älteste Tochter Annikki durch den Tod verloren hatte.

Die finnischen Morgenzeitungen beglückwünschen alle je nach ihrem Parteistandpunkt, Paasikivi. Auch die kommunistische Zeitung „Vapaa Sana" widmet dem Geburtstag des Staatspräsidenten einen Artikel. In ihm werden Paasikivi Glückwünsche dargebracht, und es wird ihm, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, bescheinigt, daß er mit dazu beigetragen habe, die Nachkriegspolitik Finnlands zu stabilisieren.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553. Verlagsleiter: Alfons Prings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit. Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz. Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Idealisten, Utopisten, Opportunisten

Das Amt für Verfassungsschutz bemüht sich, einen klaren Überblick über die vielen Gruppen und Grüppchen zu gewinnen, die angesichts ihrer Zersplitterung bisher kein politisches Gewicht bekommen haben, die aber bei einer Konzentrierung ihrer Kräfte gefährliche Gegenspieler der im Schutz der Besatzungsmächte aufgekommenen Parteien werden könnten. Die Liste ist noch nicht vollständig, aber sie wird sicherlich mehr als 100 Namen enthalten.

Die verschiedenen Organisationen, Bünde, Gruppen und Kreise überschneiden sich häufig in ihrer Bedeutung und Zielsetzung. Insgesamt kann man sie aber, um den Überblick zu erleichtern und sich das Zitieren aller bisher bekannt gewordenen Firmierungen zu ersparen, in sechs Hauptgruppen einteilen. Das sind die sogenannten Rechtsgruppen, die Neutralitätsapostel, die Europa-Gruppen, die Reformer, die Generationsverbände und die Interessenverbände.

Gemeinhin werden alle politischen Außenseiter, die nicht zu den im Bundestag vertretenen Fraktionen gehören, als Rechts- oder Linksgruppen abgetan. So einfach läßt sich die Scheidung der Geister nicht durchführen, laufen doch manchmal recht dicke Fäden zwischen Rechts und Links hin und her. Die Rechtsverbände besitzen einen legalen Flügel im Bundestag und einen sehr umstrittenen etwa in den verschiedenen Bruderschaften. Denn auch hier ist man sich absolut nicht ganz einig, welchen Weg man eigentlich einschlagen will. Es geht um die Fragestellung, ob man sich bedingungslos dem Westen anschließen solle, ob man dies nur bei völliger Gleichberechtigung tun könne oder ob man bewußt Ost und West gegeneinander ausspielen müßte, ohne sich auf einer Seite wirklich zu engagieren.

Die Remilitarisierungsdebatte gibt naturgemäß den Neutralitätsaposteln neuen Auftrieb. Prominentester Vertreter dieser Richtung war bisher der 1945 in Greifswald ansässige Professor Noack. Seine Neutralitätstheorie war zunächst auf östlicher Seite gern gesehen. Als man dort aber angesichts der mangelnden Resonanz im Westen erkannte, daß sich mit dieser These keine Infiltrationsmöglichkeit ergeben würde, fiel Noack in „Ungnade". Abgesehen von einigen gründlich demilitarisierten Soldatengruppen und anderen echten und weltpolitisch neutralen Pazifisten haben die meisten jener Organisationen, die das Wort Frieden plakatieren, einen Hang zum Osten. Es gibt etwa ein Dutzend solcher Friedenskämpferorganisationen in Westdeutschland. Sie gehen vielfach offen über die Neutralitätsidee hinaus und wünschen sich einen Frieden unter eindeutig sowjetischer Regie.

In letzter Zeit sind jüngere Kräfte in Erscheinung getreten, die dem Europa-Gedanken eine offensive Richtung geben wollen. Die kühnsten Träume gehen soweit, eine über die Grenzen hinweg zusammenarbeitende Europa-Partei zu gründen, die in allen nationalen Parlamenten gleiche Stellung beziehen soll. Endziel ist die Schaffung eines souveränen Europa-Staates, der nicht nur vom Osten, sondern auch vom Westen unabhängig sein sollte.

Viel Verwirrung gibt es um das Wort Föderalismus, wenn über die geeignetste europäische Staatsform debattiert wird. Hier beginnt das Terrain der politischen Reformer. Beim Entwurf von Verbesserungevorschlägen gehen die Meinungen recht weit auseinander. Ihre bekannteste These ist die, daß die Väter des Grundgesetzes die nun einmal durchlebten und Geschichte gewordenen 12 Jahre des Hitler-Regimes bei ihrem Verfassungsentwurf nicht genügend mitverarbeitet haben. Zeitweilig populärster Politiker und Versammlungsredner jener Kreise war der ehemalige bayrische CSU-Landtagsabgeordnete Haussleiter, der zu den Mitgründern der „Deutschen Union" gehört und später eine Sammlungsbewegung der verschiedensten Interessenverbände unter dem Namen „Deutsche Gemeinschaft" zu bilden und zu erhalten versuchte. Die „Deutsche Union" steht im übrigen zwischen den reformatorischen Gruppen und den Generationsverbänden, denn sie betont, eine Vereinigung der Kriegsgeneration zu sein. Darum versuchte eine Zeitlang auch die Bruderschaft, dort Anschluß zu finden. Im Augenblick tasten sich BHE und DU ab.

Zu den Generationsverbänden gehören im weiteren Sinne des Wortes auch die vielen Jugendgruppen. Als Gegenstück zum Bundesjugendring, wurde kürzlich der „Ring politischer Jugend" gebildet, dem Junge Union, Jungsozialisten und Jungdemokraten angehören. Aber auch die anderen Jugendverbindungen sind nicht ganz ohne politische Bedeutung. Neben den zahlreichen konfessionellen Verbänden gibt es z. B. zahlreiche aktiv-antibolschewistische Gruppen, (z. B. den Frankfurter „Bund deutscher Jugend").

Die Stellung der FDJ ist eindeutig, weniger klar dagegen die Haltung einiger Neuerscheinungen der früheren bündischen Jugend, die teilweise von östlichen Agenten unterwandert sind. Die Romantiker von der d. j. 1. 11., die einst mit gezogenem Säbel Lagerwache schoben, sollen z. B. vom Ostberliner Rundfunk ferngelenkt werden. Eine in Bad Sassendorf bei Soest entstandene „Deutsche Volkschaft" knüpfte an die Walter Flex-Romantik mit ihrer Forderung nach Elite und Reinheit an. Auch die Artamanenbewegung entstand wieder. Sie brachte einst die Kosakenlieder in die Jugendbewegung und aus der Nachbildung der dörflichen Gemeinschaft der Kosaken die Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes. —

Von den Interessenverbänden ist bisher der Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) am erfolgreichsten gewesen. Die BHE-Entwicklung wird wahrscheinlich davon abhängen, ob sich ihr Organisator Kraft eine über die einfache Interessengemeinschaft hinausgehende politische Reform-Konzeption zulegt oder nicht.

Andere Interessenverbände waren meist nur deshalb nicht so erfolgreich, weil der von ihnen angesprochene Personenkreis zu klein ist. Im übrigen gehören in diese Kategorie die zahlreichen Beamten- und Berufssoldatenverbände, der Bund der Fliegergeschädigten, der Steuerzahler, der Minensucher, der ehemaligen US-Gefangenen sowie die verschiedenen Organisationen der politisch Verfolgten.

Deutsches Einkommensniveau besorgniserregend

In der Bundesrepublik verdienen heute knapp die Hälfte der Arbeiter und rund ein Drittel der Angestellten zwischen 200 und 300 DM im Monat, wie aus einem von Direktor Dr. Paul Jostock (Stuttgart) für den Katholischen Fachausschuß für Familienfürsorge und Armenpflege erstatteten Gutachten hervorgeht. 16 Prozent der Arbeiter verdienen weniger als 200 DM und 13 Prozent sogar weniger als 150 DM im Monat. Bei einem Fünftel der Arbeiter und einem Viertel der Angestellten liegen die Monatsbezüge über 300 DM. Ueber 400 DM verdienen nur vier Prozent der Arbeiter und 18 Prozent der Angestellten.

Den dürftigsten Lebensunterhalt haben heute die mehrköpfigen Familien mit nur einem Verdiener. Für den gleichen Reallohn muß der deutsche Arbeiter heute etwa dreimal so lange arbeiten wie der nordamerikanische und doppelt so lange wie der britische. Hinzu kommt, daß in Deutschland der für die Ernährung benötigte Teil des Einkommens unverhältnismäßig hoch ist, so daß für die dringend notwendigen Ersatzanschaffungen für Kleidung und Hausrat nur ein geringer Einkommensteil übrigbleibt. Die Schicht, die auf Grund eines hohen Einkommens heute noch ein üppiges Leben führen kann, wird in dem Gutachten als sehr schmal bezeichnet, wennn sie auch zuweilen nach außen hin allzu demonstrativ in Erscheinung trete. Im Hinblick auf die Lage der Arbeiterfamilien mit kleinen Kindern fordert der Bericht die Einrichtung von Ausgleichskassen zur Ermöglichung eines Zuschlages zum Leistungslohn, wie sie bereits in etwa 30 Ländern bestehen.

LUFTKAMPF MIG 15 — SHOOTING STAR

Leutnant Russel Brown, der im ersten Luftkampf zwischen Düsenjägern ein Flugzeug vom sowjetischen Typ Mig — 15 abschoß, berichtete, daß die gegnerische Maschine „mindestens hundert Meilen" (160 km/h) schneller war als sein amerikanischer Düsenjäger vom Typ F — 80 „Shooting Star".

Der 25 Jahre alte amerikanische Flieger erzählte, daß die gegnerische Maschine ihm einfach davongezogen sei. Seine ersten Treffer habe er nur dadurch erzielen können, daß er ihr in einer scharfen Linkskurve die Innenseite abgewann und schräg von hinten in sie hineinfeuerte. „Dann kippte er über die Tragfläche ab und steuerte im Sturzflug auf mandschurisches Gebiet zu. Das war sein Fehler — im Sturzflug konnte ich ihm auf den Fersen bleiben. An seinem Schwanz klebend raste ich mit über sechshundert Meilen (rund tausend km/h) hinter ihm her und schoß aus allen Knopflöchern. Schließlich sah ich Flammen an der rechten Seite seines Rumpfes. Dann brach er auseinander. Im gleichen Augenblick sah ich auch schon den Yalu im Visier und zog steil nach oben."

Aus der Stadt Neuss

Europa ruft!

Wir lasen davon, daß in den letzten Tagen tausende Studenten aus mehreren europäischen Ländern stürmisch die in Straßburg tagenden Delegierten des Europarates aufforderten, endlich das Schlagwort von einem vereinigten Europa zu verwirklichen. Für den normalen Menschen ist der Begriff Europa, über den in letzter Zeit so viel diskutiert wurde, fast nur zu einem propagandistischen Schlagwort geworden. Denn er sieht, wie die verantwortlichen Politiker in ihren festgefahrenen politischen Geleisen fortfahren.

Die Jugend aber spürt, und sie ist ja letzten Endes die tragende Zukunft unseres Kontinents, daß Europa, aufgegliedert in zahlreiche, nur auf ihren Vorteil bedachte Nationen, heute bedeutungslos ist und von entscheidenten Weltmächten jederzeit überfahren werden kann. Deshalb ist es notwendig, den Europagedanken in das Wollen der breiten Masse und vor allem der Jugend zu verankern und sie dafür zu interessieren. Ihnen klarzumachen, was Europa in der Vergangenheit leistete, welcher Reichtum auch heute noch diesem Erdteil innewohnt, wieviel wir alle mithelfen können, ein vereintes Europa zu verwirklichen.

Die Ausstellung „Europa ruft" wird vom 29. November bis 3. Dezember im Neußer Gymnasium gezeigt und ist von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Der Oberstadtdirektor Dr. Nagel wird die Ausstellung am 29. November um 10 Uhr morgens eröffnen.

Soziales Verständnis in der Seitengasse

Soziologische Studie über Europas größte Krawattenfabrik Kamper & Weber

In unserer Gegenwart gehen die sozialen Wogen hoch, Meinungen werden unversöhnlich, wenn es um die Frage des Mitbestimmungsrechtes geht. Was nur von nüchterner Sachkenntnis, sozialem Weitblick und Erkenntnis der soziologischen Struktur gelöst werden kann, ist in der Arena demagogisch-parteipolitischer Spitzfindigkeiten verlagert worden. Die Folge davon ist, daß sich die Parteien — Arbeitgeber-Arbeitnehmer — versteifen, die Möglichkeit sozial-wirtschaftlicher Konflikte näher gerückt wird, die Dringlichkeit praktischen sozialen Fortschrittes übersehen wird und man sich um Fragen des Prestiges streitet, während sich über uns eine hängende Gefahrrenwolke unheilvoll zusammenzieht.

Um unsere Ueberzeugung bestätigt zu finden, daß sich wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, unternehmerische Initiative mit sozialem Fortschritt verbinden läßt, besuchten wir die Krawattenfabrik Kamper & Weber auf der Friedrichstraße. Verborgen liegt sie in einer Seitengasse. Keiner würde ahnen und vermuten, daß hier Europas größte Krawattenfabrik zu finden ist. Wie viele Unternehmen in Neuß, wuchs sie auch aus kleinsten Anfängen heraus zu einem Unternehmen, das Ruf und Geltung in der Welt besitzt. Noch heute im Besitz der Familie Kamper, deren Vorfahre die Firma gründete, ist auch hier das wertvoll charakteristische vieler Neußer Fabrikanten festzustellen, das Echte der Tradition mit dem Blick für die Notwendigkeiten modernen kaufmännischen Lebens zu verbinden.

Moderne Einrichtung

Wir sind trotzdem etwas erstaunt, als wir beim Betreten des Hauses eine Einrichtung vorfinden, die ganz modern ist. Helle, geschmackvolle Büroräume, geräumige, moderne Arbeitssäle, ein tadelloser Kasinoraum und Waschräume für die Belegschaftsmitglieder.

Gute Löhne

Es könnte der Einwand erfolgen, daß diese Einrichtung nur durch Zweckmäßigkeitserwägungen bedingt gewesen sei. Gefehlt. Wir erkundigten uns, was uns in erster Linie interessierte, nach der sozialen Lage der Betriebsangehörigen, nahmen Einblick in die Lohnlisten und müssen gestehen, daß wir erstaunt waren über die durchschnittliche Höhe der verdienten Löhne. Wir überschlugen eine Anzahl Karten des vergangenen Monates und stellten summarisch fest, daß der Durchschnittslohn etwas über 200 DM liegt.

Der Mensch kein Zahlenmechanismus

Ein Unternehmen ist ein vielfältiger Organismus. So sehr die Arbeitskraft der einzelnen Betriebsangehörigen zu bewerten ist; hinzutreten muß die kaufmännische Planung, Initiative und der Wagemut des Unternehmers. Es ist nicht abzuleugnen, daß in der Vergangenheit der Arbeiter, der als einziges Unterpfand seiner Existenz die Kraft und das Können seiner Hände besitzt, als beliebiger Zahlenmechanismus betrachtet wurde. Das revoltierende Aufbäumen der Arbeiterschaft gegen eine derartige Behandlung und Bewertung seiner Arbeit hatte deshalb eine berechtigte sittliche Basis. Wie aber jede Ueberspitzung in das Gegenteil verschlägt, so werden auch heute vielfach unter dem Deckmantel sozialer Reformen Machtbestrebungen getarnt, die nur gewissen Zentralen dienen, den Arbeiter aber nur als Mittel zum Zweck verwenden.

Sozialer Ausgleich verpaßt

Keiner, der mit dem Pulsschlag des Volkes vertraut ist, wird übersehen können, daß die Chance des sozialen Ausgleiches 1945 ausgelassen wurde. Keiner wird sich deshalb auch gegen die Tatsache verschließen, daß auf sozialem Gebiete noch sehr vieles aufzuholen und zu lösen ist, um dem Arbeiter das Gefühl der Inferiorität zu nehmen, und ihn dem Gesellschaftskörper einzugliedern, der ohne die Bejahung durch die Arbeiterschaft nicht existieren kann. Aber dies alles geschieht nicht mit verlockenden Schlagparolen, mit verkappten Machtbestrebungen, sondern wenn auf beiden Seiten Männer mit gesundem Menschenverstand und mit dem Einblick in die Gesamtzusammenhänge des wirtschaftlichen Lebens die Fragen gemeinsam lösen. Wir benötigen heute keine Volkstribunen mit dialektischen Janusköpfen oder machthungrige Wirtschaftsdoktoren, sondern Männer mit wirtschaftlichem Weitblick und tatkräftigem sozialem Verständnis.

Neuß in Chikago

Ein Unternehmen ist deshalb mehr als ein Gebäude, in dem irgendein Fabrikationsartikel hergestellt wird. Es ist eine Stätte planenden, ringenden, vorausschauenden Menschengeistes. Um sozial sein zu können, muß natürlich erst ein Betrieb rentabel sein. Wie das nach unserem Zusammenbruch geschehen könnte, wußte damals auch kein Mensch bei der Firma Kamper & Weber zu sagen. Der Betrieb mußte maschinell wieder leistungsfähig gemacht werden, langsam mußten die seit 1933 abgerissenen Auslandsbeziehungen wieder angebahnt und außerdem die immer neuen Engpässe der Rohstoffbeschaffung gemeistert werden. Es gelang. Heute ist die Firma Kamper & Weber die größte Krawattenfabrik des europäischen Festlandes. Darüber hinaus versucht sie, auch nach Amerika zu exportieren, und sie war in diesem Jahre auf der Ausstellung in Chikago mit einer Krawattenkollektion vertreten.

Der weithin größte Teil der Belegschaft besteht aus Arbeiterinnen, bedingt eben durch die Besonderheit der Krawattenfabrikation, die von den Frauen besser beherrscht wird. Viele Arbeiter und Angestellte sind seit Jahrzehnten mit der Firma auf das engste verbunden. Die Inhaber selbst legen Wert darauf, obwohl das Unternehmen an sich ein Saisonbetrieb ist, ihrer Belegschaft das Gefühl der Sicherheit ihres Arbeitsplatzes zu geben. Wir überzeugten uns davon, daß jeder gerne in diesem Betrieb arbeitet und auch mit der Entlohnung zufrieden ist.

Menschliches Verhältnis

Wenn in jedem Betrieb ein derart enges und menschliches Verhältnis zwischen Inhaber und Belegschaft vorhanden wäre, wenn die naturgemäß auftretenden Spannungen in einer Atmosphäre des Verstehens und der Sachlichkeit ausgetragen würden, dann wäre dem Sozialen mehr gedient als durch papierene doktrinäre Resolutionen.

Im Augenblick ist Hochbetrieb, weil die Weihnachtssaison rechtzeitig ausgeliefert werden muß. Als wir uns verabschiedeten, schieden wir aus einem Betrieb, von dessen Bedeutung wir und gewiß viele andere noch keine Ahnung hatten, aber auch mit einem gewissen Stolz, daß sich in den Mauern unserer Stadt Unternehmen von Weltruf befinden.

ha.

Menschen in Armut und Verlassenheit

Das Wirken der karitativen Stellen in unserer Stadt

Am vergangenen Sonntag begann in Neuß die Straßen- und Haussammlung für die katholische Caritas und das evangelische Hilfswerk. Es erübrigt sich, ein Wort über die Wichtigkeit der caritativen Aufgaben in unserer Zeit zu verlieren. Es war die alles überwindende Kraft der Liebe, die unüberbrückbare Schranken zwischen Menschen und sozialen Schichten niederriß, weil sie in jedem Menschen, der leidet und in Not ist, den Anruf Christi zur helfenden Tat sah. Deshalb ist für jeden der Bericht der Caritas in unserer Stadt ein Anruf, zu helfen, eine Mahnung, den eigenen Egoismus zu überwinden, eine Bitte, das Gebot der Liebe zu tätigen.

Jede Pfarrei hat einen Caritas-Ausschuß von Helfern und Helferinnen. Die Neußer Caritas hat 230 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen zur Verfügung; die Zahl der Mitglieder beträgt 2700. Außerdem sind 19 hauptamtliche Kräfte tätig in der häuslichen Betreuung von Kranken, Armen und Kindern. Die zehn Neußer Kindergärten, in denen 1000 Kinder erfaßt sind und die pfarrlich aufgegliedert sind, werden ebenfalls von der Caritas betreut. Trotz städtischer Beihilfen verbleiben noch an ungedeckten Wiederaufbaukosten 33 700 DM. Auch müßten weitere Kindergärten eingerichtet werden.

Jährlich zirka 500 Fälle

Besonders nötig ist heute die Betreuung der gefährdeten Jugendlichen. Die Jugendfürsorge bearbeitet monatlich ca. 30 Fälle; fünf- bis zehnmal im Monat bitten hier Eltern um Rat und Hilfe; täglich kommen Jugendliche zur Beratung in die Sprechstunde. Augenblicklich schweben rund 500 Fälle nachgehender Jugendfürsorge. Die Betreuung nimmt sich der gefährdeten Jugendlichen ratend an, erstreckt sich auf die Ermittlungen, sucht nach den Ursachen der Tat und findet so die Grundlage für die einzusetzende Hilfe, die durch enge Zusammenarbeit mit den Jugendgefängnissen und Fürsorgeanstalten besonders wirkungsvoll werden kann. Nach der Entlassung wird in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt für eine gute Unterbringung der Jugendlichen gesorgt und ihnen aus den Reihen der Jugendfürsorge ein Vormund zur Seite gegeben. Die Frauenfürsorge nimmt sich der Kinder an, deren Erziehung besonders gefährdet erscheint, sie berät uneheliche Mütter und ihre Kinder, hilft Mädchen und Frauen, die in besonderer sittlicher Not und Gefahr sind und betreut Gefangene und Strafentlassene weiblichen Geschlechtes. Der Frauenfürsorgeverein hat 24 ständige Mitarbeiterinnen, meist Ehefrauen und Mütter. Diese bearbeiten jährlich ca. 500 Fälle.

Täglich Hilfesuchende

Die Zentrale der gesamten Liebestätigkeit der Neußer Pfarreien ist das Caritas-Sekretariat, welches auch die Caritas bei den amtlichen Stellen vertritt. Neben der Finanzierung der angegliederten Fürsorge ist es auch zuständig für alle überfachlichen Notfälle, vor allem also für die durchziehenden Flüchtlinge und Heimatlose. Im Durchschnitt vergeht keine Stunde des Tages, ohne daß irgendein Hilfesuchender beim Caritasverband vorspricht.

Sie lebt von der Hand in den Mund

Zwar hat die Neußer Caritas nicht mehr wie früher jährlich etwa 200 000 DM zur Linderung der Not bereit. Sie ist heute entscheidend angewiesen auf die dauernde Mildtätigkeit der Christen selbst und lebt von der Hand in den Mund. Auch sind die Zeiten vorbei, wo im Monatsdurchchnitt 20 Zentner aus päpstlichen, amerikanischen, kanadischen, irischen, britischen Beständen zur Verfügung standen. Ueber 4 000 Lebensmittelpakete und 500 Schweizer Pakete wurden allein durch die Neußer Caritas vermittelt. Die Zeit aber, wo eine solche caritative Hilfe durch die ausländischen Spenden möglich war, ist vorbei.

Hilfe ist notwendig

Die Armut ist noch nicht geringer geworden und die Pflicht, die Armut zu unterstützen, besteht weiterhin. Denn getätigte Liebe ist letzten Endes wirkungsvoller als Rüstung, die wieder Haß und Unheil bringt. Jeder von uns hat Not erfahren und weiß darum, wie diese den Menschen belasten und niederdrücken kann. Deshalb besteht auch für jeden die Pflicht, die Caritas soweit wie möglich zu unterstützen.

Diebstähle nehmen überhand

Ein umfangreicher Polizeibericht

Kleiderschrank ausgeraubt

In den Abendstunden des 21. November wurden aus einer Wohnung an der Oberstraße durch Einsteigen in ein Schlafzimmer folgende Herrenbekleidungsstücke entwendet: 1 dunkler blauer Anzug mit hellen Nadelstreifen, zweiteilig, einreihig, 1 zweiteiliger, einreihiger Anzug, Pfeffer und Salz, 1 schwarz-grauer Anzug, zweiteilig, einreihig, mit Nadelstreifen, 1 Sportjacke, Sakko, hellbeige, ohne Gürtel, 1 dunkelbraune Garbardinhose und 1 Herren-Uebergangsmantel, graue Farbe, Sliponform. Vor Ankauf dieser Bekleidungsstücke wird gewarnt.

Ins Schlafzimmer eingestiegen

In der Nacht zum 23. November wurden aus einem Schlafzimmer eines Hauses an der Preußenstraße ca. 470 DM an Bargeld und ein Kofferradiogerät, Marke „Metz-Baby" mit Netzanschluß, hellbeige Farbe mit 3 goldenen Streifen, entwendet. Am Tatort blieben 2 Leitern zurück, die zum Einsteigen in das Schlafzimmerfenster verwendet wurden. Es handelt sich hierbei um eine Treppenleiter mit 8 Sprossen mit der Aufschrift „Krüll", und um eine verwitterte ca. 3 Meter lange einfache Sprossenleiter, die vermutlich aus einem der Schrebergärten an der Preußenstraße entnommen wurde. Wer ist Eigentümer der beiden Leitern?

Personen, die zur Aufklärung der Fälle Angaben machen können, auch vertraulicher Art, werden gebeten, bei der Polizei Neuß, Kanalstraße 71, Zimmer 21, vorzusprechen.

Schwerer Junge gefaßt

Die Kriminalpolizei in Viersen hat einen wegen schweren Diebstahls vorbestraften Mann festgenommen, in dessen Besitz sieben Herren- und Damenarmbanduhren, ein Samthalsband mit vergoldetem Anhänger, zwei ineinandergedrehte Spiralen, ein Paar braune Herrenhalbschuhe mit Lochverzierung, Ledersohlen, Kontinentalgummiabsätzen und ein paar blaue Damenpumps mit weißer Verzierung, Größe 38/39, vorgefunden wurden. Der Festgenommene befindet sich erst seit dem 18. Juli nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe auf freiem Fuß und macht über den Erwerb der Sachen unglaubhafte Angaben. Der Täter konnte auch im vergangenen Jahr in Neuß zweier Einschleichdiebstähle überführt werden. Etwaige Geschädigte aus Neuß wollen bei der Kriminalpolizei vorsprechen. Eine genaue Beschreibung der Uhren liegt vor.

•

Durch Zertrümmerung einer Schaufensterscheibe eines Uhrengeschäftes auf dem Büchel versuchten in der Nacht vom 26. November noch unbekannte Täter einzubrechen. Sie sind anscheinend überrascht worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Ein bisher unbekannter Täter hat 2 Arbeitern in der Nacht zum 25. November insgesamt 47 DM entwendet.

Quer durch die Stadt

Eine Straße voller Engel

In verschiedenen Neußer Werkstätten sind die Handwerker eifrig dabei, die Neußer Vorweihnachtsengel, die den Geschäftsstraßen ein festliches Bild verleihen sollen, das himmlische Gewand anzuziehen. Weit über 100 Engel sind in Arbeit, und wie uns versichert wird, melden sich jeden Tag neue Engel. Am Bahnhof, auf dem Markt, am Gilbachplatz und auf der Furth wird je ein großer Engel den Besuchern der Stadt Neuß mit einem großen Licht den Weg weisen.

Noch eine Bachfeier

Das Bach-Jahr durfte nicht vorübergehen, ohne daß auch das Neußer Gymnasium seinen Beitrag zollte. So gab es am Montagabend eine Bach-Feier im Gymnasium, die von Lehrern und Schülern bestritten und von Eltern und Schülern besucht war. In einem Vortrag von Studienrat Eufinger ging der Redner der schöpferischen Gegenwart Bachs in Tondichtungen moderner Komponisten nach. Den Besuchern war es lieb, daß in den musikalischen Vorträgen Bach nicht nur todernst zu Worte kam, sondern es sollte gerade heitere und Hausmusik bei Bach geboten werden. Musikwichtig ist, als die Erziehung der Jugend. Die Schuljugend, die durch den Lehrer ein gutes Buch in die Hand bekommt, ist weniger begierig nach der Schundliteratur.

Wie wir hören, laufen zur Zeit Bemühungen, Gelder des Landes für die Schülerbüchereien zu erhalten. Lehrer und Eltern haben aber auch für die Stadtväter die dringende Bitte, für einen Ausbau der Neußer Schulbüchereien zu sorgen, die noch sehr bescheiden sind. Ein anderer Gedanke wäre der, den Jugendlichen die kostenlose Benutzung der Borromäusbüchereien oder der Stadtbücherei zu ermöglichen etwa durch Bereitstellung von Freiabonnements. Für die Jugend kann keine Sorge zu groß sein.

Der Lehrer, der den Eltern, die sich bei ihm über ihre mißratenen Sprößlinge beschwerten, über die pädagogischen Erläuterungen hinaus die Erklärung gab: so wie das christliche Volk wählt, so kann seine Jugend erzogen werden, hat nicht unrecht.

Drei Tote

Ein auf der Breite Straße wohnender Mann im Alter von 54 Jahren hat sich am 26. 11., anscheinend in einem Anfall von Schwermut, im Keller erhängt.

Beim Spielen an der Erftschleuse in der Nähe der Erprather Mühle ist am 26. 11. ein 7 Jahre alter Junge aus Neuß ertrunken. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Am 25. 11., gegen 23 Uhr, wurde ein vor einer Gastwirtschaft auf der Kaarster Straße abgestelltes Motorrad gestohlen. Der Täter, der in Kaarst wohnhaft ist, ist mit dieser Maschine in Kaarst auf ein anderes Fahrzeug aufgefahren und hierbei tödlich verunglückt.

Zwölfjährige schmökern Schundliteratur

Blick in den Schultornister — Jugend verlangt nach guten Büchern

Man sieht es allzu oft: Jugendliche von 12, 13 und 14 Jahren drücken sich an den Auslagen herum, in denen knallige Magazinansichten, schauerliche Wildwestaffären und blutrünstige Kriminalreißer das „Leben" vorschwindeln, pikant ergänzt durch andere Ueberschriften und Bilder, für die die Jugendlichen auch Interesse zeigen. Das Zurschaustellen gewisser Dinge hat ja noch niemand verboten; es kommt lediglich auf den Geschmack des Ausstellers und auf sein Verantwortungsbewußtsein an. Und das läßt sich in den allermeisten Fällen vermissen. Es gibt auch rühmliche Ausnahmen, deren Seltenheit die Regel bestätigt.

Wer abends durch die Straßen geht, sieht sie oft in halbdunklen Ecken stehen, wie sie Bilder und Hefte betrachten, die ein schlechter Spielgenosse „ausleiht". Ja, es ist schon vorgekommen, daß Achtjährige zu Hause die Schundliteratur wegnehmen und in der Schule den Aelteren gegen Spielwaren oder Geld „verkaufen".

Bei einem Großteil der Kinder, denen die Lehrer die Schundliteratur manchesmal aus dem Schultornister ziehen, versagen die Eltern, die nicht fähig sind, ihre Jugend nach den einfachsten Grundsätzen elterlicher Pflichten zu erziehen. Die Kinder, die zu Hause bei den Eltern und Aelteren Magazine und sonstigen minderwertigen „Lesestoff" als Hauslektüre auf dem Tisch vorfinden, sind die Opfer einer bodenlosen Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit, gegen die oft die Autorität des Lehrers und Priesters machtlos ist.

Man ist allzu leicht geneigt, bei der Erörterung eines solchen Themas das Klagelied von der Wohnungsnot und den oft noch elenden Wohnverhältnissen anzustimmen. Diese Nöte will niemand bestreiten, aber lauter müßte die Klage sein über die Menschen, deren geistige Liederlichkeit der Jugend zum Verderb wird.

„Die Jugend ist oft besser als die Eltern", sagte uns dieser Tage ein Neußer Schulrektor. „Die Erfahrung machen wir immer wieder. Sie ist empfänglich für guten Lesestoff. Wenn wir nur mehr Mittel für unsere Schülerbüchereien hätten!"

Da ist ein Haken. Die Schuljugend hungert nach dem guten Buch. Aber es muß ihr angeboten werden und — es darf nichts kosten. Dazu sind die Schülerbüchereien in den Volksschulen für das dritte bis achte Schuljahr da. Die Schülerbüchereien sind ein außerordentlich wichtiger und unentbehrlicher Faktor für die Erziehung der Jugend. Leider leiden sie an der chronischen Krankheit unserer Zeit — so würde man allgemein sagen — am Geldmangel. Aber die für die heranwachsende Jugend Verantwortlichen möchten darauf hinweisen, daß für Vieles Geld da ist, das weniger

Kegler haben große Sorgen

Neußer Keglerjugend auswärts erfolgreich

Der Verein Neußer Kegler, dem eine große Anzahl kleiner Kegelklubs angeschlossen sind, hielt gestern morgen in der Gaststätte von Karl Bonk seine Generalversammlung ab. Geschäftsführer Jakob Hamacher gab einen kurzen Ueberblick über den Neußer Kegelsport seit Kriegsende. Von den vielen Kegelbahnen habe nur die Bahn von Karl Bonk die Kriegswirren überstanden. Während 1948 noch 200 Mitglieder zu verzeichnen waren, ist die Zahl inzwischen auf 50 herabgesunken. Zur Wiederbelebung des Neußer Kegelsports sei daher eine Werbung unter den Jugendlichen unbedingt notwendig. Die Erfolge der Neußer Jugendlichen bei den Landesmeisterschaften in Hagen und den deutschen Meisterschaften in Bielefeld, wo sie einen ehrenhaften zweiten Platz bei schärfster Konkurrenz belegen konnten, wurden besonders herausgestrichen. Bei dem in Bielefeld neu aus der Taufe gehobenen deutschen Keglerbund, dem 3000 Mitglieder angehören, wurden die Leistungen der Neußer Jugendlichen besonders hervorgehoben. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

Feierstunde der Ostvertriebenen

Am Totensonntag gestaltete die Ortsvereinigung Neuß der Ostvertriebenen eine Feierstunde im Zeughaus, die besonders den verlassenen Gräbern im Osten galt. Professor Dr. Konrad sprach in ergreifenden Worten von dem Gedanken des Tages. Mit der Frage nach dem Sinn des Todes, führte der Professor aus, sei die Frage nach dem Sinn des Lebens wesentlich verknüpft. Und diese könne nicht in billiger Art und Weise und in dem Hinwegtäuschen über die Schicksale und dem Abwerfen jeglicher Last gelöst werden. Der Professor betonte, daß wir alle, ohne Rücksicht auf Stand und Bildung, einen gewissen Teil der Schuld an dem Zusammenbruch christlicher Werte trügen. Er rief seine Schicksalsgenossen aus dem Osten auf, die Schuld wieder gutzumachen. Mit einem stillen Gedenken an die Verstorbenen und die gemeinsame Bitte um die Erlösung vor der Schuld beendete er seine Worte.

Deutscher Tonkünstlerverband, Ortsgruppe Neuß

Statt besonderer Anzeige wird mitgeteilt, daß die Beerdigung des ersten Vorsitzenden, Musikdirektor Hopfauf, morgen 11.15 Uhr auf dem Städtischen Friedhof stattfindet.

Wasser rauschte ins Bassin

Dichtigkeitsprobe in der Badeanstalt

Gestern morgen trat in der Neußer Volksbadeanstalt ein Zustand ein, nach dem sich die Neußer Schwimmer schon lange sehnen. Das neue Bassin lief voll Wasser, — leider nur probeweise. Aus vier Feuerwehrschläuchen strömte das Naß in das Bassin, das 600 cbm Wasser faßt. Unter dem Bassin liegt der alte eigene Brunnen der Badeanstalt, der sehr ergiebig ist. Aus diesem Brunnen pumpten zwei Motorspritzen der Neußer Feuerwehr mit einer Minutenleistung von 800 Liter das Wasser in die Schwimmhalle. Das Füllen des Bassins dauerte sieben Stunden. Soweit bis jetzt feststeht, hat das Bassin die Dichtigkeitsprobe bis auf einige unbedeutende Stellen bestanden.

„Cäcilia" beim Bezirksleistungssingen

Starke Konkurrenz in der Rheinhalle zu Düsseldorf

In der ersten Leistungsklasse, die den Chorvereinen mit 80 und mehr Sängern vorbehalten ist, wird sich der Männergesangverein „Cäcilia" 1871, Neuß, unter seinem Chormeister Wendel Wiltberger, 85 Stimmen stark, an dem Bezirksleistungssingen der Sängerkreise Aachen, M.Gladbach, Krefeld, Düsseldorf und Neuß beteiligen. Er trifft am ersten Adventsonntag in der akustisch schwierigen Rheinhalle zu Düsseldorf auf starke „Konkurrenz".

Der Düsseldorfer Männergesangverein 1902 e. V., unter Josef Bähr führend im Sängerkreis Düsseldorf, der ebenfalls über 110 Sänger zählende „Liederkranz" 1884 Würselen unter Ludwig Pitz, dem Bruder des neuen Leiters im berühmten Kölner Männerchor, der Kreismeister 1949 des Sängerkreises Linker Niederrhein, Männergesangverein 1844 Hüls unter Paul Katz und der Männergesangverein 1853 Süchteln-Vorst unter Alois Neschen werden das Letzte hergeben, um aus diesem Ausscheidungssingen als würdig befunden für das große Bundesleistungssingen im nächsten Jahre hervorzugehen. Mit der ersten Klasse trifft sich die Sonderklasse der gemischten Chöre, bei der Karlheinz Höne mit dem Aachener Kammerchor und neuester Literatur aufhorchen machen dürfte.

Rentenzahlung für Dezember

KB-Renten Mittwoch, 29. November, Angestellten- und Unfallrenten Donnerstag, 30. November, Invalidenrenten Freitag, 1. Dezember, jeweils von 8 bis 15 Uhr.

Großgarage statt „Finkehöffke"

Bis in den Krieg hinein hatte sich am Glockhammer ein Zeuge der verflossenen Neußer Ackerbürgerschaft erhalten: das sogenannte Finkehöffke. Bomben schlugen es in Trümmer. Unter Hinzunahme weiteren Geländes ist jetzt hier nach eineinhalbjähriger Arbeit eine moderne Großgarage entstanden, die eine Ein- und Ausfahrt nach dem Glockhammer und nach der Spulgasse hin hat. Die Garage — Autozentrale Neuß genannt — bietet Platz für 40 Personenwagen, hat Tag- und Nachtdienst und übernimmt jeglichen Kunden- und Fahrzeugdienst. Die Eröffnung ist am Dienstag, dem 28. November.

Kreis Grevenbroich

Konzert zum Tag der Hausmusik

Frimmersdorfer Schule zeigte interessanten Querschnitt durch musisches Schaffen

Frimmersdorf. Anläßlich des Tages der deutschen Hausmusik fand in der Schule in Frimmersdorf ein Konzert statt. Die bekannten Spieler — Ehepaar Möller, Konze und Erdniß mit Schülern — gestalteten es. Viele Besucher hatten sich eingefunden. Wie immer bei diesen Veranstaltungen stellte sich auch diesmal wieder der Hauptlehrer Lützenkirchen in den Dienst der guten Sache. Neben den verbindenden Worten führte er seinen Schülerchor vor. Alte Volkslieder in zweistimmiger Bearbeitung wurden von den Kindern lebendig vorgetragen. Das Konzert wurde in Form eines Querschnittes durch vielerlei Musikgebiete geboten. Klavier, Duette für Geigen, Akkordeonwerke und selbst Posaunensolos fehlten nicht. Die Eltern der Schüler waren von den Darbietungen begeistert und gingen mit der Gewißheit nach Hause, daß ihre Kinder gute Fortschritte gemacht haben.

Schülerchor sang für die Eltern

Kapellen. Als Werbung für die Hausmusik hatte die katholische Volksschule zu einem Konzert in das Hotel Glasmacher eingeladen. Bürgermeister Weitz, einige Mitglieder des Schulausschusses und die Eltern der Kinder waren der Einladung in erfreulich stattlicher Anzahl gefolgt. Hauptlehrer Skowronnek sprach zu Beginn der Veranstaltung über die Bedeutung des Tages. Der Schülerchor erfreute mit schönen Liedern. Ein Streichquartett brachte klassische Musik. Einige Aufsätze in Mundart wurden vorgelesen. Die Veranstaltung zeigte, daß ein neuer Geist in die Schule eingezogen ist. Das war für die Eltern eine besonders erfreuliche Wahrnehmung.

„Hoch!" für Tring und Tringsche

Grevenbroich-Neuenhausen. Viele kennen den Quartettverein Neuenhausen, der unter der Leitung von Studienrat Krüpe steht, von seinen guten Konzerten her. Am Samstag zeigte er sich jedoch einmal von einer anderen Seite. Die Sänger bewiesen, daß sie neben der edlen Gesangskunst auch etwas von köstlichem Humor verstehen. „Bunter Abend" hieß die Veranstaltung, die im Saale Hermanns gestartet wurde. Am Anfang stand natürlich ein schwungvolles mehrstimmiges Lied. Da an diesem Tage die zahlreichen „Katharinas" (es wurde betont: Trina, Tring, Kathrin und Tringsche) ihr Namensfest feierten, wurde ihnen ein kräftiges „Hoch!" ausgebracht. Dann ging es mit vollen Segeln in die Freude. Die Ansage hatte Jakob Ormanns, der seine Aufgabe trefflich meisterte. Die Hauptkanonen des Abends waren „Obels Jong", Theo Kluth, Mathias Müller, Adolf Müller, Michael Nöllen, Heinz Daniels, Hubert Klein, Hubert Kohlhaas, Hubert Siedt, Peter Jansen und Wilhelm Nobis. Auch die „Erftgrafen" hatten die Veranstaltung aktiv unterstützt, zur Stelle waren im übrigen Brokers & Co sowie Josef Prick.

Kläranlage wichtiger als Straßenbau

250 Wohnungseinheiten im Bau — Kreisstadt wurde zum Wiederaufbaugebiet erklärt

Grevenbroich. Zu Beginn dieses Jahres wurden die kommunalpolitischen Aufgaben der Kreisstadt fest umrissen und besonders herausgestellt, den Wohnungsbau mit allen Mitteln zu fördern. Das Versprechen, „Das Jahr 1950 steht im Zeichen des Wohnungsbaues", wurde von der Verwaltung gehalten. Auch wer kritisch Stellung nimmt, muß einräumen, daß die Bautätigkeit außerordentlich stark ist. Nach dem Verwaltungsbericht, den Stadtdirektor Wenner bei der letzten Sitzung der Stadtvertretung gab, sind zur Zeit 38 Siedlungshäuser im Bau mit 76 Wohnungen (Siedlungen in den Stadtteilen Neuenhausen und Orken). 80 Wohnungen im Rahmen des sogenannten Regierungs-Stoßprogramms sind am Flutgraben im Bau, 40 Volkswohnungen des Bau- und Sparvereins am Herkenbuscher Weg gehen der Vollendung entgegen.

Auch die private Hand entwickelte eine erfreuliche Initiative. Die industriellen Werke beteiligen sich nach Kräften am Wohnungsbau. Zwar kommen die von ihnen gebauten Wohnungen nicht der Allgemeinheit zugute, da sie ausschließlich Werksangehörigen und Facharbeitern, die bisher nicht an ihrer Arbeitsstätte wohnten, zugeteilt werden. Die Lage auf dem Wohnungsmarkt wäre vielleicht noch viel günstiger, wenn die „Landarmut" der Kreisstadt nicht Planungen größeren Ausmaßes verhinderte.

Wie aus der letzten Sitzung der Stadtvertretung hervorging, ist das gesamte Stadtgebiet auf Antrag hin zum Wiederaufbaugebiet erklärt worden. Vielleicht ergibt sich jetzt die Möglichkeit, einmal die Neuordnungsmaßnahmen (Planung des Grüngürtels) schneller durchzuführen, und weiter die Möglichkeit, zügiger zu planen. Insgesamt dürften nach dem augenblicklichen Stand etwa 250 Wohnungseinheiten im Bau sein.

So erfreulich diese Tatsache ist, kann man doch nicht damit rechnen, daß die akute Wohnraumnot für den Einzelnen spürbar abklingt. Die Zahl der echten Wohnungssuchenden kann man immer noch auf etwa 500 schätzen. Die Kreisstadt ist eine ständig wachsende Stadt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten ziehen die Menschen an. Im kommenden Jahr werden 320 Personen erwartet, die in die „Stoßwohnungen" einziehen. Wenn die neue Glasindustrie ihren Betrieb aufnehmen wird, ist mit neuem Zuzug zu rechnen. Zur Zeit zählt die Kreisstadt 15 098 Einwohner, davon sind 12 323 katholisch (84,2 Prozent), 2176 evangelisch (14,4 Prozent) und der Rest ohne Bekenntnis oder andersgläubig. Im ersten Halbjahr wurden 160 Kinder geboren, 110 Paare schlossen den Bund fürs Leben und 104 Sterbefälle wurden registriert.

Im Vordergrund aller Anstrengungen in der Berichtszeit standen die Beseitigung der Kriegsschäden und der Wohnungsnot. Im Straßenbau konnten die gesteckten Ziele nicht ganz erreicht werden, weil die Finanzlage zu angespannt war und die Aufnahme von Darlehn auf nicht zu erwartende Schwierigkeiten stieß. Der Straßenbau kann erst dann im geplanten Umfang aufgenommen werden, wenn die Mittel fließen. Der Nachholbedarf im Straßenbau wird allein mit 50 000 DM für jährliche Instandhaltung veranschlagt. Auf dem Bausektor wurden erfreuliche Fortschritte erzielt. Das Rathaus ist fertiggestellt, die neue evangelische Schule an der Graf-Kessel-Straße ist im Bau. In den Schulen der Stadtteile Elsen, Neuenhausen, Allrath und Stadtmitte wurden umfangreiche Instandsetzungen durchgeführt. Die Rekultivierung des Orkener Bruches ist bis auf die Aufforstung durchgeführt. Die städtischen Anlagen wurden in Ordnung gebracht, Ruhebänke aufgestellt, und die Freibadeanlage am „Alten Schloß" gründlich überholt.

Sorge bereiten der Stadtverwaltung die Kanalisation und die Einrichtung einer Kläranlage, die vordringlicher als der Straßenbau ist. Für die Einrichtung einer Kläranlage sollen Landesmittel in Aussicht gestellt worden sein. Trotz aller Anstrengungen ist die Saalfrage bisher nicht gelöst worden. Von der Regierung aus wurde Hilfe in Aussicht gestellt. Der Stadtdirektor schloß seinen Bericht mit dem Hinweis, daß noch vieles zu tun übrig bleibe und Sparsamkeit oberstes Gebot der Verwaltung sei.

Tod auf der Straße

Büttgen. Aus einer Nebenstraße in der Nähe der Wirtschaft Bresser-Hof fuhr ein Motorradfahrer in hohem Tempo in die Bundesstraße 7 ein. Er beachtete die Vorfahrt nicht und stieß mit einem Lastwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde auf der Stelle getötet, während das Motorrad fast völlig zertrümmert wurde. Der Lastwagen blieb unbeschädigt. Die Polizei stellte fest, daß der Motorradfahrer das Motorrad in Neuß gestohlen hatte und auch nicht im Besitze eines Führerscheines war.

•

Korschenbroich. An der Einmündung Rochusstraße in die Mühlenstraße stießen ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen. Beide erlitten Gehirnerschütterungen und wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der Motorradfahrer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Der Landkreis in einem Blick

Dank für Mitwirkung

Grevenbroich-Noithausen. Der Kirchenchor des Stadtteils Noithausen veranstaltete im Saale Hausmann eine Familienfeier. Besonders Pfarrer Kuschenbach als Präses wurde durch den Vorsitzenden Schumacher begrüßt. Würdig gedachten die Sängerinnen und Sänger ihrer Toten. — Der Präses dankte allen Chormitgliedern für ihre Mitwirkung zur Verschönerung des Gottesdienstes und bat sie, auch weiterhin treu zur Fahne der heiligen Cäcilia zu stehen. Im frohen Teil des Abends kamen die Lacher voll auf ihre Kosten. Dem Chorleiter Schilden wurde zum Schluß herzlich für die Durchführung des Abends gedankt.

Altmetalldiebstähle mehren sich

Grevenbroich. Einem Altmetallgroßhändler in Grevenbroich wurden von seinem Grundstück 30 Kilogramm Altblei gestohlen. Als Täter wurde ein Mann aus Wevelinghoven erwischt. Das Altblei wurde dem Geschädigten wieder ausgehändigt.

Junge Diebe erwischt

Grevenbroich. In Grevenbroich-Allrath wurde nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden 6½ Kilogramm Markenbutter, 45 Kilogramm Margarine und kleinere Mengen Käse. Die Täter, ein 20 Jahre alter Bursche und sein 15jähriger Gehilfe, wurden ermittelt. 15 Kilogramm Margarine konnten sichergestellt und dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden. Der Rest des Diebesgutes war bereits an einen Großhändler versetzt worden. Im Verlauf der Ermittlungen wurde den beiden Tätern im übrigen ein Brikettdiebstahl und der Diebstahl von 1½ Zentner Möhren nachgewiesen.

Verbindungsstraße wird in Ordnung gebracht

Wevelinghoven. Die wichtige Verbindungsstraße, die die Erft mit dem Gilbach verbindet, es handelt sich um die Straße Wevelinghoven-Widdeshoven, wird instandgesetzt. Wie die Planung vorsieht, erhält die Straße zunächst eine sogenannte Einstreudecke, die dann im kommenden Jahr mit einer Teerdecke versehen wird. Damit dürfte ein lang gesungenes Klagelied bald verstummen.

Marzella erfolgreich

Gindorf. Wieder wartete der Humoristen- und Laienspielverein „Frohsinn" Gindorf mit einem Theaterabend im Saale Lich auf. Er spielte auch diesmal vor vollbesetztem Saal „Marzella, die Schmugglerbraut".

Mieterauswahl ist getroffen

Zons. Die Wohnungskommission hatte für den Neubau in der Fahrtstraße eine Reihe Familien vorgeschlagen, aus deren Reihe der Zonser Stadtrat in der letzten öffentlichen Stadtvertretersitzung die in Frage kommenden Mieter benennen sollte. Trotz längerer Debatte konnte aber eine Einigung in diesem Punkte nicht erreicht werden. Man kam überein, die Angelegenheit der Wohnungskommission zurückzugeben, die zusammen mit den Stürzelberger Gemeindevertretern die endgültige Auswahl inzwischen getroffen hat.

Gemeinderat stimmte zu

Neukirchen. Die öffentlichen Gebäude im Bereich der Gemeinde Neukirchen sind den Verhältnissen entsprechend nicht hoch genug versichert. Der Mehrbetrag an Prämien wird für sämtliche im Gemeindebereich befindlichen öffentlichen Gebäude 90 DM pro Jahr ausmachen. Der Gemeinderat hat hierzu seine Zustimmung gegeben.

Kurz und bündig

Bürgermeisterwahl formell nachgeholt

Bedburdyck. Wie die NGZ schon berichtete, berief das Vertrauen des Gemeinderates den bisherigen Gemeindeinspektor K. Justen zum Gemeindedirektor. Bei dieser Gelegenheit wurden Bürgermeister Marx und sein Stellvertreter W. Jungheim in geheimer Wahl mittels Stimmzettel gewählt. Diese letzte Wahl war nur noch eine formelle Angelegenheit, die jedoch nötig war, weil bei Wahl in der ordentlichen öffentlichen Sitzung diese beiden Aemter „per Akklamation" vergeben wurden.

Bürgermeisterwahl am Freitag

Wevelinghoven. Die Sitzung des Stadtrates, die verschoben werden mußte, ist für Freitag, den 1. Dezember, um 17 Uhr, neu angesetzt worden. Ein wesentlicher Punkt der Tagesordnung ist die Wahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters.

Laienspieler erfreuen

Ramrath. Die Aufführung „Das Glöcklein im Tale" war für die Laienspieler des Theatervereins „Erholung" Ramrath-Villau ein Erfolg. Ein gutbesetztes Haus spendet reichen Beifall. Wie seit vielen Jahren tritt der Theaterverein am 2. Weihnachtstag mit einer zugkräftigen Aufführung an die Oeffentlichkeit: „Die Geierwally" steht auf dem Programm.

Notwendigkeit eingesehen

Gustorf. Die Feuerwehr benötigt insgesamt für 6000 DM an Bekleidung und Materialien. Die Gemeinde soll 40 Prozent Zuschuß erhalten. Die Gemeindevertretung sieht die Notwendigkeit der Anschaffungen ein und beauftragte den Finanzausschuß, diese Angelegenheit zu prüfen und entsprechend zu handeln.

„Gute Zusammenarbeit!"

Gustorf. Die Gefolgschaft der Gemeindeverwaltung Gustorf veranstaltete im Saale Seulen einen Kameradschaftsabend, an dem auch die Gemeindevertreter vollzählig teilnahmen. Bürgermeister Kropp und Gemeindedirektor Sander hielten die Begrüßungsansprachen und wiesen auf die allseitige gute Zusammenarbeit zum Wohle der Gemeinde hin. Eine Verlosung gestaltete sich sehr stimmungsvoll. Ein froher Tanz gab dem Abend eine frohe Note.

Kameradschaftsabend der Fußballer

Gierath. Der FC Gierath hatte zu einem Kameradschaftsabend bei Wassenberg eingeladen. Vorsitzender Wassenberg entbot allen einen herzlichen Willkommengruß. Josef Hülls erfreute mit einer witzigen Bierzeitung, die in launiger Weise all die Schandtaten des Vorstandes aufzählte. Die Jubilarehrung soll beim nächsten Kameradschaftsabend vorgenommen werden. Im frohen Kameradenkreis verlebte man schöne Stunden.

Neue Brennstelle in Stürzelberg

Stürzelberg. Es wurde erneut Klage darüber geführt, daß die Straßenbeleuchtung in Stürzelberg unzureichend sei. Eine neue Brennstelle unterhalb des Kapellenberges wurde genehmigt.

Diplom für Walter Buttler

Das 20. Stiftungsfest des Motorsportklubs 1929 wurde nachgefeiert

Kapellen. In einem Familienabend wurde das 20. Stiftungsfest des Motorsportklubs 1929 nachgefeiert. Vorsitzender Johann Krüppel entbot allen ein herzliches Willkommen, insbesondere den Vertretern des ADAC, dem Rennfahrer Walter Buttler, der wegen seines silbernen Rennfahrerjubiläums ein Diplom erhielt. Der Sportwart Werner Meuser und der Geschäftsführer Johann Müsch nahmen die Ehrung der Ausweisfahrer vor. Es wurden ausgezeichnet für den Sieg in der Nachtorientierungsfahrt August Thyssen, für die Zuverlässigkeitsfahrt Heinrich Breuer jr. und für die Geschicklichkeits- und Geländefahrt Max Wittig, für den Sieg in der Wagenklasse Nix. Für die beste sportliche Leistung und für den Versammlungsbesuch erhielt die beste Punktzahl Heinrich Breuer jr. zugesprochen. Als besondere Anerkennung erhielt er eine Armbanduhr. Der zweite Geschäftsführer und der zweite Vorsitzende erhielten für ihre wirksame Vereinstätigkeit ein Diplom. Nach einer reichhaltigen Verlosung ging man zum frohen Teil des Abends über.

Peter Jansen Ehrenvorsitzender

Frimmersdorf. Die Mitglieder der Kirmesgesellschaft Frimmersdorf fanden sich zu einer Generalversammlung im Vereinslokal Theisen zusammen. Die Abrechnung über das Martinsfest legte der Kassierer Johann Handeck vor. Nach Ueberprüfung wurde ihm Entlastung erteilt. Vorsitzender Peter Jansen legte sein Amt nieder, da ihm sein vorgeschrittenes Alter die Weiterführung seines Amtes versagte. Als Anerkennung für seine Verdienste um den Verein wurde er einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. In den Vorstand wurden die Mitglieder Peter Merx, Johann Handeck, Heinrich Servos, Josef Pelzer, Johann Barzen, Peter Peil, Wilhelm Hinzen, Philipp Hahn und Leo Drossert gewählt. In den erweiterten Vorstand wurden die Mitglieder Bromann, Klöckner und Jansen II gewählt. Am 17. Dezember veranstaltet der Verein im Vereinslokal Theisen einen Familienabend in Form einer Weihnachtsfeier.

Steuerausschüsse wirken mit

Auch Gemeindevertreter dabei — Entscheidungen über Einsprüche

Grevenbroich. Zur Zeit werden bei den Finanzämtern nach den Bestimmungen über die Finanzverwaltung Steuerausschüsse gebildet. Diese Steuerausschüsse setzen sich zusammen aus einem Vorsitzenden, das ist meist der Vorsteher des Finanzamtes oder ein mit seiner Vertretung im Vorsitz beauftragter Beamter, einem gewählten Gemeindevertreter für jede Gemeinde des Finanzamtsbezirks — meist ist es der Bürgermeister der Gemeinde — und aus mindestens vier, höchstens acht, anderen gewählten Mitgliedern. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat der Steuerausschuß das Recht, jederzeit beratend mitzuwirken: 1. bei der gesonderten Feststellung der Besteuerungsgrundlagen, 2. bei der Festsetzung der Steuermeßbeträge für die Gewerbesteuer, 3. bei der Festsetzung der Steuern vom Einkommen und bei der Festsetzung der Vermögenssteuer. Ausgenommen sind die Steuern, die regelmäßig durch Steuerabzug erhoben werden.

Der Steuerausschuß entscheidet über die Einsprüche, die sich gegen eine der in den Absätzen e i n s und z w e i bezeichneten Steuerfeststellungen oder Steuerfestsetzungen richten. Der Steuerausschuß kann vor der Entscheidung den Steuerpflichtigen um Auskünfte oder weitere Nachweisungen ersuchen und ihn, falls es erforderlich wird, vorladen. Außer dem gewählten Vertreter für jede Gemeinde werden durch die Selbstverwaltungsorgane (in diesem Falle ist das die Kreisverwaltung) die anderen gewählten Vertreter für die Dauer von sechs Jahren gewählt. Die Wahl erfolgt, wenn ein Ausschuß für mehrere Gemeinden zuständig ist, durch die Vertreter des Selbstverwaltungskörpers (Kreisvertretung), dem die beteiligten Gemeinden angehören.

Für den Kreis Grevenbroich sind drei Finanzämter zuständig, und zwar Grevenbroich mit 17 Gemeinden, das Finanzamt Neuß mit ebenfalls 17 Gemeinden und das Finanzamt Rheydt mit den Gemeinden Hochneukirch und Wickrath. Die Arbeit der Steuerausschüsse kann sich für die Gemeinden entscheidend auswirken.

Cäcilienfest des Kirchenchors

Gierath. Vor einigen Wochen hatten die Sänger des Kirchenchors die Freunde des Gesanges und der Musik mit einem wohlgelungenen Konzert erfreut. Zum Cäcilienfest bereiteten sie sich selbst einige frohe Stunden, zu der auch die passiven Mitglieder und die Freunde und Gönner des Chores eingeladen waren. Die humorgewürzten Stunden verrannen zu schnell. Besonders Hermann Lexis glänzte mit witzigen Einfällen. Eine Lachsalve nach der anderen stieg. Der Abend hatte das Motto „Lachen ist gesund".

Im Landkreis wird man alt

Zahl der „alten Jahrgänge" erfreulich hoch - Immer noch Frauenüberschuß, doch nicht mehr allzu groß

G r e v e n b r o i c h. Der biologische Altersaufbau des Landkreises Grevenbroich zeigt bemerkenswerte Kennzeichen: der Frauenüberschuß ist zurückgegangen; im Land zwischen Erft und Niers wird man alt. Die Gesamtzahl aller Lebenden im Kreis, die Jahrgänge von 1855 bis 1950, ist rund 143 000. Im Gegensatz zu den Jahren vor dem ersten Weltkrieg ist die Zahl der Kinder erheblich zurückgegangen. Naturgemäß müßten die Lebenden der Jahrgänge bis zu 1921 den größten Teil der Landkreisbevölkerung ausmachen. Mit 47 382 ist das „Soll" bei weitem nicht erfüllt. 32 037 Kinder von 1 bis zu 14 Jahren leben zur Zeit im Kreis. Davon sind 16 135 Jungen und 16 902 Mädchen. Die Natur hat den Ausgleich zwischen den beiden Geschlechtern schneller als man erwartete herbeigeführt. Da von Natur aus immer mehr Jungen als Mädchen geboren werden, dürften die Tage des beängstigenden Frauenüberschusses bald vorbei sein. Diese Altersgruppe macht 27,2% der Gesamtbevölkerung aus. Zum Vergleich: Vor 100 Jahren machten die Kinder bis zu 16 Jahren 38,88% der Bevölkerung aus. In dieser Altersgruppe liegt der Kreis verhältnismäßig günstig, weil die Heimatvertriebenen viele Kinder mitbrachten.

Sieben schwache Jahrgänge

Die 15- bis 21jährigen sind mit 15 345 Personen eine der schwächsten Gruppen und zählen 7768 Jungen und 7577 Mädel. Diese Jahrgänge sind in der Zusammensetzung der Geschlechter ziemlich ausgewogen, weil sie nicht zum Kriegsdienst herangezogen worden sind. Sie machen 10,2% der Gesamtbevölkerung aus. Um die Jahrhundertwende und die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren diese Jahrgänge 5% stärker als heute. Für die Zukunft ergibt sich, daß die Sozialversorgung auf nur wenigen Schultern ruht. Dafür haben die Wenigen um so höhere soziale Lasten zu tragen.

11 449 Frauen mehr als Männer

Eine Verschiebung, deren Folgen sich erst in den kommenden Jahren auswirken wird, hat bei den Jahrgängen von 22 bis 50 Jahren stattgefunden. Diese Altersgruppe ist bei einer Bevölkerung, die nicht durch den Krieg angeschlagen wurde, in normalen Zeiten eine der stärksten. Besonders die Männer d i e s e r Jahrgänge haben durch den Krieg schwerwiegende Verluste erlitten. Von diesen 28 Jahrgängen leben im Kreis noch 58 975 Menschen oder 38,7 %. 23763 Männern stehen 35 212 Frauen gegenüber. Darunter befindet sich eine große Zahl von Frauen und Mädchen, die berufstätig sein müssen, einmal weil sie ihren Mann verloren haben oder durch den Krieg nicht zur Heirat gekommen sind. Diese Jahrgänge haben nur Aussicht auf eine ordnungsmäßige Altersversorgung, wenn die Zahl der Neugeborenen sich in den kommenden Jahren bedeutend erhöhen würde.

Ab 90 Jahren überwiegen Frauen

Eine der interessantesten Altersgruppen sind die Jahrgänge von 51 bis 75 Jahren. Im Kreis leben zur Zeit 31 144 Menschen, und zwar 16 560 Frauen und 13 384 Männer, die diesen Jahrgängen angehören. Die Kunst der Ärzte, der Wissenschaft und der Hygiene mag das Lebensalter des heutigen Menschen verlängert haben. Diese Altersgruppe zählte vor hundert Jahren nur etwa 7,10% der Gesamtbevölkerung. Heute dagegen macht sie 23,9% der Kreisbevölkerung aus. Daraus ist zu ersehen, daß 16% der Bevölkerung mehr als früher in den Genuß der Renten und Pensionen kommen.

Erstaunlich groß ist die Zahl der Frauen und Männer im Kreis, die ein Lebensalter über 75 und über 90 Jahre erreicht haben. Zur Zeit haben das biblische Alter 2506 Männer und 2376 Frauen erreicht. Bei den 85jährigen sind die Männer in der Minderheit. Es gibt mehr Frauen als Männer, die 90 Jahre und darüber alt werden. Fest steht, daß das Land zwischen Erft und Niers ein gedeihlicher Boden für hohes und höchstes Lebensalter ist.

Das Standesamt meldet . . .

Büttgen. Das Standesamt Büttgen registrierte im Oktober neun Geburten und vier Eheschließungen. G e b u r t e n: Karl Heinz Baumeister, Büttgen-Rottes C 28, Paul Adolf Jungbluth, Büttgen Linning H 19; Christine Nolte, Büttgen, Luisenstraße 36; Barbara Katharina Maria Sieburg, Büttgen, Gladbacher Straße 6; Elke Heyne, Büttgen, Neußer Straße 3; Renate Luzia Schmitz, Holzbüttgen I 71; Hans Josef Schmidt, Büttgen, Wattmannstraße E 7; Heinz Johannes Faßbender, Büttgen vom Steinstraße 6; Willibert Hahn, Büttgen, Driescherstraße 4.

E h e s c h l i e ß u n g e n: Paul Werner Usemann, Holzbüttgen I 13 h und Ursula Kirsch, Kaarst, Broicherdorf F 28; Richard Gundel, Holzbüttgen I 77 und Katharina Köntges, Büttgen-Driesch B 28; Matthias Josef Dohmen, Neuß, Kettelerstraße 24 und Margareta Köhnen, Büttgen-Vorst G 40; Johann Kruchen, Neuß, Viersener Straße 85 und Berta Holzapfel, Büttgen-Driesch B 36.

NGZ gratuliert

Grevenbroich. Emilia Henseler, Auf der Schanze Nr. 21, wird heute 87 Jahre alt. Die NGZ entbietet herzliche Geburtstagsglückwünsche.

Korschenbroich. Fräulein Lisette Konnertz begeht am 27. November ihren 86. Geburtstag. Fräulein Konnertz verbringt ihren Lebensabend im St.-Elisabeth-Krankenhaus.

Neukirchen. Heute vollendet Johann Pesch sein 85. Lebensjahr.

Für erfolgreiche Tätigkeit geehrt

25 Jahre im Ortsverband des VdK Kleinenbroich

Kleinenbroich. Im Mittelpunkt eines frohen Abends der Mitglieder des VdK stand die Ehrung des Vorsitzenden des Ortsverbandes Kleinenbroich, Anton Stirken, und des früheren Kassierers Josef Peschgen für 25jährige Tätigkeit im Ortsverband. Ihre unermüdliche Tätigkeit und ihr selbstloser Einsatz zum Besten der Mitglieder wurden besonders herausgestellt. Der Ortsverband überreichte beiden ein schönes Geschenk. Kreisvorsitzender Lustenberger überreichte den Jubilaren ein Schreiben des Landesverbandes mit einem Geschenk und die silberne Nadel. Kreisgeschäftsführer Kirchhoven überreichte ein Geschenk des Kreisverbandes mit dem besonderen Hinweis auf die erfolgreiche Tätigkeit. Bürgermeister Jordans sprach die Glückwünsche der Gemeinde aus, Pastor Wolf die der Pfarrgemeinde. Gemeindedirektor Neusen wies auf das gute Verhältnis zwischen Gemeinde und dem Ortsbund hin. Beide Jubilare dankten herzlich für die ihnen zuteil gewordene Ehrung.

Den gemütlichen Teil des Abends bestritten der Radfahrverein Schiefbahn. Bei einer reichhaltigen Verlosung und Kaffee und Kuchen verlebte man einige frohe Stunden.

Lehrerwohnung für Hülchrath

Hülchrath. In der Schule in Hülchrath soll eine Lehrerwohnung instandgesetzt werden. Vorgesehen ist, gleichzeitig den Flur der Schule zu überholen. Entsprechende Kostenanschläge sollen eingeholt werden. Der Gemeinderat betont, daß die Schulverhältnisse in Hülchrath dürftig sind. Man solle Anstrengungen zur Erstellung eines Schulneubaues machen. Die Gemeindeverwaltung hat bereits Schritte unternommen. Vorläufig ist für die Instandsetzung der Schule und einer Lehrerwohnung ein Betrag von 1500 DM bewilligt worden.

Heimat – nah und fern

Wird Milch wieder Mangelware?

Düsseldorf. Die Milchleistung pro Kuh ist in Nordrhein-Westfalen im Laufe des Jahres 1950 wieder um 10 bis 19 Prozent zurückgegangen, nachsem sie sich in den beiden ersten Wirtschaftsjahren nach der Währungsreform in etwa dem Vorkriegsleistungsstand genähert hatte. Dieser betrug in Deutschland etwa 2230 kg pro Jahr. Er konnte nach dem Krieg nicht mehr erreicht werden, mit 2100 kg war der bisherige Nachkriegshöchststand erreicht worden. Auch die Vorkriegsleistung kam nach Mitteilung landwirtschaftlicher Stellen noch nicht an die Leistung anderer europäischer Länder heran.

Den Rückgang der Milchleistung im letzten Sommer begründet der Rheinische Landwirtschaftsverband mit den verminderten Preisen auf dem Buttermarkt, die durch den sogenannten Saisonabschlag eintraten, der vom Bundeskabinett im März 1950 beschlossen wurde, als die anlaufende stärkere deutsche Butterproduktion und umfangreiche Auslandslieferungen auf den Markt drückten. Dazu seien aber noch andere Gründe gekommen, wie zum Beispiel eine erhebliche Verteuerung der überseeischen Kraftfuttermittel, Lohnerhöhungen für landwirtschaftliche Arbeiter und andere Preis- und Kostenerhöhungen. Die Mindereinnahmen durch Milchverkauf könnten, so betont der Landwirtschaftsverband, nicht ohne weiteres durch erhöhten Umsatz wettgemacht werden. Dazu seien erst eine energische Förderung der Tierzucht, eine erfolgreiche Seuchenbekämpfung, die Erneuerung und Verbesserung der Ställe und vor allem die Ausmerzung leistungsschwacher Milchkühe und deren Ersatz durch hochwertiges Milchvieh notwendig: alles Maßnahmen, die nur aus einem neu sich bildenden Eigenkapital der bäuerlichen Betriebe finanziert werden könnten. Gerade dies aber werde wiederum durch den niedrigen Milchpreis unmöglich gemacht, da die kleinen und mittleren bäuerlichen Betriebe bis zu 52 Prozent von den Milchgeldern lebten.

Die meisten wollen nicht zurück

Minden. Den während des Krieges aus dem Ruhrgebiet in den Regierungsbezirk Detmold Evakuierten soll die Möglichkeit geboten werden, in ihre Heimat zurückzukehren. Wie die Kreisverwaltung Minden am Samstag mitteilt, meldeten sich aus dem Kreisgebiet bisher nur 2100 von 13 280 Evakuierten. Ueber die Aktion schweben zur Zeit Verhandlungen zwischen Regierungspräsident Drake, von dem die Anregung stammt, und der Landesregierung.

Die Stadtväter wollen nicht mehr

Winnenden (Nordwürttemberg). Aus Protest gegen die „diktatorische Art der Zuweisung heimatloser Ausländer" ist der Gemeinderat der Stadt Winnenden in Nordwürttemberg zurückgetreten. Die Stadt sollte gegen den Willen des Gemeinderates und eines großen Teiles der Bevölkerung 100 heimatlose Ausländer aufnehmen. Da jedoch auf Grund der deutschen Gemeindeordnung der geschlossene Rücktritt eines Gemeindeparlaments nicht möglich ist, wird sich das Landratsamt Waiblingen als Aufsichtsbehörde mit diesem Schritt der Stadtväter noch beschäftigen müssen.

950 Jahre Aldegundesgemeinde

Emmerich. Die älteste christliche Kirchengemeinde am Niederrhein, die Aldegundesgemeinde in Emmerich, beging am Sonntag die Feier ihres 950jährigen Bestehens. Bei einer Festveranstaltung sprach Kultusminister Frau Christine Teusch, Weihbischof Dr. Gleumes überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Oberhirten der Diözese Münster, Bischof Dr. Michael Keller. Unter den Festteilnehmern befanden sich zahlreiche Geistliche aus Holland, darunter der Generalvikar von Utrecht, denn Emmerich gehörte noch bis vor 130 Jahren zu diesem Bistum.

Die Erwachsenen werden bestraft

Aachen. Mit den schärfsten Mitteln werde in Zukunft von der Polizei gegen die Erziehungsberechtigten jugendlicher Metalldiebe vorgegangen und die gerichtliche Bestrafung erwirkt werden, wenn Verletzung der Aufsichtspflicht vorliegt, teilte die RB-Polizei Aachen mit. Altmetallhändler, die von Kindern und Jugendlichen Metalle aufkaufen, müssen neben der gerichtlichen Bestrafung mit dem Entzug ihrer Gewerbegenehmigung rechnen.

*

Auf der Grube Maria des Eschweiler Bergwerkvereins in Höngen bei Aachen wurde von vier Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren ein 50 mm starkes Kupferkabel, das 60 cm tief im Erdboden lag, in einer Länge von 2 Metern freigelegt. Das Kabel stand unter einer Spannung von 5000 Volt. Die Kinder waren erst von ihrem Diebstahl abgeschreckt worden, als durch die Beschädigung des Kabels eine Stichflamme entstand. Durch die Unterbrechung des Kabels war die Pumpanlage der Grube für kurze Zeit stillgelegt.

Aus dem Wintergarten einer Bonner Wohnung wurde der Türflügel einer 5 Zentner schweren Bronzetür gestohlen. Die Polizei nimmt an, daß die Türe in Unkenntnis ihrer künstlerischen Bedeutung wegen des Metallwertes entwendet wurde. Es handelt sich um eine italienische Arbeit aus dem 18. Jahrhundert, die zahlreiche Bronzeverzierungen aufweist.

Zu Fuß nach Rom

Schleiden. Nach einer Wanderung von einem Monat, drei Wochen und fünf Tagen sind dieser Tage zwei Männer aus der Arbeiterkolonie Vellershof bei Blankenheim in Rom angekommen, die sich zu Fuß auf den Weg in die Vatikanstadt machten. Die beiden Pilger hatten sich für ihre Romreise zwei Kreuze gezimmert, die sie auf ihren Schultern nach Rom trugen.

„Bankkrach" im Opernhaus

Wuppertal. Der bekannte Richard-Strauß-Sänger Immanuel List von der New-Yorker Metropolitan-Opera brach bei seinem erfolgreichen Wuppertaler Gastspiel im „Rosenkavalier" mit der Bank, auf die er sich setzen wollte, zusammen.

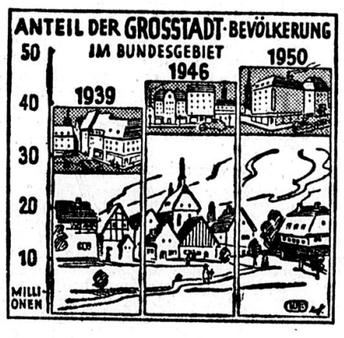
Großstädte schwellen an

Bevölkerungszuwachs seit 1946 kam ihnen zugute — Die Landflucht droht wieder

Der Wiederaufbau der zerstörten westdeutschen Großstädte gehört zu den von uns selbst und besonders auch von ausländischen Besuchern immer wieder als eindrucksvoll empfundenen Symptomen für die trotz allem ungebrochene Kraft der Wirtschaft und für den Selbstbehauptungswillen der Menschen. Man braucht nur um einige wenige Jahre zurückzudenken — und ein trostloses Trümmerfeld gibt den effektvollen Hintergrund für den heutigen Zustand her. Kein Zweifel, daß noch unendlich viel zu tun übrig bleibt, vor allem, was den Kampf gegen die Wohnungsnot angeht. Und wir müssen uns wahrscheinlich darüber klar sein, daß die noch vor uns liegenden Aufgaben mehr Mühe kosten werden als die erste, nach der Währungsreform von mancherlei günstigen Umständen erleichterte Aufbauperiode der Städte.

Aus unserem Schaubild geht hervor, daß die in Gemeinden von mehr als 150 000 Einwohnern lebenden Menschen im Bundesgebiet heute zwar noch nicht den Vorkriegsanteil an der Gesamtbevölkerung — etwa ein Drittel — erreicht haben, aber doch schon wieder einen sehr viel größeren Bruchteil ausmachen. Genau gesagt: in den 47 Großstädten der Bundesrepublik wohnen gegenwärtig 27 Prozent aller Bundesbürger — 1946 waren es nur 23 Prozent, die sich auf 36 Großstädte verteilten. Diese Veränderung in den letzten vier Jahren ist es vor allem, die unsere Aufmerksamkeit verdient. Sie spiegelt den Rückstrom der Evakuierten ebenso wider wie die Heimkehr der Kriegsgefangenen, die Wanderung der zunächst auf dem Lande untergekommenen Flüchtlinge in die Stadt, die Flucht aus der Ostzone und schließlich auch den natürlichen Zuwachs durch Geburtenüberschuß.

Der volkswirtschaftliche Tatbestand, der hinter diesen verschiedenen Bewegungen steht und sie zum Teil überhaupt ermöglichte, ist in erster Linie das „gute" Geld. Es machte die Arbeit in der Stadt wieder lohnend und zerstörte die Anziehungskraft des nahrhaften Landlebens. Gleichzeitig schuf es die Voraussetzungen für die gewerbliche Wirtschaft, den in die Großstädte strebenden Menschen dort auch Arbeit zu geben. Bezeichnend für diese Entwicklung ist die aus dem Schaubild deutlich abzulesende Tatsache, daß der Bevölkerungszuwachs, den das Bundesgebiet zwischen den beiden letzten Volkszählungen — 1946 und 1950 — zu verzeichnen hatte, fast vollständig den Großstädten zugutegekommen ist. Natürlich ist das nur im rechnerischen Endergebnis der Fall; in der Praxis hat ein ständiges Wechseln der Plätze stattgefunden.



Neben der Befriedigung über die Wiederaufbau-Leistung, die sich so statistisch enthüllt, löst dieser Gang der Dinge freilich auch unbehagliche Gefühle aus. Er enthält nämlich ein gefährliches Moment: die Landflucht. Auf den Bauernhöfen fehlen die abgewanderten Arbeitskräfte, und die höheren Löhne locken auch die Zurückgebliebenen aus der Landwirtschaft heraus. Dieses Problem, das in der Vergangenheit schon viel Sorgen gemacht hat, ist in den letzten beiden Jahren wieder aktuell geworden und harrt einstweilen noch der Lösung.

Lohausen weiterhin kontrolliert

Düsseldorf. Der Flugbetriebsdienst auf dem Flughafen Düsseldorf-Lohausen, der am 1. Dezember in die innerbetriebliche Verwaltung der deutschen Flughafen-Betriebsgemeinschaft übergeben werden wird, bleibt nach wie vor unter der direkten Kontrolle des britischen Flughafendirektors Mr. Webster. Unter englischer Kontrolle verbleibt außerdem die gesamte Flugsicherung. Mit der Leitung der deutschen Flughafenbetriebsgesellschaft wurde Direktor a. D. Heinrich Speicher aus dem nordrhein-westfälischen Wirtschafts- und Verkehrsministerium beauftragt.

WIRTSCHAFT

Die roten Zahlen verschwanden

Düsseldorf. Zum erstenmal nach dem Kriege erhält die Oeffentlichkeit in diesen Wochen einen Rechenschaftsbericht über die innerbetrieblichen Vorgänge bei der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie. In den Jahren 1947/48 sind die westdeutschen Montankonzerne entflochten worden. Aus ihnen wurden 24 Gesellschaften der eisen- und stahlschaffenden Industrie und eine Erzgesellschaft gebildet. Dies war nur als eine Uebergangsregelung für die endgültige Neuordnung der westdeutschen Montanindustrie gedacht. Etwa die Hälfte der entflochtenen Gesellschaften hat bisher in Form von Geschäftsberichten über ihre Tätigkeit Rechenschaft abgelegt. Die Abschlüsse sind nach einem einheitlichen Schema ausgerichtet. Dabei wird ausdrücklich auf das Provisorium hingewiesen, das durch die auf alliierten Befehl erfolgte Entflechtung aus den Altkonzernen entstanden ist.

Die Berichte für die Zeit vor der Währungsreform haben gemeinsam, daß die einzelnen Werke sehr stark unter der Beschaffung von Roh- und Hilfsstoffen und dem Mangel an Arbeitskräften gelitten haben. Trotzdem konnten die meisten Gesellschaften schon vor der Währungsreform mit der Beseitigung der Kriegsschäden beginnen. Die Erhöhung des Eisenpreises, die zum 1. April 1948 behördlicherseits verfügt wurde, stellt durchweg eine Wende in der Rentabilität der Unternehmungen dar. Vor dem 1. April 1948 arbeiteten die Gesellschaften der eisen- und stahlschaffenden Industrien mit einer erheblichen Unterbilanz, die durch Kredite der damaligen Zonalhauptkasse ausgeglichen wurde. Seit April 1948 sind die roten Zahlen aus den Bilanzen verschwunden, so daß im allgemeinen zum 20. Juni 1948 keine Verluste mehr ausgewiesen wurden.

Nach der Währungsreform entwickelte sich die Rentabilität sehr schnell, gestützt auf eine Konjunktur, die zunächst mindestens ein halbes Jahr lang anhielt. Die Abschlüsse für das erste DM-Geschäftsjahr, das bei allen Gesellschaften bis zum 30. September 1949 gelaufen ist, also etwas mehr als 15 Monate umfaßt hat, weisen einen überraschenden Aufschwung in der Produktion und im Absatz auf. Keine einzige der entflochtenen Gesellschaften hat nach der Währungsreform mit Verlust gearbeitet. Sie waren mittlerweile alle in der Lage, mehr oder weniger hohe Beträge auf eigenen Mitteln für rückständige Reparaturen, für den Wiederaufbau sowie für Ersatz- und Neuanlagen zu investieren. Bei den größten Gesellschaften erreichten diese Beträge bis zum 30. September 1949 zwanzig Millionen DM und mehr.

Besonderes Gewicht wird bei den Abschlüssen auf die sozialen Leistungen gelegt, die im Durchschnitt 20 bis 25 Prozent der gesamten Aufwendungen des ersten DM-Jahres ausmachten. Im Gegensatz zu den früheren Montanberichten wird in den jetzt vorliegenden Abschlüssen der entflochtenen Gesellschaften ausführlich über diesen Punkt berichtet. Generaldirektor Dinkelbach als Sprecher der Stahltreuhänder, denen die Verwaltung der entflochtenen Gesellschaften obliegt, bezeichnete es auf mehreren Hauptversammlungen als besonderen Erfolg, daß sowohl der Arbeiter als auch die Gesellschaft selbst zu ihrem Recht gekommen seien. Er sagte, es sei durchaus zu vereinbaren, daß die Unternehmungen auf der einen Seite beträchtliche Mittel für ihre Investierungen aufwenden und auf der anderen Seite für ihre Arbeiter in vorbildlicher Weise sorgen.

Devisen für Dollaröl-Importe

Hamburg (ast). Der Einfuhrausschuß hat 1 109 000 Dollar für die Einfuhr von Venezuela-Rohöl und 4 036 000 Dollar für den Import von arabischem Rohöl aus Dollarkonzessionen im ersten Quartal 1951 aus ECA-Mitteln freigestellt.

Es handelt sich um die planmäßigen Mengen, die in den Raffinerien der Esso, Harburg, Vacuum, Bremen-Oslebshausen, Deutsche Gasolin, Dollbergen BASF, Ludwigshafen, und dem Hydrierwerk Gelsenberg verarbeitet werden sollen. Womöglich werden noch Dollar für zusätzliche Importe im ersten Quartal nachbewilligt, da die Anlagen infolge der erweiterten Kapazität noch aufnahmefähig sind.

Entwurf geändert

Hamburg. Der vom Bundesrat bereits genehmigte Entwurf zu dem neuen Mineralölsteuergesetz (ohne Autobahngeoühr) ist in Referentenbesprechungen der beteiligten Bundesministerien nochmal modifiziert worden, nachdem ernste Bedenken gegen die Fassung vorgetragen waren. Schmieröl soll danach nur mit DM 23,— anstatt DM 33 —, Heizöl mit DM 1,— anstatt DM 5,— und Bitumen mit DM 2,— anstatt DM 5,— je 100 kg belastet werden. Auch diese Sätze werden von der Mineralölwirtschaft einstimmig als untragbar bezeichnet. Ihre Festsetzung in dieser Höhe ist auch zur Deckung der Unkosten des Kriegsopferversorgungsgesetzes nicht erforderlich, da durch die vorgesehene Belastung der Treibstoffe genügend Mittel anfallen werden.

Gleiches Recht für alle

Private Altersrentner nicht minderberechtigt

Köln (Eigenbericht). Der Verband der Lebensversicherungsunternehmen, der sich seit langem für die Besserstellung der privaten Rentenversicherten in anerkennenswerter Weise eingesetzt hat, gibt in einer Stellungnahme zu diesem Fragenbereich seinem Befremden darüber Ausdruck, daß Kabinettsmitglieder immer noch ausschließlich geldtechnische Argumente, nicht aber soziale Erwägungen ins Feld führen, obwohl der im Bundestag eingebrachte Gesetzentwurf über eine gestaffelte Aufwertung der privaten Versicherungsrenten vom zuständigen Ausschuß Geld und Kredit einstimmig gebilligt worden sei und auch der sozialpolitische Ausschuß des Bundestages seine zunächst geäußerten Bedenken aufgegeben habe. Es gehe auf die Dauer nicht an, daß in einem Rechtsstaat erworbene und selbst erarbeitete, also ersparte Rechte auf Altersversorgung in verschiedener Weise behandelt würden. Der Verband will nichts unversucht lassen, um für die Altersrentner eine Regelung zu erreichen, die der sozialen Gerechtigkeit entspricht, die aber auch von jedem Finanzexperten verantwortet werden kann.

Der Staffelantrag zur Verbesserung der Umstellung hat schon einige Male auf der Tagesordnung des Bundestages gestanden, anscheinend aber ist die Behandlung einstweilen wieder auf die lange Bank geschoben. Angesichts der Einwendungen, die immer wieder gegen die Forderungen der Altersrentner in die Waagschale geworfen werden, muß erneut darauf hingewiesen werden, daß man mit fiskalischen und finanzpolitischen Erwägungen nicht Recht sprechen kann. Der Grundsatz „Gleiches Recht für alle" verlangt unbedingte Anerkennung. Wenn im übrigen der staatlichen Rentenversicherung jährlich 800 Millionen DM vom Bund zur Verfügung gestellt werden, damit die volle Umstellung der Sozialrenten gesichert bleibt, dann darf wohl erwartet werden, daß auch noch 30 Millionen DM aufgebracht werden können, um die Rechte der privaten Altersrentner wenigstens in einigem Umfang zu würdigen.

Züricher Freiverkehrskurse

Zürich. (Pfunde und Dollar je Einheit, alle übrigen je 100 Einheiten).

Schlußnotierungen:	Schweizer Franken	
	27. Novemb.	25. Novemb.
Bonn	82,25	82,25
London	11,25	11,30
Paris	1,13½	1,13½
New York	4,35½	4,35½
Brüssel	8,60	8,60
Amsterdam	108,50	109,00
Stockholm	74,50	74,50
Mailand	0,65	0,65
Wien	14,50	14,50

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Bei teilweise belebtem Geschäft war die Haltung am Montag uneinheitlich.

Industrie-Aktien	27. 11. 50	24. 11.
Bemberg	—	—
Demag	84½ b	84 b
Dt. Erdöl	55 b	—
Dtd. Union Br.	61 b	61 G
Feldmühle	80 b	79 G
Gerresheimer Glas	99 G	98 G
Gladb. Wolle	— G	135 G
Hoesch	59½ b	60 B
Kabel Rheydt	61 b	61 b
Klöckner	67½ b	68½ b
Losenhausen	80 G	80 G
Mannesmann	—	56 G
Ponas & Zehn	115 G	115 G
Rh. Braunkohlen	94 b	93 G
Rheinmet. Borsig	—	—
Rh. Stahlwerke	51½ G	52 G
RWE	71½ bG	72 bG
Salzdetfurth	—	—
Schieß	—	70 B

	27. 11. 50	24. 11.
Schwab. Bräu	68½ b	69 b
Verein. Rumpus	89 G	89 G
Ver. Stahlwerke	52½ b	52½ bG
Waggon Uerdingen	—	—
Westd. Kaufhof	76½ bG	75½ G
Wintershall	—	—
Bank-Aktien		
Commerzbank	26½ G	26½ G
Deutsche Bank	28¾ bB	29 bG
Dresdner Bank	27 b	27 b
Aktien Freiverkauf		
Gutehoffnungshütte	61 65	61½ 65½
Mech. Seide Viers	50 —	50 —
Rh. Kunstseide	60 65	60 65
Rh. Zellwolle	58 60	59 63
Schermb. Ton	109 —	109 —
Schött. A. G.	84 —	84 —

NGZ Sport

Holzheim an zweiter Stelle

Die seit 1920 eingeführte Punktbewertung zur Ermittlung des erfolgreichsten Kanu-Vereins in Nordrhein/Westfalen, dem früheren Niederrhein-Kreis, sieht auch in diesem Jahre den Düsseldorfer Kanuverein „Rheintreue" auf dem ersten Platz vor den Vorjahreszweiten bzw. -Dritten, H. S. G. Holzheim und der K. G. „Wanderfalke" Essen. Als Bewertungsgrundlage dienten alle vom Deutschen Kanu-Verband ausgeschriebenen verbandsoffenen Regatten 1950, wobei insgesamt 42 Vereine gewertet wurden.

Die Tabelle zeigt auf den ersten zehn Plätzen folgenden Stand (in Klammern Tabellenplatz und Punktzahl des Vorjahres):

1.	(1)	„Rheintreue" Düsseldorf	1 921 P. (1813)
2.	(2)	Holzheim	1 563 „ (1117)
3.	(3)	„Wanderfalke" Essen	955 „ (1025)
4.	(13)	K. V. Herringen	929 „ (377)
5.	((8)	VKC Köln	919 „ (549)
6.	(6)	Herdecker K. C.	857 „ (579)
7.	(5)	Linden Dahlhausener K. C.	773 „ (621)
8.	(11)	Wuppertaler K. C.	764 „ (451)
9.	(10)	WG Bertasee Duisburg	737 „ (515)
10.	(9)	MKV Mülheim/Ruhr	626 „ (538)

Schwedens Ausverkauf

85 000 Kronen für Grankvist

Stockholm. Sechs erstklassige schwedische Fußballspieler gehen in diesen Tagen außer Landes. Nach dem Länderspiel in Genf tauchten neue italienische und französische Werber auf, die in allen Fällen Erfolg hatten. National-Mittelstürmer Grankvist (85 000 Kronen Transfer und 1500 Kronen Monatsgage) geht zum FC Nizza, der auch Lindh (SK Oerebro) zum gleichen Betrag übernommen hat. Andersson (Göteborg) unterzeichnete einen 80 000-Kronen-Vertrag mit Marseille. National-Verteidiger Samuels (Elfsborg) geht Anfang Dezember für 90 000 Kronen nach Nizza. Schwedens größte Fußball-Begabung, der Malmö-Halbrechte Kalle Palmér, will nach Ablauf seiner Dienstzeit (1. 4. 51) zum FC Legnano gehen. Der Kontrakt lautet auf 125 000 Kronen.

Prof. Heuß Ehrenmitglied

Turner begrüßen Dach-Organisation

Bremen. Mit einer öffentlichen Kundgebung begann der Hauptausschuß des Deutschen Turner-Bundes im Bremer Rathaus seine Sitzung. Zu Beginn gab Dr. Kolb, der 1. Vorsitzende des DTB, bekannt, daß sich Bundespräsident Prof. Dr. Heuß bereiterklärt habe, die Ehrenmitgliedschaft des DTB anzunehmen. Sie wurde nach Befragung der 16 Landes-Turnverbände einstimmig ausgesprochen.

Bei Behandlung der aktuellen Fragen interessierte vor allem das Verhältnis zur zukünftigen Dach-Organisation. Der DTB erklärte durch seinen 2. Vorsitzenden, Oskar Drees (Bremen), daß er grundsätzlich zur Mitarbeit bereit sei, jedoch allergrößten Wert darauf legen müsse, daß der Begriff „Turnen" von allen Fachverbänden anerkannt und auch in der Namensgebung Ausdruck finden müsse.

Es wurde eine Reihe wirtschaftlicher Angelegenheiten erörtert, wobei man übereinkam, den Kopfsteuer-Beitrag der Landesverbände auf keinen Fall zu erhöhen und trotz der geringen Summe von 0,30 DM pro aktives Mitglied, erhöhte Leistungen zu vollbringen und die Landes-Turnverbände zu entlasten.

Der Haushalts-Voranschlag für das Jahr 1951 legt eine Mitgliederzahl, einschließlich der Beitragsfreien und Jugendlichen von 600 000 zu Grunde.

Das Bundes-Turnfest des DTB, das 1953 für Hamburg vorgesehen ist, trägt den offiziellen Namen „Deutsches Turnfest Hamburg 1953". Zu Beginn des nächsten Jahres wird bereits intensiv mit der fachlichen und organisatorischen Ausgestaltung dieses Turnfestes begonnen.

Karten für Helsinki

Die Teilnahme von deutschen Besuchern an den Olympischen Spielen 1952 wird das NOK vorbereiten. Es wird hierfür in Frankfurt a. Main eine olympische Kartenstelle bei „DER" errichtet. Die Höhe der Deutschland zur Verfügung stehenden Quote wird demnächst entschieden.

Eine ausführliche Beratung der Finanzlage ergab die Notwendigkeit, höhere Zuwendungen von Bund, Ländern, Gemeinden und Toto-Gesellschaften anzufordern. Außerdem wurde die Wiedereinführung des „Olympischen Groschens" empfohlen.

Die Gründung der Olympischen Gesellschaft wird am Freitag, dem 5. Januar 1951, in Frankfurt am Main stattfinden. Am Tage darauf tritt sowohl der Sommer-Sportausschuß wie auch die Hauptversammlung des NOK zusammen.

Ein drakonisches Urteil

Stuttgart. Der mehrfache deutsche Mittelgewichtsmeister im Amateurboxen, Ihlein (SpVg Neckarsulm), wurde vom Württembergischen Amateur-Boxverband wegen grober Verletzung der allgemeinen sportlichen Gesetze mit einer allgemeinen Sperre vom 5. 11. 1950 bis 5. 2. 1951 und mit einer Sondersperre für repräsentative nationale und internationale Veranstaltungen vom 5. 11. 1950 bis 5. 5. 1951 bestraft.

Lipponer wieder „auf Eis"

Stuttgart. Der Bundesvorstand des DFB hat auf Antrag des Spielausschusses die vom Fußball-Verband Rheinland-Pfalz erteilte Spielgenehmigung für Lipponer als dem Vertragsspieler-Statut widersprechend aufgehoben. Er hat den Spieler Paul Lipponer (Phönix Ludwigshafen) ab sofort vorläufig gesperrt und den Kontroll-Ausschuß für Amateur- und Profifragen beauftragt, die Spielberechtigung Lipponers erstinstanzlich zu bearbeiten.

Sportallerlei

Die englische Fußball-Liga wird sich am 29. November im Glasgower Ibrox-Park im Kampf gegen die Auswahl der schottischen Liga auf folgende Elf stützen: Ditchburn (Tottenham); Robinson (Middlesbrough), Aston (Manchester Utd.); Wright (Wolverhampton), Taylor (Fulham), Cockburn (Manchester Utd.); Hancooks (Wolverhampton), Mortensen (Blackpool), Lofthouse (Bolton Wanderers), Morris (Derby County), Finney (Preston North End).

Wasserball-Olympiasieger Italien will seine in den letzten beiden Jahren verlorene Vormachtstellung durch Verbesserung der Technik wiedererlangen. Italiens Meistermannschaft RN Napoli hat aus diesem Grunde den ungarischen Altinternationalen Janos Neneth als Trainer verpflichtet.

In einem weiteren Spiel um den Saarland-Pokal kam die Trierer Eintracht, die zum erstenmal in diesen Wettbewerb eingriff, auf eigenem Platz vor 6000 Zuschauern zu einem klaren 4:0 (3:0)-Erfolg gegen den VfB Neunkirchen. Jordan (2), Vogel und Sterk schossen die Tore. Neunkirchen verlor Coors und Vollmann durch Platzverweis.

Spanien und Portugal zählten zu den Ländern, die schon vor der Wiederaufnahme des DLV in die IAAF sich um internationale Begegnungen mit deutschen Leichtathleten beworben hatten. Der Deutsche Leichtathletik-Verband hat nunmehr Verhandlungen mit den beiden Ländern der Pyrenäen-Halbinsel aufgenommen, die auf den Start einer kleinen deutschen Auswahlmannschaft hinzielen.

Die Gebrüder Hörmann haben in Paris so gut gefallen, daß sie einen Vertrag für das internationale Mannschaftsrennen am 17. Dezember im Sportpalast bekommen haben und voraussichtlich auch für die Pariser „six-days" (1. bis 6. März) verpflichtet werden.

Die Toto-Quoten

(Ohne Gewähr)

Westdeutschland: 12er-Reihe: 1. R.: 3 Gew. je 43 280,50 DM, II. R.: 24 Gew. je 5410 DM, III. R.: 381 Gew. je 340 DM. 10er-Reihe: 1. R.: 7 Gew. je 16 464,50 DM, II. R.: 313 Gew. je 368 DM, III. R.: 3289 Gew. je 35 DM.

Rheinland/Pfalz: I. Rang: 1 Gew. 107 225,50 DM, II. Rang: 115 Gew. je 932,40 DM, III. Rang: 1113 Gew. 96,30 DM. Kleintip 9 Gew. je 3410 DM.

Toto-Block Nord: I. R.: 4 Gw. je 89 698,50 DM, II. R.: 67 Gew. je 5355 DM, III. R.: 934 Gew. je 384 DM.

Bayern: Normalwette: I. R.: 2 Gew. je 55 072 DM, II. R.: 36 Gew. je 3059 DM, III. R.: 483 Gew. je 228 DM. Zusatzwette: I. R.: 1 Gew. 26 328 DM, II. R.: 48 Gew. je 548,50 DM. „Internat. Zehn": I. R. (9 Richtige) 18 Gew. je 1067 DM, II. R.: 162 Gew. je 118,50 DM, III. R.: 1047 Gew. je 18,30 DM.

Württemberg/Baden: 1. R.: 72 Gew. je 1349 DM, II. R.: 1309 Gew. je 76,50 DM, III. R.: 11 887 Gew. 8,20 DM. Zusatzwette: 2369 Gew. je 20 DM.

Jugendfußball

Gruppe Neuß

A Jugend

Glehn — Grimlinghausen 0:2; Weißenberg — Uedesheim 2:3; Holzheim — Holsten 4:0; VfR 2 — Reuschenberg 1 1:1.

B Jugend

Glehn — Grimlinghausen 5:2; Weißenberg 2 — VfR 1 3:2; Kaarst — Weißenberg 1 6:1; Büttgen 1 — Reuschenberg 2 13:0; VfR 2 — Reuschenberg 1 1:3; Büttgen 2 — VfL 4:1; Reuschenberg 2 — Vorst 2:2.

C Jugend

Weißenberg 1 — VfR 1 2:1.

Leistung

Die Jugend von heute ist unzufrieden. — Mit wem und warum?

Um uns klarer zu verstehen: Wer ist diese Jugend, die unzufrieden ist?

Unter Jugend versteht man im allgemeinen das Lebensalter zwischen 15 und 30 Jahren. Der römische Jüngling war noch älter. Durch Militär- und Arbeitsdienst wurde die deutsche Jugend wenigstens beruflich um rund zehn Jahre zurückgeworfen. Doch nicht nur beruflich fehlt dieser Jugend die Ausbildung, ihre Gesamtbildung wurde verzögert oder falsch gelenkt. Sie tritt also in mancherlei Hinsicht unfertig ins Mannesalter.

Daß diese Jugend, der soviel, ja die Jugend verdorben wurde, unzufrieden ist, versteht sich. Sie ist unzufrieden wegen der verlorenen Jahre, sie ist unzufrieden wegen ihrer Unfertigkeit. Soweit sie dies mit Wehmut erkennt und resigniert, verlohnt es, sie aus ihrer Lethargie herauszureißen und ihr zu sagen, daß es im Leben nie zu spät ist und jede, wenn auch scheinbar noch so nutzlose Zeit ihren Sinn für jeden hat.

Neben der passiven Resignation steht die aktive Aggression. Sie tritt viel stärker und ausgeprägter in Erscheinung. Die Aggressiven sind weniger mit sich selbst unzufrieden — sie sind sogar von sich selbst sehr eingenommen —, aber sie schimpfen auf Gott und alle Welt. Sie tragen am Erbe der Hitlerzeit, da Kinder befehlen durften, ehe sie gehorchen gelernt hatten, da Kinder Führer waren, ohne zu wissen, daß sie Verführte waren, und da Kinder zum Ungehorsam und zur Auflehnung gegen Eltern, Schule und Kirche erzogen wurden, während sie vor Oelgötzen sinnlos strammstehen mußten. Heute ist das Sinnbild ihrer Autorität, Oelgötze und Goldfasan, zerstört, und ein Minister in Zivil, womöglich noch mit Glatze, ist für sie doch keine Autorität.

Die Großkotzigkeit einer großsprecherischen Zeit hat sich aber auch ganz allgemein in die neue Zeit hinübergerettet. Da sie immer da mit größter Lautstärke auftritt, wo das geringste Wissen dahintersteckt, trifft man sie zumal unter Jugendlichen, auch unter solchen, die früher nicht nationalsozialistisch waren (vielleicht waren sie sogar dagegen, oder sie waren noch zu jung). Ungetrübt von Sachkenntnis kritisieren sie alles, was ihnen nicht in den Kram paßt. Die Politik der Alliierten besteht restlos aus Fehlern. Von weltpolitischen Zusammenhängen oder erst recht von der Klugheit, Kühnheit und Zucht des Kompromisses ahnen die Kritiker nichts. Die deutsche Regierung, die Kommunalbehörden, die Parteien — sie machen alles falsch. Ihr größter Fehler ist: sie sind zu alt. Die Jugend an die Front! Aber mit welchem Recht kann diese Jugend diese Forderung erheben? Was kann sie denn der Erfahrung, dem Wissen, dem Können des Alters entgegensetzen? Es klafft eine Lücke zwischen dem Alter und der Jugend. Es klaffen dazwischen Jahre der Leistungslosigkeit, die Lücke der zur Untätigkeit, zum Kriegsdienst, zum Parteidienst, zur Unmöglichkeit der Ausbildung. Verdammten. Leistung drängt stets von selbst nach oben, es bedarf nicht des Geschreis der Unfähigen.

Infolge ihrer Unfähigkeit ist ihre Kritik auch nur destruktiv, nie aufbauend, nicht einmal planend oder nur vorschlagend. Ihre Kritik ist auch nur die Kritik der Straße, nicht der bekennenden, mutigen Stellungnahme. Ein kleines Beispiel dieser Negation (wenn wir auch einschalten, daß jeder Vergleich hinkt): Wir haben in unserer Zeitung den Versuch gemacht, in einer Jugendseite mit der Jugend ins Gespräch über ihre Nöte, ihre Pläne, ihre Forderungen, ihren Standpunkt, ihre Situation zu kommen. Wir haben kritische Fragen aufgeworfen (Militärdienst, Sorgen der Kriegsgeneration, Zeitrhythmus usw.). Bewußt hatten wir die Themen so behandelt, daß sie auf Widerspruch stoßen mußten. Aber nur einige ganz wenige haben darauf reagiert und uns ihre Kritik geschrieben. Die anderen schimpften nur draußen, in ihrem Klub, darüber, das genügte ihnen.

Auch mit unserer heutigen Jugendseite können die Jugendlichen unmöglich restlos zufrieden sein, und wir warten mit Vergnügen auf die Briefe, in denen sie eine Beleidigung der Jugend zurückweisen und eine andere — ihre Ansicht darlegen. Nur Leistung und Wille zur Leistung kann die Parole der vernachlässigten Jugend sein. Es gibt Gott sei Dank eine Elite, die sich trotz allen Nöten durchringt. Aber eines ist auch klar: Es kann kein leistungsfähiger Nachwuchs herangebildet werden, wenn die elementaren Voraussetzungen fehlen: das sind Verhältnisse, die der menschlichen Existenz würdig sind, das sind gerechte, den Zeitverhältnissen angepaßte Löhne, das ist die Möglichkeit zum Studium und zur Ausbildung, das ist die gesunde Wohnung. Beim heutigen miserablen Einkommensniveau ist es dem größten Teil der Erwachsenen nicht möglich, über ein Proletarierdasein hinauszukommen. Wenn aber die Väter mit ihrer Leistungsmöglichkeit für die Familie unter dem Existenzminimum liegen, wo sollen da die Mittel herkommen, die Jugend heranzubilden, daß sie einmal wirklicher Leistung fähig ist?! An den Unternehmern und am Staat liegt es, zu verhindern, daß unsere Jugend und damit unsere gesamte politische und kulturelle Zukunft im Proletariat versackt. Und das geschieht weder mit Thesen noch mit schönen Reden. *Sz.*

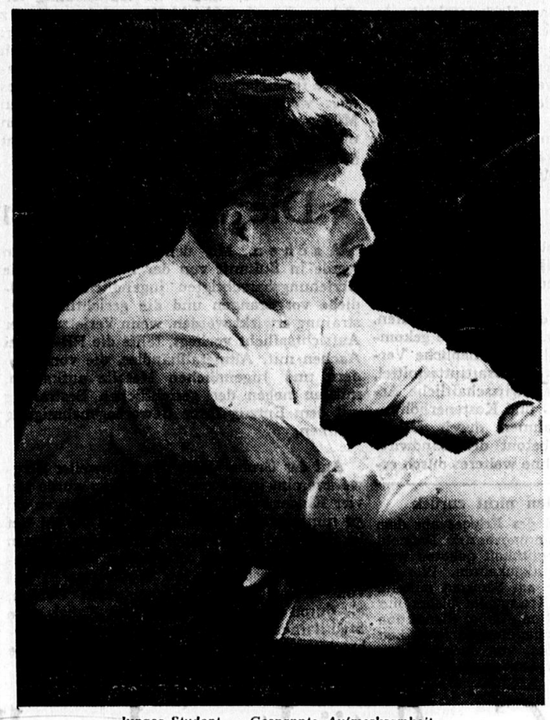
Das Echo Junge Leser schreiben

„Sie irren, mein Lieber"

In Ihrem Aufsatz „Hier spricht die Kriegsgeneration" behaupten Sie ohne Hemmung: „Ihre (der Jugend) Ideale, die man in Aufbauarbeit umsetzen könnte, sind dem Abbruch verfallen." Sie begründen das mit der Verständnislosigkeit der Aelteren und mit der Resignation der Jugend auf Grund der Erfahrungen der letzten zehn Jahre. Sie irren, mein Lieber! Ich bezweifle, daß Sie überhaupt der „Kriegsgeneration" angehören, sonst hätten Sie dies nicht zu Papier gebracht! Wenn ich Ihnen einen gutgemeinten Rat geben darf: Hören Sie doch einmal die Meinung der Jugend! Sie werden erstaunt sein über die allgemeine Uebereinstimmung, und vor allen Dingen darüber, daß die Jugend tatsächlich weiß, wo sie ihre Ideale verwerten kann! Sie heißen zwar nicht „Militarismus" oder „Romantik", die Sie wahrscheinlich bei ihr vermissen (da Sie von heimlichen Gedichten sprechen), — dieses Ideal heißt „Europa". Wir Jungen sind uns durchaus bewußt, daß wir vom Gros des ehemaligen Offizierkorps oder von den sogenannten „Wetterfähnchen", die sich in jede gewünschte Richtung drehen, nicht viel Gutes erwarten können. Wir suchen die Jugend Europas, mit ihr gemeinsam wollen wir arbeiten, damit wir das Muckertum und die Steifheit, der unser öffentliches Leben zu verfallen droht, überwinden. Denn wir sind diejenigen, die die Arbeit der älteren Generation einmal weiterführen sollen. Deshalb lassen wir uns nicht an die Wand drükken. Wir wissen uns mit der Jugend Europas verbunden. Das ist die wirkliche Sprache der Kriegsgeneration! O. H.

Den Philistern ins Stammbuch

Endlich eine Trompete, die die vermoderten Mauern eines längst nicht mehr erwünschten Philistertums ins Wanken brachte. Wenn es vielleicht auch eine oft angegriffene Jazz-Trompete ist, die diese Staubwolke aufgewirbelt hat, über deren Daseinsberechtigung man geteilter Meinung sein kann und ruhig darf, so freut es doch zu lesen, wenn dem modernen Rhythmus, der modernen Melodie das Wort geredet wird. Ich bin nicht gegen Polka, nicht gegen Samba. Ich höre und tanze beides, je nach dem, wie ich Lust habe. Der eine Rhythmus braucht den anderen nicht auszuschließen. Ich glaube, die Polka-Fanatiker sollen den Sambisten ihre Samba und die Samba-Enthusiasten den Polkisten ihre Polka gönnen. Toleranz würde hier sehr helfen, die Gegensätze endlich einmal zu überbrücken. Dieser Gegensatz, der nicht nur ein musikalischer Gegensatz ist, sondern durch die Kontroverse Polka-Samba treffend symbolisiert wird, ist in der Hauptsache ein Generationenproblem, das eine tiefere Wurzel als nur den Rhythmuskrieg hat. Aber wäre hier nicht ein Weg gegeben, sich in dem guten Willen zu einer Verständigung überhaupt näherzukommen? Gerade in der jetzigen Zeit, in der eine Generation auf die andere angewiesen ist, sollte jede Gelegenheit ausgenutzt werden, eine Brücke von hier nach dort und umgekehrt zu schlagen. Vielleicht kommt dabei mehr heraus als nur eine neue Musikform. J. Pl.



Junger Student — Gespannte Aufmerksamkeit

„Mut, unmodern zu sein"

Lieber Verfasser des Artikels „Polka? — Samba!" Glaubst Du denn, Lebensformen, Ausdruck und Geschmack usw. wären so einfach vom Glauben, von der Sitte zu trennen? Wollen wir denn jetzt schon wieder den Standpunkt des „Sakristeiglaubens" annehmen? Christ sein heißt: sein Leben — mit Lebensformen, mit Spiel, ja, mit allem aus dem Glauben heraus zu gestalten. Ich finde aber, wenn wir das wollen, dann müssen wir es wagen, nicht der Jugend zu sagen: Ja, ihr habt viel mitgemacht, ihr seid arme Kerle, wir wollen es euch etwas bequem machen, wir wollen euch den „Zeitgeist" auftischen, nein, sondern wir müssen es dann wagen, die Jugend aufzurufen, die verpfuschten Sitten wieder in Ordnung zu bringen. (Wir jungen Menschen wollen nicht bemitleidet werden, wir wollen nicht, daß man wegen uns Konzessionen macht. Wir wollen eine Forderung, einen Aufruf zum „größeren Leben".)

Sicher, wir wollen und müssen uns manche Gesellschaftsform und Lebensform überhaupt selbst gestalten und neu erringen, aber nicht in den angeführten Dingen. Ich halte es für untragbar für eine christliche Erziehung, zu rechtfertigen, ja sogar als Beispiel hinzustellen, wenn fünfjährige Kinder Schlager singen (gröhlen!). Hat uns denn das Volkslied wirklich nichts mehr zu sagen?

Also nochmal: Wir wollen keine Prüderie, aber auch nicht das, was der Artikel „Polka-Samba" besagt. — Hätten wir doch manchmal den Mut, unmodern zu sein! KWS

Für den Frieden

„Wer will unter die Soldaten?' — So überschrieb die NGZ ein Streitgespräch auf der Sonderseite „Jugend in der Zeit". Der Verfasser stellte einige Behauptungen auf, die der eigentlichen Fragestellung auswichen. Nach meiner Meinung hat die Jugend die Lust am Soldatsein verloren. Insbesondere der Westen ist nie aus Berufung Soldat gewesen, auch wenn er dazu gezwungen wurde. Soldatsein hat nur dann einen tieferen Sinn, wenn es echte Ideale zu verteidigen gibt. Der Soldat muß wissen, warum er Opfer bringt und weshalb er Verzicht leisten muß.

Die Frage um die deutsche Sicherheit überschattet zur Zeit alle anderen heißen Probleme. Gerade die Jugend wird von dieser Frage betroffen und am wenigsten über ihre Stellungnahme befragt. Nach dem, was war, ist nicht zu erwarten, daß sich die deutsche Jugend je wieder vom abgetakelten Glanz militärischer Paradezeiten begeistern läßt. Die Jugend findet am „Gewehr über" keinen Geschmack mehr. Die Nation sorgt sich um inneren Halt, um ihre Selbstachtung. Dieses Ziel ist der vergessenen Jugend erschwert worden.

Die Frage an die Jugend, ob sie einen Beitrag zu unserer Sicherheit im Rahmen der Konsolidierung Europas leisten will, muß beantwortet werden. Das „Wie" muß noch geklärt werden. Die Jugend hat Abscheu bekommen vor allem, was knallt. Die Jugend will am Amboß werken für ein friedliches Deutschland und Europa. W. Th.

Jugend in den Gemeinderat!

„Ich habe große Hochachtung vor der deutschen Jugend. Sie hat in den Kriegs- und Nachkriegsjahren viel Schweres erlebt und ist dabei durch den Mißbrauch einer verbrecherischen Staatsführung allen Parolen gegenüber sehr mißtrauisch geworden", erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem Interview, das er dem Bonner Korrespondenten des CND, Rolf Vogel, gewährte.

Die Erlebnisse von Krieg und Gefangenschaft und in vielen Fällen der Verlust von Heimat und Elternhaus hätten die Jugend außerordentlich ernüchtert, ihr aber gleichzeitig auch den Blick für reale politische Notwendigkeiten und Entscheidungen geschärft. Ein starker Individualismus als Resultat dieses Mißtrauens halte häufig weite Kreise der Jugend davon ab, sich einer Organisation anzuschließen und bei ihr mitzuarbeiten. Ein anderer Teil dieser Jugend warte noch immer zu sehr auf den Befehl von oben und vertraue zu wenig auf die eigene Kraft.

„Die Jugend muß sich darüber klar werden" so betonte der Kanzler mit Nachdruck, „daß sie der Träger dieses neuen Staates ist und daß alles, was hier in Bonn und in den Ländern aufgebaut wird, praktisch nur für sie geschieht. Die alte Generation ist lediglich solange Platzhalter für die jüngere, bis diese in der Lage ist, die politische Verantwortung mitzutragen."

Die deutsche Jugend müsse versuchen, die zahlreichen Möglichkeiten zur Erlernung demokratischer Methoden und Begriffe voll auszuschöpfen, denn ohne politische Bildung lasse sich nun einmal keine verantwortliche Politik machen. Vor allem aber müsse die Jugend selbst an die Politik praktisch herangehen und mehr und mehr in die kommunalen Parlamente einziehen, denn der kommunale Bereich sei die der Familie nächste Einheit und darum für die meisten Menschen übersehbar. Der Kanzler appellierte in diesem Zusammenhang an die mit Ämtern überlasteten älteren Politiker, auf ihre kommunalen Mandate zu verzichten und jüngere Männer und Frauen heranzuziehen, um die Kontinuität des politischen Geschehens sicherzustellen.

Streitgespräch:

Ich gehe gern ins Kino

Mir wird nie ganz klar, warum immer so über die Kinos hergezogen wird. Das Kino ist doch eine großartige Erfindung, und man kann es nicht einfach beseitigen, weil viele es nicht ausstehen können. Es passieren doch auch viele Unfälle, und keiner wird die Abschaffung des Autos fordern wollen. Und wie viele Menschen ins Kino gehen, um einmal ein anderes Bild als das ihrer langweiligen Alltagswelt zu sehen, so gehe auch ich gerne hinein.

Gewiß, viele Filme sind nichts wert, sie zeigen zu offensichtlich Menschen und Milieus, wie ich sie in der Wirklichkeit nicht finde. Vieles sehe ich auch auf der Leinwand, wogegen sich mein Gefühl sträubt, es zu bejahen. Aber ich verstehe ebenfalls nicht, weshalb dann die Erwachsenen, die uns doch Vorbild sein sollen, hingehen und sich den Film ansehen.

Aber ich gehe gerne ins Kino, weil man vielfach auch nicht weiß, wohin man sonst gehen soll. Ich habe es schon einmal in einer Jugendgruppe versucht, aber da war auch nichts los. Es wurde dort viel debattiert, man glaubte, alle Probleme altklug lösen zu können, die selbst den gescheiten Erwachsenen Kopfschmerzen bereiten. Aber sonst war nichts los, was mich interessiert hätte, und es wurde mir zu langweilig.

Ich gehe gern ins Kino, obwohl ich davon gehört habe, daß viele Jugendgruppen schon gegen Filme randaliert und protestiert haben. Ich verstehe zwar nichts von der Filmindustrie, aber ich habe mir doch zuweilen — so ganz nebenbei — Gedanken gemacht, weshalb denn überhaupt schlechte Filme gemacht werden. Man sagte mir, als ich diese Gedanken beantwortet haben wollte, der Film sei für die Hersteller ein Geldgeschäft, oder aber: die Menschen legen keinen Wert auf gute Filme. Diese Meinung scheint aber nicht grundsätzlich zu stimmen, denn ich beobachtete auch schon, wie viele gute Filme wochenlang ausverkauft waren.

Nein, das Kino an sich ist gut, das habe ich erkannt, und eine großartige Erfindung. Die Leute, die grundsätzlich auf das Kino schimpfen, können weiterschimpfen. Man wird sich nicht um sie kümmern, und die Entwicklung des Filmes wird weitergehen. Ich finde, diejenigen, die eine Aenderung wollen, sollten die Probleme des Kinos genau studieren und dann den entsprechenden Einfluß gewinnen können, damit gute unterhaltende Filme gedreht werden. Wenn das der Fall ist, wird auch das Publikum auf ihrer Seite stehen. Ich persönlich möchte wünschen, daß es soweit kommen würde, dann ginge ich noch lieber ins Kino. P-F

Der alte und der junge Mensch

Ein geläufiges Wort sagt, daß der Jugend die Zukunft gehört. Sie ist es, die im Fortgang der Geschichte ständig die Gesellschaftsform, die politische Richtung, den kulturellen Stil usw. formt und umformt. So wie die Jugend ist, wird auch der Charakter, das Gepräge und das Niveau des ganzen privaten und öffentlichen Lebens sein. Die Jugend von heute repräsentiert morgen das Volk in seiner Gesamtheit.

Ueberall, wo Menschen in einer Gemeinschaft leben, entstehen Spannungen. Die verschiedenen Charaktere stoßen aufeinander, setzen sich auseinander, um eine Basis zu suchen und zu finden, auf der eine Gemeinschaft auch bestehen kann. Im Laufe der Geschichte wiederholt sich vor allem immer neu die Auseinandersetzung zwischen den Generationen. Was das Alter gut heißt, billigt die Jugend noch lange nicht, und der Widerstand des Alten gegen das Neue ist schon fast sprichwörtlich geworden. Normalerweise hat das Alter in jedem Fall der Jugend die Lebenserfahrung voraus, denn Erfahrungen kann man nicht lernen (höchstens auswendig lernen). Um Erfahrungen zu gewinnen, muß der Mensch die Ereignisse des privaten und öffentlichen Lebens erst am eigenen Leibe spüren und sich mit ihnen auseinandersetzen. Daß ein alter Mensch naturgemäß länger im Leben gestanden als ein junger, das eben bewirkt seine größeren Erfahrungen, aus denen er Lehren gezogen, denen entsprechend er sein Leben führt. Es gibt kein erlerntes Wissen, was die einzelmenschliche Erfahrung ersetzen könnte.

Damit hängt zusammen, daß der alte Mensch — durchschnittliche Verhältnisse angenommen — jedenfalls auch schon mehr geleistet hat als der junge, daß diese lebenslange Leistung auch seine Fähigkeiten, die er von Haus aus mitbrachte, vertiefte, daß er die Tücken und Gefahren kennt, die der Verwirklichung neuer Pläne ständig entgegenstehen, und daß der Jugendliche all diese Feinheiten eben nicht so überschauen kann, all das steht ja außer Frage. Es ist eben diese praktische Lebensklugheit — und bei etwas höherem menschlichem Niveau sogar Lebensweisheit — die dem jungen Menschen unter normalen Verhältnissen fehlen, weil er sie nicht haben kann. Nicht umsonst wählt man in führende Stellungen ältere Menschen, denn sie allein bringen aus ihrer Lebenserfahrung den Ueberblick, die kluge Vorausschau und die behutsame Hand mit — alles unumgängliche Voraussetzungen zur Leitung des geordneten öffentlichen Lebens. An dieser grundsätzlichen Wahrheit ändert sich auch nichts, wenn durch einen Mißgriff ein Unfähiger führt. Er entspricht dann eben nicht den naturgemäß an ihn gestellten Erwartungen.

Neben den bereits angedeuteten Fähigkeiten, die generell dem alten Menschen eigen sind, muß besonders der Bedachtsamkeit gedacht werden. Gemeint ist jene Sachlichkeit und Nüchternheit, die in jeder verantwortungsvollen Stelle unumgänglich nötig ist, wo Entscheidungen und Beschlüsse gefaßt werden. Der größte Teil alles Unheils auf dieser Welt stammt eben aus dem Mangel an besagter Sachlichkeit. Sie wird verdrängt oder gar unmöglich gemacht, sobald irgendwelche Gefühle, Affekte wie Wut, Eitelkeit, Machtgier, Haß, aber auch Ungeduld, Aufbrausen u.s.f. die Urteilskraft beeinträchtigen. In solchen seelischen Zuständen kann kein Frieden gewonnen werden. Jegliche Art von unbeherrschter Leidenschaft, alles Ungestüme, jedes „Durchsetzen um jeden Preis" ist gefährlich. Es ist nun einmal so, daß all diese genannten seelischen Zustände, aus denen heraus leider oft gehandelt wird, gerade der Jugend eigentümlich sind. Sie möchte die Dinge mit Enthusiasmus vorantreiben, sie hat ihre „Ideen", die unbedingt und kompromißlos durchzusetzen sie gewillt ist. Der langsame Gleichschritt des Alters ist ihr gerade ein Dorn im Auge. Sie glaubt, weil sie neue Ideen hat, alles besser machen zu können, und es gibt auch tatsächlich viele Dinge, die sie wirklich besser machen kann. Und dennoch darf sie nicht verkennen, daß ihr trotz ihrer neuen Ideen und trotz ihrer jungen Kraft das Alter überlegen ist, und daher rührt es auch, daß nur da ein Volk und ein Staat gesund wachsen und gedeihen können, wo die Jugend dem Alter mit Ehrfurcht gegenübertritt, denn auch das Gute und das nicht Reformbedürftige der Welt, in die der Jugendliche hineinwächst, ist schließlich vom Alter gestaltet worden. Die zivilisatorischen, kulturellen und wissenmäßigen Errungenschaften stammen ja nicht von der Jugend, sondern vom Alter und den Altvordern. So zeigt sich nicht zuletzt der Reifezustand des jungen Menschen darin, in wie hohem Maße er echte Ehrfurcht vor dem Alter hat.

Man darf bei einem Vergleich zwischen Jugend und Alter natürlich nicht so verfahren, daß man einen läppischen und eigensinnigen Alten mit einem weltoffenen und aufnahmebereiten Jungen vergleicht. Es muß schließlich auch das entsprechende Niveau auf beiden Seiten gewahrt bleiben. Dann wird niemand die Ueberlegenheit des alten über den jungen Menschen bestreiten können.

Heute aber stehen wir in einer besonderen Situation, die in ihrer Art einmalig ist. Es darf nämlich nicht verschwiegen werden, daß das Erbe — von dem bereits die Rede war —, das die Jugend antritt, nicht eben ein wohlgeordnetes ist. Der Krieg mit seinen Verheerungen, die Not der Nachkriegszeit, der Zusammenbruch all der Dinge, die bislang als beständig und dauerhaft galten, all diese Ereignisse haben den jungen Menschen geformt und geprägt. Sie haben ihm eben den Bankrott vieles Alten vor Augen geführt, und in der geistigen Auseinandersetzung mit der älteren Generation kann die jüngere den schlimmen „Triumph" für sich buchen, daß Menschen der älteren Generation und nicht der jüngeren das große Unglück heraufbeschworen, daß deren Lebensklugheit völlig gescheitert ist, so sehr, daß die Jugend das Erbe der Alten am liebsten ablehnen würde, wenn sie es könnte. So beansprucht sie denn auch vielfach das Recht, das Leben auf ihre Weise zu meistern und die Ratschläge und Vorschriften des Alters zu belächeln. In der Tat war gerade in der Notzeit das Tun der Erwachsenen vor den Augen der Jugendlichen keineswegs immer vorbildlich, und es darf nicht verschwiegen werden, daß das, was an Ungeratenem und Bösem in der Jugend steckt, zu einem großen Teil auf das Konto der älteren Generation geht. Man mag den Krieg und die daraus erwachsene Not als Geschick ansehen, das man nicht einfach der älteren Generation zur Last legen kann — und so ist es auch —, aber die Art und Weise, wie sie sich in der Not gehalten hat, ob verbrecherisch, auf krummen Wegen, ob haltlos und böse oder mannhaft und redlich, das freilich bleibt immer an der älteren Generation „hängen". Die Riesenschiebungen vergangener Tage, die Massenentgleisungen auf sittlichem Gebiet, das häufig miserable Vorbild, das eben färbte auch auf die Jugend ab und wenn sie heute nicht so ist, wie sie wohl sein sollte, so ist es eben nicht n u r ihre Schuld.

Hierzu wäre sehr viel zu sagen. Endlich ist es überhaupt schwer, etwas Allgemeingültiges auszusprechen, weil jedes Schicksal gesondert erlebt wurde und die Lasten sehr ungleich verteilt sind. Grundsätzlich scheint aber eins noch von besonderer Bedeutung: Das große Erlebnis des Krieges hat 2 Typen der Jugend geformt. Von einem sei hier noch die Rede: Ein (kleiner) Teil erlangte durch die Härten, die Schnelligkeit der Ereignisse und die enormen seelischen Belastungen eine ausgesprochene Frühreife, die sich — auch bei noch mangelndem Lernwissen — in der inneren Sicherheit und Ruhe, in der Gelassenheit, in der nüchternen Sachlichkeit äußert. Durchgestandenes, verarbeitetes Leid, die Einsicht in die Fragwürdigkeit des Daseins und alles menschlichen Tuns, die Bescheidung und Selbstzucht zeichnen diese Art des Jugendlichen aus. Er bemüht sich, die Wissenslücken auszufüllen, und eignet sich willig das an, was ihm das Alter gibt, denn er weiß und sieht ein, was ihm noch fehlt. Er wird den geistigen Kampf zwischen Jugend und Alter so ausfechten, wie es beiden Teilen lieb ist: Uebernahme des altbewährten Guten und Wahren (das auch den Krieg heil überstanden hat), kritische Auseinandersetzung damit, willige Hingabe seiner Kraft. Dann werden auch von selbst seine neuen Ideen mit in sein Werk hineinfließen und das, was am Alten morsch und faul, verschwindet von selbst. Vor allem wird er wissen, daß es einfach ist, das Alte einzureißen, aber schwer, etwas Neues und Besseres aufzubauen, und daß auch die Jugend schließlich „nur mit Wasser kochen kann". An der Haltung, der Demut und Bescheidenheit (was mit Kriecherei nichts zu tun hat) wird jeder den Typ des reifen Jugendlichen erkennen.

Wird fortgesetzt.

Nebenbei

Von der organisierten Jugend Westdeutschlands gehören nach der neuesten Statistik 33 Prozent zur Sportjugend, 27 Prozent zur katholischen Jugend, je 14 Prozent zur Gewerkschaftsjugend und zur evangelischen Jugend, je 3 Prozent zu kulturellen Jugendvereinigungen, Falken und Naturfreunden, 0,9 Prozent zu den Jungen- und Mädchenpfadfindern, je 0,7 Prozent zu Wandervogelgruppen, der Freien Deutschen Jugend und verschiedenen anderen Gruppen.

Das Deutsche Jugendherbergswerk zählt jetzt in Westdeutschland wieder 550 Jugendherbergen mit insgesamt 30 000 Betten. Da der Deutsche Jugendherbergsverband wieder Mitglied des Internationalen Verbandes ist, gilt der deutsche Herbergsausweis in allen dem Internationalen Verband angeschlossenen Ländern.

In Holland wurde von der kathclischen Filmaktion, dem katholischen Jugendrat und dem Zentralbüro für Erziehung und Unterricht eine Arbeitskommission für Film und Jugend gebildet. Diese Kommission plant vor allem die Abhaltung von Kursen für Lehrer, Erzieher, Jugendleiter und alle, die in der Jugendbildung tätig sind. Durch diese Kurse will man dahin kommen, im ganzen Lande eine Reihe von „Filmdozenten" heranzubilden, die der Jugend Aufschlüsse über alle Filmfragen geben und sie zu einer kritischen Haltung zum Film erziehen sollen.

Schüler der Oldenburger Oberschulen haben ein Bewegungsspiel geschrieben und komponiert, das unter dem Titel „Die Insel Kirkyrint" demnächst aufgeführt werden soll. Sie haben sich dabei von der von dem Laienspieldichter Martin Luserke entwickelten „Meldorfer Spielweise" leiten lassen. Die Meldorfer Spielweise setzt Text, Musik, Tanz und Rhythmus in Ablauf und Bewegung zueinander in Beziehung. Mit diesem Weg soll versucht werden, ein jugendgemäßes Spiel zu finden und „Liebhabertheater" bei Schüleraufführungen abzulösen.

Das seltsame Schloß Schjerup

13. Fortsetzung — Roman von Thea von Rom

Es war spät, als die Feiernden sich trennten, und der Maler, dem von allen Seiten fleißig zugetrunken ward nach der Anerkennung des Stadtoberhauptes, kam bald in einen drollig schlafmützigen Zustand. Schließlich schlief er in der Sofaecke ein, als man im Nebenzimmer saß. Da packte der Doktor ihn kurzentschlossen an den Schultern und schaffte ihn mit Hilfe des Apothekers und des Freiherrn nach dem oberen Stockwerk in sein Zimmer.

„Laß mich doch schlafen, ich kann heute wirklich nicht mehr malen!" murmelte der Weinselige.

Der Freiherr drehte das Licht an. „Hier sieht es aus wie im Schlafzimmer eines kleinen Mädchens", sagte er spöttisch.

„Das ist ja die Aussicht vom Pfarrhaus, aus Fräulein Rikkas Zimmer!" rief der Doktor, biß sich aber gleich in die Lippen. Es war unverabredete Gewohnheit, vor dem Freiherrn den Namen nicht auszusprechen. Der hatte aber nichts gehört. Er stand vor einem anderen Bild, staunend, mit gepreßtenLippen: eine fast lebensgroße Zeichnung, der Kopf jenes Toten, wie er in der Kapelle geruht, ein müdes, schmerzverzogenes Gesicht, mit spärlichem grauem Haar über bleicher Stirn.

Seltsam war in dem geschlossenen Lid vom Maler der Augapfel eingezeichnet, ganz dünn angedeutet; das gab den Eindruck, als schaue der Tote den Beschauer geisterhaft an.

„Armer Mensch!" murmelte der Freiherr. „Armer Mensch —"

Der Doktor, der den Freund flüchtig ausgezogen und auf das Bett beförderte, trat erstaunt näher, indes der Apotheker schon in der Tür stand, zum Gehen bereit.

Der Freiherr wandte den Kopf und traf beider Augen fragend auf sich ruhen. Seufzend strich er durch sein schönes, weißglänzendes Haar: „Dies Bild hier — es packt mich sonderbar — es war ein armer Mensch, der da. Ich kannte ihn einst vor Jahren, als er noch kämpfte mit dem Leben und mit Not und Bitternis und — mit sich selber. Da kam er zu mir; ich half, wo ich konnte, mit Kleidern, mit Rat, mit Zuneigung. — Aber es war nichts zu wollen ... Er wird diesmal wohl wieder auf dem Wege zu mir gewesen sein und mußte sterben, ehe ihm Hilfe nahte! Warum sollte ich sein verfehltes Leben an die große Glocke hängen? Mag er schlafen, der arme Jörn Brakel! Es wird keiner je nach ihm fragen!"

Der Apotheker begriff nicht mehr, was sein Gast erzählte. Er hatte das Bild nicht gesehen, lachte nur töricht und eilte hinab, die Tür offen lassend. Der Doktor sah den Totenkopf, dem das verfehlte Leben wirklich in den Zügen stand, ergriffen an. Und betrachtete den Freiherrn: „Ja, es ist vielleicht besser, daß Sie schweigen. Eigentümlich —" Seine Blicke verglichen: „Dieselbe Narbe —"

„Ach so ..." Der Freiherr griff hastig, unbehaglich nach seiner linken Halsseite, wo aus dem hohen Kragen heraus noch ein gutes Stück schmalen rosa Heftpflasters zu sehen war: „Ja, diese Narbe — woher er sie hatte, hat er mir nie vertraut." Er lachte verächtlich auf: „Die meine kennt ja hier jeder und erzählt sich Schauermären davon!"

Er nickte dem Arzt zu und verließ das Zimmer. Ohne zu den Lärmenden, Trinkenden, Plaudernden zurückzukehren, machte er sich auf den Heimweg.

Dr. Dandrup stand eine Weile unschlüssig, ob er den Freund besser betten sollte, und wunderte sich immer wieder über das, was der Freiherr über den Toten gesagt hatte. Wäre es nicht doch seine Pflicht gewesen, der BehördeNamen und Herkunft des Menschen anzugeben? Er trat noch einmal vor das Bild.

„Ja, bist du denn noch hier?" sagte Markus Petersen ärgerlich. „Wie lange muß man denn Schlaf markieren, um allein zu sein?"

„So schnell schliefst du deinen Rausch aus und wirst nun grob?"

„Ich verfüge über eine besondere Art Trunkenheit, lieber Alter", lachte Markus und holte sein braunes Samtröcklein aus dem Schrank.

„Du Ungeheuer!" begann Hendrik Dandrup. „Soviel kenne ich dich, um zu wissen, daß du nichts ohne Absicht tust, weder dem Apotheker seine alte Apotheke abzumalen — das Bild ist übrigens famos. Noch —"

„Nun, für das Bild ergatterte ich doch meinen Anteil an diesem Honoratiorenschmaus!"

„Aus dem du dir nichts machst, wie du eben erklärtest. Markus — ich weiß nicht: Mir ist sonderbar zumute!"

„Du trankst zuviel Beycheville, Alter!"

„Nein, nein, es liegt etwas in der Luft ... Der Freiherr empfand es auch. So mitteilsam sah ich ihn nie! Was für Augen er vor diesem schrecklichen Bilde machte! Als ob er weinen wollte. Markus, wie kannst du solch gruselige Sachen zeichnen! Einem Toten sehende Augen einsetzen!"

„Du als Arzt müßtest wissen, daß die Toten immer ins Leben zurückschauen, Hendrik." Markus Petersen nahm ein Notizbuch und schrieb „Jörn Brakel war der Name, nicht wahr?"

„So schliefst du überhaupt nicht, du Heuchler?"

„Man muß vor Fremden niemals wirklich schlafen, das ist immer ein Fehler. Ich möchte nicht einmal vor meiner Frau so töricht daliegen. Dabei fällt mir ein: Hendrik, heirate! Laß Fräulein Gertrud nicht gar so lange warten!"

„Gertrud? Soll ich mich neben deinerSchlankitüde mit meiner Mopsgestalt lächerlich machen?

„Ach, du lieber Schafskopf! Wenn ein Mädchen acht Jahre lang einen Menschen samt seiner Mopsgestalt liebt, so verguckt sie sich nicht gleich nach ein paar Wochen in den ersten besten, der sich hauptsächlich des Vaters wegen für die Familie interessiert. Soll ich Freiwerber spielen, was?"

„Unterstehe dich. Das kann ich alleine abmachen. Nur — Markus: Kannst du mir nicht sagen, weshalb du eigentlich hier bist? Ich — gewiß, ich habe nicht spioniert, aber ... ich weiß, daß du nicht Maler von Beruf bist!"

Markus sah auf. Legte dem Freund beide Hände auf die Schultern.

„Seit wann weißt du — ?"

„Seit drei Tagen, Markus ..." Sein treuer Blick machte dem andern das Herz warm.

„Lieber Hendrik, dann wirst du mich verstehen, wenn ich dir sage, daß der verschwundene junge Vikar mein Halbbruder ist. Und nun nichts weiter davon. Du hilfst mir, indem du mich gewähren läßt!"

Der andere tat einen tiefen Atemzug. „Ich danke dir. Und du kannst auf mich zählen. In allem, sogar in dem, was — mich betrifft!"

Als Markus Petersen allein war, schloß er Türen und Fenster und holte den bunten Ball. Ihm entnahm er die Schreibereien seiner Reisegefährtin.

„Lieber Mondi", hieß es da, „die Wochen gehen wie im Fluge. Jetzt kann ich schon tippen, ohne mich bei jedem Worte zu verheddern und ohne die Umschalttaste zu vergessen.

Onkel schenkte mir eine süße Armbanduhr, mit meinem Monogramm und einer Krone darüber, in Brillanten. ‚Du bist eine Schjerup, die Krone steht Dir zu, ich verstehe Deine Großmutter nicht, warum sie Dich auf den Namen Deiner Mutter genannt hat'.

‚Glaubst Du nicht, lieber Mondi, daß Deine Eltern eine Schjerup willkommen heißen könnten?

Lieber Mondi, es gab heute herrliche Johannisbeeren; die Aufwärterin brachte solche Mengen Früchte, daß ich beinahe vor Lachen platzte bei dem Gedanken, sie sollten von drei Menschen aufgegessen werden. Ich sagte Onkel, wie unwirtschaftlich es sei, daß er Obst kaufen müsse, wo doch ein Park am Hause ist! Er lachte und bestellte gleich aus der Kreisstadt Einmachgläser. Er kauft nie etwas in Heemskrona, kann die Leute hier nicht leiden. Und dann ging er mit mir in den Garten und zeigte mir, daß da einst ein großer Gemüseplatz gewesen sei. Den will ich instand setzen, der Gedanke, in freier Luft zu arbeiten, ist mir sehr angenehm. Angenehmer, als am Schreibtisch die schwer verständliche Weisheit, die mir Onkel diktiert, zu tippen! Onkel hat nur Angst, daß mich jemand im Garten sehen könnte, das gäbe einen gräßlichen Klatsch. Aber Du bist doch mein Onkel, sagte ich. Weißt Du, was er erwiderte? ‚Ich fürchte, die Heemskronaer halten mich nicht für alt genug, solch reizende Nichte zu beherbergen.'

Der Maler schob die Papiere beiseite. Nun sage einer, aus welchem Grunde er die Indiskretion beging, die Liebesbriefe eines harmlosen Mädchens durchzustöbern? Er vergegenwärtigte sich die reizende Blonde, wie sie leuchtend und rosig am Fenster gestanden: die Heermskronaer hätten recht, wenn sie die Anwesenheit solcher Nichte in einem Junggesellenheim nicht ganz am Platze fänden ... Er faltete die Zettelchen zusammen.

„— — der Schrecken lähmte mich beinahe, ich warf das Geleeglas zu Boden und die ganze klebrige Flüssigkeit floß auf dem Parkett auseinander, es sah aus wie Blut; Du kannst Dir denken, wie das nach dem Gehörten auf meine Nerven wirkte ... ich begann zu weinen."

Markus suchte, was diesen Schrecken verursacht hatte. Ah — hier — „eben ist Onkel zu einem Geburtstagsessen in die Stadt, ich bin allein. Letzte Woche hatte ich einen großen Schrecken. Natürlich bin ich selber schuld, denn Onkel verbot mir, herumzustöbern, und ich weiß, daß er seine akustischen Spielereien überall hat, gerade wie seine vertrackten Spiegel.

(Fortsetzung folgt)

Sonnentage

Von Jón Svensson

Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

19. Fortsetzung

Plötzlich fuhr er zusammen!...

Er hatte deutlich einen Laut gehört draußen im Sande — vor sich — einen ganz eigentümlichen, schwachen Laut. Es war ungefähr, wie wenn im Herbst ein feuchtes Blatt von einem Baum zur Erde niederfällt.

Jetzt war beim Offizier die Schläfrigkeit mit einem Schlage fort. Sein Herz pochte, daß er es hörte.

Gefaßt stand er da und starrte hinaus ins Dunkel, in die Richtung, woher der Laut gekommen war.

Aber schon war es wieder ruhig und still...

Da auf einmal wieder derselbe Laut, doch etwas näher, wie ihm schien!

Er hält den Atem an. Er horcht und horcht und wendet kein Auge mehr von der gefahrdrohenden Stelle.

Plötzlich sieht er ein kleines, schwaches Licht! Es leuchtet wie ein glühender Funke.

Jetzt war ihm die Sache völlig klar: da schlichen sich Kabylen heran mit Blendlaternen!...

Das kleine Licht wurde von einer unsichtbaren Hand ganz ruhig gehalten. Es kam ihm vor, als müsse es etwa hundert Meter entfernt sein.

Nun hatte er wenigstens etwas Bestimmtes, woran er sich halten konnte, und er wußte, wo die Gefahr war und worin sie bestand.

Sein ganzer Soldatenmut kehrte zurück. Er war bereit, dem Feinde standzuhalten und den Kampf mit ihm aufzunehmen.

Allerdings, seine Stellung war äußerst gefährlich, beinah verzweifelt. Der Feind war unsichtbar und würde ihn gewiß von mehreren Seiten zugleich überfallen.

Oder war es doch nur ein Kabyle? Er konnte ja nur ein Licht sehen. Doch nein, es waren gewiß viele und hatten nur eine Laterne!

Er war nun froh, daß er seinen Platz gerade am Baum gewählt hatte; der Baumstamm schützte ihn wenigstens gegen Angriffe im Rücken...

Während er sich so alles überlegte, erlosch plötzlich die Blendlaterne, und er hörte wieder den weichen Laut — diesmal noch näher!

Gleich darauf war auch das Licht wieder da, und merkwürdig: neben dem ersten sah er jetzt noch ein zweites. Sie wurden beide ganz ruhig gehalten.

Er hatte sich also nicht getäuscht: es war nicht einer, sondern es waren mehrere Kabylen, mit denen er es zu tun hatte.

Jetzt griff er nach seinen Revolvern und legte sie so zurecht, daß er sie jeden Augenblick packen konnte. Die Dolche steckte er lose in die Scheide.

Dann hob er den Gewehrlauf und richtete ihn auf die zwei leuchtenden Punkte...

Der Feind macht abermals dieselbe Bewegung: die Lichter verschwinden, der weiche Laut wird deutlicher hörbar, und wieder tauchen, doch jetzt unheimlich nah schon, die beiden glimmenden Punkte auf.

Aber eigentümlich, der Offizier konnte noch immer nichts sehen als die paar Lichtstrahlen aus der Laterne. — Er stand vor einem Rätsel.

Und so still, wie alles vor sich ging! Der Feind war doch schon in seiner nächsten Nähe, und er hörte, so sehr er sich auch anstrengte, nicht das mindeste Geräusch...

Horch! — Soeben war es wieder derselbe Laut, wie wenn sanft etwas auf den Boden gefallen wäre. Jetzt hatte er es genau gehört. — Und die zwei Punkte glosten aus dem Dunkel gerade vor ihm!

Vielleicht ein Ruck noch, und der Feind würde sich auf ihn stürzen!

Dem mußte er zuvorkommen. Lebend sollten sie ihn nicht in ihre Gewalt bringen!

Den Finger am Drücker, rief er mit lauter Stimme ins Dunkel hinein:

„Qui vive? (Wer da?)"...

Alles blieb totenstill. Auch die Lichter bewegten sich nicht.

Jetzt galt es Tod oder Leben!

Der Offizier zielte scharf zwischen die zwei euchtenden Punkte, und krach! entsandte er die tötende Kugel.

Im selben Augenblick warf er das Gewehr hin, ergriff mit jeder Hand einen Revolver und wartete in atemloser Spannung, was nun geschehen würde.

Doch wie war er überrascht! — Der Feind griff ihn nicht an. Geheimnisvoll wie er gekommen, zog er sich allem Anscheine nach wieder zurück: die beiden Lichter verschwanden, und zugleich hörte er, wie der eigentümliche weiche Laut sich mehrmals nacheinander wiederholte und allmählich in der Ferne verlor.

Dann war alles still.

Der Offizier, der nun auch kein Verlangen nach Schlaf mehr hatte, blieb unbehelligt auf seinem Posten am Baum, bis die Morgenröte den östlichen Himmel färbte. —

Sobald die Sonne aufging, zog vom Lager her eine Anzahl Offiziere und Soldaten die westliche Höhe hinauf, um zu sehen, wie es mit der neuen Schildwacht stehe. Die meisten waren davon überzeugt, sie werde gleich den früheren in die Hände der grausamen Kabylen gefallen sein.

Groß war daher die Überraschung und die Freude aller, als sie ihren wackern Kameraden unversehrt und wohlgemut auf seinem Posten trafen.

Sie scharten sich um ihn und beglückwünschten ihn herzlich zu der so gut überstandenen Nachtwache.

Er aber mußte ihnen gleich alles erzählen, und er ging mit ihnen auch zu der Stelle, wo er zum letztenmal den Schein der Blendlaternen gesehen hatte.

Sie suchten den Ort ab nach der Spur des Feindes, fanden aber nichts.

Das war merkwürdig!

Fortsetzung folgt

Der Sturm der drei Lombarden

Es geschah in einer dunklen Nacht — — —

Am ersten Sonntage im Advent A. D. 1474 klettern, bis ihrer dreie auf der Leiter standen und der erste nach der letzten Sprosse griff — da gab er Feuer. Die Wirkung war zum Entsetzen für Auge, Ohr und Nase zugleich. Wie die Kleisterlappen plumpsten sie an die Erde, die drei, die anderen, so die Leiter hielten, stürzten vor dem Segen, der niederkam, in die Knie.

Und dann ging ein Gefluche los, greulich in ihrem Kauderwelsch, doch man konnt's ihnen nachfühlen, den armen Burschen, sie dufteten nicht nach Violen. Und obwohl sie ansonsten das Wasser scheuen ärger als Feuer, diesmal sprangen sie mitten hinein und badeten, in dem Neußer Graben nämlich. Sehen konnt unser Wachmann es nicht, es war zu finster, doch er hörte es am Spucken und Schnauben. Sie kamen nicht wieder, ließen die Leiter im Stich. Die zog unser Krieger an Bord.

Graf Hermann, dem der Vorfall zu Ohren kam, ließ den wackeren Schützen zu sich bescheiden und sich die fröhliche Geschicht an die drei Male erzählen, so wohl tat sie ihm gefallen. Dann schenkte er unserem Helden einen blanken Gulden und ließ ihn mit seinem besten Wein bewirten.

Aus „Die große Stunde einer kleinen Stadt" von Dr. Karl Schorn.

Westdeutscher Theaterbrief

Zweimal Zuckmayer (Köln und Bochum)

Während der Pause bei der Bochumer Erstaufführung des „Gesang im Feuerofen" hatte ich Gelegenheit, mit Carl Zuckmayer zu sprechen. Es ist immer wieder faszinierend, festzustellen, wie sehr der Erfolgreiche bemüht ist, nicht bei dem Erreichten stehen zu bleiben, sondern immer wieder neue Wege für sein Schaffen zu suchen. Er bekennt sich durchaus zum realistischen Drama. Klarheit und Wahrheit sind sein Anliegen als Dichter, aber er möchte die Realität, die Wirklichkeit des Lebens mit der Magie verbinden. Dies war der wichtige Schritt, den er von „Des Teufels General" zum „Gesang im Feuerofen" tat. Aber er fühlt sich noch keineswegs am Ziel. Er glaubt, erst auf dem Wege dahin zu sein. Er ist der Auffassung, daß die Verbindung von Realismus und magischer Verdichtung nur durch eine Auflockerung der naturalistischen Mittel erreicht werden kann. Er hat das z. B. sinnbildlich erreicht, indem er die deutschen und die französischen Soldaten seines Stückes von den gleichen Schauspielern verkörpern läßt. Versöhnung der Gegensätze ist sein — nennen wir es „europäisches" Thema. Zu dieser Frage der Auflockerung naturalistischer Mittel wäre vieles, auch Kritisches, anzumerken; denn es blieben noch manche unaufgelöste Reste zurück. Die hervorragende Göttinger Uraufführung Hilperts hat gezeigt, daß die allegorische Mythologisierung, die Personifizierung der Naturgewalten die Einheitlichkeit des Dramas gefährdeten. Die „Hamburger Fassung" Heinrich Kochs verzichtete daher bereits weitgehend darauf, indem sie das Werk so zeitlos wie möglich und ganz auf das Wort konzentriert verdichtete. Die Dämpfung und der Verzicht auf das Mythische wurden auch zum Leitmotiv der westdeutschen Erstaufführung in Köln und der Bochumer Einstudierung. (Ueber die Dichtung berichtete die NGZ im Anschluß an die Kölner Aufführung.)

Gleichwohl unterschieden sich die Kölner Interpretation Herbert Maischs und die Bochumer Deutung Anton Krillas in bemerkenswerter Weise. Maisch betonte auffallend den soldatischen Charakter des Werkes, dem er die Gefühlselemente des Lyrischen gegenüberstellte; er inszenierte weniger den Gesang als die „Aktion Feuerofen". Mit gutem Grunde: er hatte eine Besetzung, welche hierzu herausforderte. Dabei kam freilich der menschlichdichterische Hintergrund zu kurz. Das Symbolon wurde nicht entsiegelt. Wir können es an einem Beispiel belegen: an der Besetzung der Zentralfigur des Verräters Louis Creveaux mit René Deltgen. Dieser Künstler ist eine starke Persönlichkeit, aber ein festgelegter Typ. Zuckmayers Judas mit dem Kainsmal auf der Stirn (um den aber die Mutter die Träne der Liebe weint) ist Luzifer, gefallener Engel und Jüngling, der aus beleidigtem Stolz und Rachegefühl, aus Vereinsamung sich dem Bösen übergibt. Deltgen machte — interessant wie immer — nur einen louishaften Gangster daraus, den jeder sofort durchschaut. Köln hatte weiterhin für den SD-Oberwachtmeister Sprenger eine Persönlichkeit wie Kaspar Brüninghaus einzusetzen, der lediglich um eine Nuance zu ritterlich, zu wenig kalt-zynisch wirkte. Rolf Henningers Sylvester fehlte es bis auf seine letzte Liebesszene an einem Gran unmittelbarer Wärme, er ist ein hektischer Liebender. So stand im Mittelpunkt der Kölner Aufführung, einer der profilreichsten Inszenierungen Maischs, Werner Hessenlands Dorfkaplan, der souverän das geistige Ethos der Dichtung vertrat. Neben ihm Magda Hennings im Engelduo des Weltgerichts.

Krillas Bochumer Inszenierung war schon in der Besetzung weniger glücklich und in der Anlage unentschiedener, wenn auch wieder stärker auf das Mysterienspiel hingelenkt. Leider überzeugten so wichtige Szenen (wie die der betrunkenen Soldaten im Café) und vor allem der Gesang im brennenden Schlosse nicht. Das „Te deum laudamus" war zu einem monotonen Einzelgesang verkürzt, hier hätte ein Chor hinter der Szene wohl intensivere Wirkungen erzielt. Ein Wort zur Besetzung: von der jünglinghaften Erscheinung her war Hans Messemer zweifellos richtig als Louis Creveaux eingesetzt, und er hatte auch Augenblicke echter Ausstrahlung. Aber im ganzen ließ er es an glaubwürdiger Echtheit fehlen, er überspielte durch hektischen Aufwand die Abgründigkeit des Bösen. Auch der Sprenger von Erwin Kleist war ein viel zu liebenswürdiger, fast jovialer Kommißkopp, dem man die Niederträchtigkeit des rücksichtslosen SD-Mannes nicht glauben konnte. Adolf Rebels Major traf die Schlapphheit besser als die bürgerliche Anständigkeit. Claus Hofer als Funker Sylvester war sympathisch, aber etwas starr als Liebhaber der reizenden Sylvaine Rosl Schäfers. Rolf Müllers Dorfkaplan besaß nicht Hessenlands Präzision, aber er sprach, ein wenig zu sehr Eiferer vielleicht, trefflich. Kennzeichnend für die Regieführung Krillas waren einige glänzende Nebenfiguren: vor allem der ebenso agile wie gefährlich-aggressiv reagierende Gastwirt von Peter Probst, die aufregend unheimliche Schnapseule der Lisel Alex und der jungenhaft-echte Soldat Heinz Bennents (als Berliner und Pariser). Robert Lossens Ortsgendarm war im Gegensatz zu Ernst Hetting in Köln kein französischer Typ. Auffiel im Chor der Flüchtlingsfamilie Ingeborg Egholm. Walter Gondolf schuf in Köln und Bochum das sparsame, eindringliche Bühnenbild.

Insgesamt also eine Inszenierung, die wir uns entschiedener gewünscht hätten. Ein ausgezeichneter Regieeinfall: der erschreckte Wehschrei des Verräters, als er sich an der Weihnachtskerze den Finger verbrennt und dann die Kerze löscht, als wollte er den von ihm verschuldeten furchtbaren Flammentod seiner Opfer noch rückgängig machen. Natürlich wurde der anwesende Dichter von dem gutbesuchten Hause herzlich gefeiert. Obwohl wir mit der dramaturgischen Auffassung der Kölner Inszenierung uneins sind, gingen aber von ihr die stärkeren Eindrücke aus. Bochums Versuch zeigte, wie schwierig dieser Zuckmayer auf der Bühne zu verwirklichen ist. Man wird auf die Lösung Dr. Erich Schumachers in Krefeld und M.Gladbach nun um so gespannter sein dürfen.

Shaws „Helden" in Krefeld und M.Gladbach

Oberspielleiter Hans Karl Friedrich stellte sich nach seiner fesselnden Inszenierung von „Kabale und Liebe" mit Shaws „Helden" auch als bemerkenswerter Komödien-Regisseur vor. Seine konsequent auf ironisierende Dialektik angelegte, geistreiche und beschwingte Einstudierung, Glossierung falschen Heldentums und romantischer Ideologien fand freilich in Hans Aeberlis reizenden Bühnenbildern, welche ein optisches Vergnügen bereiteten, rühmenswerte Unterstützung. Silhouettenhafte Umrisse auf durchsichtigem Gazeschleier, röntgenhaft durchleuchtete Bildparodien bildeten eine prächtige Folie für die witzig und überaus präzis geführten Dialoge eines abgestimmten Ensembles, aus dem wir den charmanten Heinz Rippert (Bluntschli), die liebenswürdige Elisabeth Raabe (Raina), den abgezirkelt akkuraten Josef Ruhland (Sergius), die verführerische Sibylle Gilles (Louka) und den närrischen Hans Obermeier (Nicola) hervorheben möchten. Wir fanden diese Aufführung geglückter als die Düsseldorfer vor drei Jahren.

Und in Düsseldorf ...

... ist man begeistert über Sascha Guitry: über Elisabeth Flickenschildts hinreißende, wie von Toulouse-Lautrec gemalte Tänzerin, über Adelheid Seecks burlesk-mondäne Verwandlungskunst und Günther Lüders' unglücklich geschiedenen, glücklichen Ehemann in der harmlos-frechen Boulevard-Komödie „Nicht zuhören, meine Damen!". Ich habe übrigens keine Dame gesehen, die nicht zugehört hätte.

Viel weniger begeistert war man über die deutsche Erstaufführung eines Historiendramas im Broadway-Filmstil von Maxwell Anderson um Anna Boleyn, die der hemmungslose Heinrich VIII. köpfen ließ, weil sie ihm statt des erhofften Thronerben nur eine Tochter (die spätere Queen Elizabeth) gebar. Nun: „Anna, Königin für tausend Tage" ist bestimmt kein sonderlich gutes, aber auch kein so ausgemacht miserables Stück, wie man behauptete; es hat sogar ein paar vortreffliche Szenen und zwei ansehnliche Rollen: den seit Charles Laughtons Film berühmten König Heinrich-Blaubart, von Gerhard Geisler kraftvoll und persönlich gezeichnet, vor allem aber die Anna Boleyn, für die man Marianne Hoppe zur Verfügung hatte. Ihre glänzende Leistung hätte zweifellos mehr Dank verdient. Uebrigens sehr fein die Bühnenbilder von Herta Böhm: graue Wände mit pastellenen Projektionen, leere Räume fast, in ihnen lebende Gemäldeausschnitten wie von Holbein porträtiert. Aber „Anna" hin — „Anna" her, Schillers „Maria Stuart" mit Frau Hoppe und Frau Flickenschildt als streitbare Königinnen — wir wagen die verlockende Anregung, weil immerhin Anna Boleyn die Frau Mama der Queen Elizabeth war und wir damit (im Rahmen dieser Kritik) in der „Familie" und bei der „Geschichte" bleiben!

Gastspiel aus Stratford

Aufsehen und Begeisterung erregte in Düsseldorf, Berlin, Hamburg und Wiesbaden das erste Deutschland-Gastspiel des Shakespeare Memorial Theatre Stratford-on-Avon mit einer hinreißende Eindrücke einer nahezu vollkommenen Ensemblekunst vermittelnden Interpretation der Komödie „Maß für Maß" in englischer Sprache. Der 25jährige Regisseur Peter Brook hatte nicht nur das Bühnenbild, eine kühne Arkadenkonstruktion für die Szenen im Kloster, Gefängnis, Palast und auf der Straße, die sekundenschnelle Bildverwandlungen ermöglichte, sondern auch die farbenprächtigen Kostüme entworfen. Für die Rolle des weisen Fürsten, der sich als schlichter Mönch unter sein Volk mischt, um den Charakter seines Stellvertreters Angelo zu prüfen, war im Gegensatz zu der Ueblichkeit deutscher Aufführungen ein junger Darsteller, der bewundernswerte Harry Andrews, für den über alles Maß hinausschießenden Tyrannen Angelo an Stelle eines jungen ein reifer Schauspieler im Mannesalter, Andrew Cruickshank, eingesetzt worden, beide gleich bewundernswert als Sprecher wie als Darsteller. Mit berückender Grazie, leidenschaftlich und lieblich, bezauberte Barbara Jefford, eine englische Käthe Gold, als Isabella. Wir erlebten nicht eine spezifisch neue Auffassung der Komödie, sondern den ganzen tragischen, komischen, burlesken Shakespeare, legitim aus der herrlichen Verssprache entwickelt bei einer Sparsamkeit des Gestus, gebändigt und entfesselt, geistes- und lebenserfüllt, unsentimental und gefühlsreich, daß keine Wünsche mehr offen blieben. Großartig der Typenüberfluß und Uebermut der Randfiguren, von denen der Wüstling Lucio des über 70jährigen Leo Quartermaine, der vitale Bierzapfer Pompey George Roses und die grandiose Gaunerparade der namentlich genannten und sogar mit Szenenapplaus gefeierten „Statisten" mit ihren kegelförmigen Glatzen, spitzen Buckeln und schiefen Schultern unvergeßlich bleiben. Die Stratforder Schauspieler vertreten unstreitig künstlerische Weltklasse und sind der London Gate Theatre Company Norman Marshalls, dessen „Hamlet"-Gastspiel 1949 noch in unserer Erinnerung ist, beträchtlich überlegen. Sie werden im kommenden Jahre ihre 92. Festspiel-Saison begehen können. Enthusiastischer Beifall im leider nur schwachbesetzten Düsseldorfer Opernhaus.

Gerd Vielhaber.

Georg

Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt eines gesunden Jungen an.

Willi Bastian
Johanna Bastian geb. Knein

Neuß (Lupinenstr. 74), den 24. November 1950.

Statt Karten

Wilhelm

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an

Elly Pothen geb. Kösters
Willi Pothen

Neuß, Marienstraße 22, den 26. November 1950

Statt Karten

Marion

Die Geburt ihres zweiten Kindes zeigen hocherfreut an

Walburgis Frings geb. Cremer
Dr. Michael Frings

Neuß, Weberstraße 24, 26. November 1950
z. Z. Städt. Krankenhaus

---

†

Wer treu geschafft
bis ihm die Kraft zerbricht
und liebend stirbt
ach, den vergißt man nicht.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft und gottergeben meine innigstgeliebte treue Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adelheid Weck

geb. Gommersbach

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:
Ernst Weck
und die übrigen Anverwandten

Neuß, den 25. November 1950
Schulstraße 18

Das Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 29. November 1950, 8.30 Uhr, in der St.-Marien-Kirche.

Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10.15 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

---

†

Nur Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich,
nur für die Deinen streben.
war Deine höchste Pflicht.

Durch einen tragischen Unfall wurde heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Kronenberg

im Alter von 41 Jahren, mitten aus einem Leben voller Pflichterfüllung und Sorge um die Seinen, abberufen.

In stiller Trauer:

Frau Heinrich Kronenberg, Wilhelmine geb. Hoven
Josef Kronenberg, Hanni Kronenberg
und Anverwandte

Neuß-Grimlinghausen, den 24. November 1950
Am Römerlager 45

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. November 1950, um 9.30 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Die feierlichen Exequien werden im Anschluß an die Beerdigung in der Pfarrkirche zu Neuß-Grimlinghausen gehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

---

†

Jesus! Maria! Josef!
„Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch gestorben ist". Joh. 11, 25.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen gegen 3 Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herrn Johann Schumacher

Weichensteller a. D.

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In stiller Trauer:

Paul Meisen
Anna Meisen geb. Schumacher
Johann Schumacher
Odilia Schumacher geb. Vetten
4 Enkelkinder und die übrigen Anverwandten

Horrem, Knechstedener Str., Dormagen, Holzheim, Neuß, den 27. November 1950

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. November 1950, um 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt, daran anschließend die Exequien in der Pfarrkirche zu Horrem.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so möge er diese als solche betrachten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, auch durch Geleit und Blumenspenden beim Heimgange unserer geliebten Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Johann Pelzer

Gretchen geb. Jansen

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und der Nachbarschaft unseren tiefempfundenen Dank.

Ida Pelzer
Anneliese Pelzer
Marianne Pelzer

Neuß, Vogelsangstraße 2, November 1950

†

Das Sechswochenamt für unsere teure Entschlafene findet statt am Donnerstag, dem 30. November 1950, morgens 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Josef Neuß-Weißenberg.

Statt besonderer Anzeige

†

Gott der Herr nahm heute morgen, plötzlich und unerwartet, meine liebe Gattin, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Meister

Elise geb. Höfges

infolge eines Herzschlages nach einem christlichen Lebenswandel im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Josef Meister
Marg. Schafhausen geb. Meister
Hubert Schafhausen
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Düsseldorf, den 26. November 1950
Hafenstraße 3

Das Seelenamt findet am Donnerstag, dem 30. November 1950, 8.30 Uhr in St. Marien statt. Die Beisetzung erfolgt am gleichen Tage um 10.15 Uhr Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Statt besonderer Anzeige

†

Nach einem Leben voll Mühe und Liebe holte der liebe Gott meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Kaspar Herx

Hubertine geb. Schlenter

zu sich sein ewiges Reich. Sie starb nach einem echt christlichen Lebenswandel, gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, 8 Tage vor Vollendung ihres 74. Lebensjahres und 4 Wochen nach dem Feste ihrer Gold-Hochzeit.

In tiefer, stiller Trauer:

Kaspar Herx
Alfons Esters und Frau Gerta geb. Herx
Grete Herx
Harry Klingner und Frau Utti geb. Herx
Heinr. Herx u. Frau Marianne geb. Schaut
Ernst Meller und Frau Helene geb. Herx
Berti Herx
Ruth Pötzscher
acht Enkelkinder.

Neuß, den 25. November 1950, Königstraße 18

Das Seelenamt wird gehalten am Donnerstag, dem 30. November 1950, morgens 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien. Das Begräbnis ist um 9.30 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Du warst so jung, Du starbst so früh,
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Gott der Allmächtige nahm durch einen tragischen Unglücksfall unseren herzensguten Sohn, meinen lieben Bruder

Willi Dahmen

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im blühenden Alter von 22 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Dahmen und Frau
Gertrud geb. Wingerath

Annemarie Dahmen und Angehörige

Neuß, Further Straße 92, Dülken, Bad Kreuznach, St. Blasien, Apeldorn (Holland), den 25. November 1950.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, dem 29. November 1950, um 9.15 Uhr in St. Marien. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 11 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

In der Welt habt ihr Angst,
aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

†

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hans Bräutigam

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 52 Jahren, zu sich in sein ewiges Reich zu rufen.

Um ein andächtiges Gebet und ein Gedenken beim hl. Opfer bitten im Namen der Anverwandten:

Frau Käte Bräutigam geb. Moser
Anneliese Bräutigam
Irmgard Bräutigam

Neuß-Grimlinghausen, Rheinuferstr. 66
Trauerhaus: Neuß, Kapitelstraße 45.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 30. November 1950, vormittags 9 Uhr, in der Pfarrkirche Cyriakus in Grimlinghausen.

Die Beisetzung erfolgt am gleichen Tage um 11.45 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes zu Neuß aus.

Geliebt und unvergessen

†

Nach Gottes hl. Willen verschied heute, nach langer schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 61 Jahren, meine geliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und meine herzgeliebte Omi

Frau Anton Paschen

Clementine geb. Kamps

In tiefem Schmerz:

Anton Paschen
und Kinder
sowie die übrigen Anverwandten

Neuß, den 25. 11. 1950, Venloer Str. 47, Gey b. Düren

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. November 1950, 8.45 Uhr, vom Trauerhaus, Venloer Straße 47 aus, statt. Das Seelenamt ist um 9 Uhr in der St.-Josefs-Pfarrkirche.

Sollte einer aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Nachruf

Am 25. November 1950 verschied durch einen tragischen Unglücksfall unser

Oberleutnant

Willi Dahmen

Der Zug verliert in ihm den besten Kameraden und Vorgesetzten, dessen Streben es war, Kameradschaft und Treue zu fördern.

Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Sein Jägerzug

„Jägerlust"

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudi Wiedenberg
Maria Wiedenberg
geb. Zaun

Neuß, 28. November 1950
Preußenstr. 49
Jülicher Str. 41

Danksagung

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie Geschenke sagen wir recht herzlichen Dank.

Klaus-Dieter Stein und Frau
Anna-Elisabeth geb. Hahn

Zons, Volksgarten.

Ledermäntel
in allen Gr,. nur erste Qualität wieder eingetroffen
Toni Sauer,
Neußer Berufsbekleidung,
Neuß, Markt 34

Geschäftseröffnung
am 1. Dezember 1950
Textilhaus Prüss
Neuß - Reuschenberg
(Barriere)

MIELE-
Waschmaschinen
zahlbar in 12 kleinen Monatsraten
Schade
Klarissenstraße

Die Neusser Kino's zeigen heute:

GLORIA
Nur noch bis einschließlich Donnerstag Der Film, von dem die Welt spricht: Silvana Mangano in:
BITTERER REIS
Tägl. 14.30, 17, 20 Uhr. — Tel. 2419

Atlantik
Ab heute Dienstag Danielle Darrieux in:
IHR ERSTES RENDEZVOUS
Das verwirrende, verhängnisvolle Liebeserlebnis eines blutjungen Mädchens. Beginn: 17 und 20 Uhr.

Kammer-Spiele
Tel. 3023, tägl. 14 und 16.30 Uhr der sensationelle Abenteurer-Film
IN LETZTER SEKUNDE
Tägl. 19.30 und 21.15 Uhr **Ruhelose Liebe** mit Charles Boyer. Amüsant, fesselnd u. pikant.

ADLER
Das Haus der guten Filme
Tel. 3023. Ab 28. 11. eine heitere Geschichte für verliebte Herzen
WIE EIN DIEB IN DER NACHT
mit Wolff Albach Retty, Gusti Huber und Hermann Thimig. Tägl. 14, 16 und 18 Uhr. Der großen Nachfrage wegen um 20 Uhr **Der singende Tor (Mord um Mitternacht)** mit Benjamino Gigli, Rudolf Platte und Kirsten Heiberg.

APOLLO
14, 16, 18, 20.15 Uhr. Jugendl. zugelassen
„ACHTUNG — ATOMSPIONE"
Nur 20.15 i. Beiprogr. a. d. Apollo-Bühne: Fred Halley mit unerhörten Experimenten

6000,- DM suchen ihre Besitzer!
Große Werbe-Aktion!

Wir veranstalten zur Werbedurchführung eine Werbe-Preis-Aktion. Hierbei kommen u. a. zur Verteilung:

1 Wohn-, 1 Schlafzimmer, 1 Kücheneinrichtung, Radio- u. Photo-Apparate, Armbanduhren etc., über 3000 Preise

Lösen Sie diesen Werbespruch:

DNASREV ULLEH DNAL DNU TDATS NI

Jeder richtige Löser erhält einen Anerkennungspreis aus unserem Versandgeschäft und außerdem werden Hauptpreise wie oben erwähnt verteilt. Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise vorhanden sind, so entscheidet das Los, welches unter Aufsicht von einem Notar gezogen wird. Die Verteilung der Preise erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Mit der Lösung bitte einen mit Ihrer Anschrift versehenen Briefumschlag einsenden. Die Teilnahme an unserer Werbe-Preis-Aktion verpflichtet Sie zu nichts. Einsendeschluß: 15. Dezember 1950.

HELLU-VERSAND, (16) Wiesbaden
Postschließfach 549

Xylophon mit Noten (Orchester), 2 eiserne Notenpulte, 1 Pikkoloflöte zu verkaufen. Angeb. unt. 1202 NGZ, Niederstr. 46.

Gutes Klavier an Privat für monatlich 15,— DM zu vermieten. Tel. 2228.

Leere Branntweinflasch. 1/1 u. 1/2 kauft an Heinrich Schmitz, Spirituosen- u. Weingroßhandlung, Oberstraße 59.

Elektr. Eisenbahn u. Wipproller zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1199 NGZ, Niederstr. 46.

Suche Garagentor, gebraucht, 2,62 mal 2,22, Marienburgerstr. 15, Telefon 1111.

3- bis 5jähr. schweres Rassepferd, zuverläss. in jedem Geschirr, zu kaufen gesucht. Willi Bremer, Kuckhof Nr. 166

Autoverleih

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, neue Fahrzeuge mit Heizung Fontanestr. 10. Tel. 1150, notfalls 2734.

Autoverleih a. Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Hans Schmitz, Neuß, Venloer Str. 468, im Hause Atlantik, Ruf 2688

Autovermietung und Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz, Rheydter Str. 142, Tel. 2694



Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 1. Dezember 1950, vormittags 11 Uhr, werden an Ort und Stelle folgende Pfandsachen öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert:

a) Gebrauchte Gegenstände: 1 Personenkraftwagen „Citroen", 2 Aktenschränke, 1 elektr. Kontrolluhr, 1 elektr. Schmirgelstein, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Wanduhr (Regulator).

b) Fabrikneue, ungebrauchte Gegenstände: 1 Pendelpflug Nr. 6, einspännig, 2 Kultivatoren, 5 Zinken, einspännig, 3 Kultivatoren, 9 Zinken, dreispännig.

Versammlung der Käufer auf dem Hofe des Grundstücks Friedrichstraße 30/38.

Stadthauptkasse Neuß
als Vollstreckungsbehörde

Ordentlicher Bäckerlehrling für Feinbäckerei in Neuß gesucht. Angeb. Nr. 1196 NGZ, Niederstraße 46.

Preiswerte Oeldauerwellen. Salon Reuen, Büttger Str. 1.

Mäntel, Kleider, preiswert, kleidsam, elegant, große Auswahl an Modellen f. Damen u. Kinder. Zuschneiden, Aenderungen, Maßschnitte, Stickereien, Plissées, Stoffknöpfe, Abkanten; bestens und kurzfristig **Atelier Lepel,** Klarissenstr., Ecke Oberstr. 104.

Suche zum 1. 1. 51 ein kath., sauberes, zuverlässiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, in kleinen Etagenhaushalt (2 Kinder). Angeb. 1198 NGZ, Niederstr. 46.

Mädchen, 24 Jahre, sucht Stelle im Haushalt, für halbe oder dreiviert. Tage, evtl. auch dreimal in der Woche. Ang. Nr. 1200 NGZ, Niederstraße 46.

Junger Ingenieur sucht in Grevenbroich möbl. Zimmer. H. Petersen b. Archt. Franz Helfenstein, Grevenbroich, Bergheimer Str. 32

Berufstätige Dame sucht ab sofort 1—2 leere Zimmer oder 1 möbl. Angeb. Nr. 1206 NGZ, Niederstr.

Möbl. Wohnung, 2—3 Zimmer, zu vermieten. Ang. Nr. 1204 NGZ, Niederstraße 46.

Grundstück, ca. 200 qm, in Neuß, zwischen Bergheimer Str. und Holzheimer Weg gelegen, sofort zu verkaufen. Angeb. 1093 NGZ, Niederstraße 46.

Gewerblicher Raum, 35 qm, Souterrain. Elektr. Licht, Wasser, Telef.-Anschluß, ab 1. Dez. frei. Telefon 2228.

Zuchtbock und Milchschaf zu verkaufen. Bergheimer Str. 558.

1 Opel-Olympia, 1,5-Liter-Limousine, in bester Verfassung mit Radio und Heizung, zum Preise von DM 3300,—, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Telefon: Neuß 3751.

Ford-Taunus-Limousine, Baujahr 1949, 9800 km gelaufen, in tadellosem Zustand, aus Privathand preisw. z. verk. Ang. unt. 1205 NGZ, Niederstr. 46.

1 Kleiderschrank, 1 kompl. Bett, 1 Vertiko, 1 eiserner Behelfsherd. 1 Gasherd zu verkaufen. Fringsstraße 9, I. Etage, von 12 bis 17 Uhr.

Knabenwintermantel (12 Jahre) billig abzugeben. Zu erfragen Nr. 1201 NGZ, Niederstr. 46.